

6/2024

foto
espresso

ISSN: 2943-5455

Know-how

**Kometen fotografieren
mit PlanIt Pro**

Inspiration

**Architektur in der
Streetfotografie**

Location-Guide

**Der Nationalpark
Berchtesgaden**

Adobe

**Bildimport in
Lightroom Classic**

Events

**Rückblick auf das
GDT-Naturfotofestival**

Konzentriert. Als PDF. Von **dpunkt.**



4 C/2023 A3 Tsuchinshan-Atlas – Von der Planung zum Bild

Der Komet Tsuchi bot Salke Hartung kürzlich die Gelegenheit für interessante Astrofotos über Berlin. Hier zeigt er Ihnen wie er die App PlanIt Pro für seine Vorbereitungen eingesetzt hat.



15 Praxisbuch Streetfotografie: Architektur für die Komposition nutzen

Erfahren Sie, wie Stadtarchitektur in Kombination mit Alltagsobjekten für verblüffende Effekte oder mit menschlichen Darstellern als Bühne dienen kann. Die Streetfotograf:innen Pia und Siegfried zeigen Ihnen, wie das geht.



25 Nationalpark Berchtesgaden – die vertikale Wildnis

Der NP Berchtesgaden bietet fast alle Aspekte eines Hochgebirges: markante Berggestalten, tief eingeschnittene Täler, klare Bergseen und Bäche, tosende Wasserfälle, bizarre Schluchten und wilde Wälder. Karl Heinz Scheidtmann zeigt Ihnen die besten Ausblicke und Motive.



38 Internationales Naturfotofestival der GDT in Lünen 2024 – ein Rückblick

Markus Botzek blickt zurück auf das Naturfotofestival der GDT in Lünen, das im letzten Oktober zum 30. Mal stattfand.



46 Masterclass-Workshop Toskana 2025

In dem Workshop mit Bruce Barnbaum und Alexander Ehhalt, der im März in Montisi stattfindet, sind noch Plätze frei.



48 Bildimport in Lightroom Classic

In seiner Serie rund um Lightroom Classic liefert Jürgen Gulbins diesmal 15 neue Tipps und Tricks zum Bildimport.

89 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

die Dezember-Ausgabe des fotoespresso erscheint dieses Jahr schon vor Weihnachten. So haben Sie ausreichend Muße, die neuen Artikel zu lesen und sich inspirieren zu lassen.

Unser Autor Salke Hartung war im Oktober unterwegs, um den Kometen C/2023 A3 Tsuchinshan-Atlas zu fotografieren. Zur Vorbereitung der Aufnahmen hat er die App PlanIt Pro eingesetzt und lässt Sie in seinem Artikel am Planungs- und Aufnahmeprozess teilhaben.

Wer sich für die Landschaftsfotografie begeistert und Gebirgslandschaften zu seinen liebsten Motiven zählt, wird im Artikel von Karl Heinz Scheidtmann über den Nationalpark Berchtesgaden eine verblüffende Vielfalt an attraktiven Fotomotiven, atemberaubenden Aussichten und traumhaften Panoramablicken kennenlernen. Seine Fotos geben ein leidenschaftliches Zeugnis für seine Wahlheimat.

Wie Sie die Architektur der Großstädte als Kulisse für Ihre Streetfotografie wirkungsvoll einsetzen oder mit Alltagsobjekten optisch effektiv kombinieren, zeigen Ihnen Pia Parolin und Siegfried Hansen in Ihrem Workshop.

Auf das GDT-Naturfotofestival, das am letzten Oktoberwochenende in Lünen stattgefunden hat, blickt Markus Botzek zurück und zeigt uns einige Siegerfotos. Und Lightroom-Experte Jürgen Gulbins vermittelt in seinem neuen Artikel erneut fundamentales Wissen in Form von 15 neuen Tipps & Tricks, diesmal über den Bildimport in Lightroom.

Nun wünschen wir Ihnen einen besinnlichen Jahresausklang, schöne Feiertage und alles erdenklich Gute für das Neue Jahr!

Ihr Rudolf Krahm und das ganze fotoespresso-Team



C/2023 A3 Tsuchinshan-Atlas – Von der Planung zum Bild

Salke Hartung

Der Besuch eines Kometen, der mit bloßem Auge in Erdnähe beobachtet werden kann, ist ein beeindruckendes Ereignis und bietet ein großartiges fotografisches Ziel. Ich möchte in diesem Artikel erläutern, wie ich meine Aufnahmen von [C/2023 A3 Tsuchinshan-ATLAS](#) geplant habe und welche Werkzeuge ich dabei benutzt habe. Mir ist wichtig, gleich am Anfang zu betonen, dass es viele verschiedene Wege gibt, die Informationen zusammenzutragen, die für die Bilder notwendig sind, und vielen Fotografen sind auch ohne präzise Vorbereitung großartige Aufnahmen gelungen. Die Fragen von anderen Fotografen zu Position, Höhe, Objektivwahl usw. in Foren, sozialen Netzwerken und sogar vor Ort beim Fotografieren zeigen aber, dass es Sinn macht, sich vorzubereiten und strukturiert an die Aufnahmen heranzugehen.

Warum Kometen fotografieren?

Kometen, die die Erde nah passieren, sind in der Regel einmalige Gelegenheiten, da die Perioden bis zur Wiederkehr oft länger als ein Menschenleben sind. Je nach Flugbahn und Zusammensetzung sehen Kometen völlig unterschiedlich aus, können stark oder schwach ausgeprägte Schweife haben und bieten somit ein immer wieder anderes Bild.

Der Schweif eines Kometen entsteht, wenn er sich der Sonne nähert. Die Energie der Sonne führt zu einer starken Erhitzung, wodurch der Komet beginnt, sich in



Abb. 1: Komet 12P/Pons-Brooks 2023, Himmel: 8 Aufnahmen à ISO 640, f6,3, 30 s, 441 mm. Vordergrund: ISO 200, f5,6, 13 s, 441 mm

seine Bestandteile aufzulösen. Gefrorenes Wasser verdampft und Staub löst sich von der Oberfläche. Der Komet fliegt dann in einer Wolke aus Partikeln und Gas, die Koma genannt wird und der Grund dafür ist, dass das Objekt am Nachthimmel sichtbar wird. Kometen besitzen auf Grund ihrer Größe nicht genügend Gravitation, um abgelöste Teilchen zu halten, sodass der Sonnenwind die Partikel verwehen kann, was sich dem auf der Erde stehenden Betrachter als charakteristi-

scher Kometenschweif präsentiert. Genauer gesagt, handelt es sich dabei um bis zu drei verschiedene Schweife. Der Ionenschweif besteht aus durch den Sonnenwind angeregten Teilchen, die eine feine, langgestreckte Struktur bilden. Staub und Dampf bilden den Hauptschweif des Kometen, der in der Regel diffus ausgebildet ist und sich wie ein Fächer hinter dem Kometen ausbreitet. Ein weit verbreiteter Irrtum ist, dass der Komet den Schweif in Flugrichtung hinter sich herzieht.

Richtig ist, dass der Schweif immer von der Sonne weg zeigt. Ein dritter Schweif, der sogenannte Gegenschweif, ist eine geometrische Projektionserscheinung und kein echter Schweif, sondern ein Teil des Hauptschweifs, der sichtbar wird, wenn die Erde die Kometenbahn kreuzt. Der Gegenschweif kann nur bei passenden Konstellationen sichtbar werden und ist deswegen selten und bei Astrofotografen besonders beliebt.

Trotz der verhältnismäßigen Seltenheit von hellen Kometen, kam es in den letzten Jahren zu einer Häufung von Ereignissen, die auch medial hohe Aufmerksamkeit erlangen konnten. Allen voran war der Komet [C/2020 F3 \(NEOWISE\)](#) sicher das eindrucksvollste Spektakel, auch [12P/Pons-Brooks](#) war mit seinem markanten Grünstich ein großartiges Erlebnis. Auch der hier im Artikel behandelte C/2023 A3 Tsuchinshan-ATLAS war beeindruckend hell und in dunkler Umgebung sehr gut beobachtbar. Auch wenn für die kommenden Jahre zunächst keine weiteren Kometen bekannt sind, die eine vergleichbare Helligkeit erreichen werden, kann sich das kurzfristig ändern, da viele Kometen auf Grund ihrer geringen Größe erst spät entdeckt werden.

Wer mein Buch »Landschaftsfotos nach Plan« gelesen hat, weiß, dass zu jedem Plan für ein Foto drei elementare Zutaten gehören:

- Ort
- Zeitpunkt
- Ausrüstung

Zur Ermittlung der Daten für die oben genannten Punkte, habe ich verschiedene Werkzeuge benutzt. Alle Informationen laufen bei mir aber in der Regel am Ende im Hauptwerkzeug zusammen, das den kompletten Plan dokumentieren und visualisieren kann. Die bekanntesten dieser Werkzeuge sind PhotoPills und PlanIt Pro, die beide sowohl für iOS als auch für Android verfügbar sind. PhotoPills ist eine einsteigerfreundliche App mit verständlichem User Interface. PlanIt Pro vereint deutlich mehr Funktionen, ist aber auf Grund der damit ebenfalls höheren Komplexität schwieriger zu verstehen und zu bedienen (siehe auch mein Artikel [»PhotoPills oder PlanIt Pro?« im fotoespresso 6/2023](#)).

Für die Bilder von C/2023 A3 Tsuchinshan-ATLAS habe ich PlanIt Pro genutzt, da PhotoPills keine Kometen in der Planung berücksichtigen kann und PlanIt Pro darüber hinaus über einige spannende Features verfügt, die PhotoPills so bisher nicht umgesetzt hat.

Um Kometen erfolgreich fotografieren zu können, müssen einige Bedingungen erfüllt sein. Die Helligkeit eines Kometen hängt maßgeblich davon ab, wie nah er Erde und Sonne kommt, wie groß er ist und ob er bei seiner Reise viel oder wenig Material verliert. Grundsätzlich muss es zur Beobachtung ausreichend dunkel sein. Je nach Konstellation der Gestirne und Flugbahn des Kometen ergeben sich aus diesen Bedingungen oft nur begrenzte Zeitfenster, in denen der Komet zu sehen ist und fotografiert werden kann. Darüber hin-

aus gibt es einige zusätzliche Faktoren, die die Sichtbarkeit behindern können. Steht der Komet tief über dem Horizont, kommen optische Effekte unserer Atmosphäre stärker zum Tragen, da das Licht mehr Luftmassen durchqueren muss. Außerdem können Dunst und Lichtverschmutzung die Sicht beeinträchtigen. Schlussendlich kann schlicht das Wetter dafür sorgen, dass aufgrund einer geschlossenen Wolkendecke keine Sicht auf den Kometen möglich ist. Kometen sind darüber hinaus äußerst instabil und können auseinanderbrechen oder verdampfen, wenn sie der Sonne zu nahe kommen und sich dabei auf bis zu 1000° C erhitzen. Zuletzt ereilte dieses Schicksal der »Halloween-Komet« C/2024 S1, der die Annäherung an die Sonne nicht überlebt hat und somit nicht der nächste Jahrhundertkomet wurde.

Der Aufnahmezeitpunkt

Bei großen astronomischen Ereignissen geben die Medien oft den ein oder anderen Tipp für die Beobachtung, wie zum Beispiel »nach Sonnenuntergang nach Westen schauen«. Für eine Detailplanung eines Kometenbildes ist das aber zu unpräzise und ggf. sogar frustrierend, da der Komet nicht sofort sichtbar wird, sobald die Sonne den Horizont passiert hat und sich die Position des Kometen am Himmel mit jedem Tag ändert.

Glücklicherweise existieren heute zahlreiche Werkzeuge in Form von Apps und Desktop-Programmen,

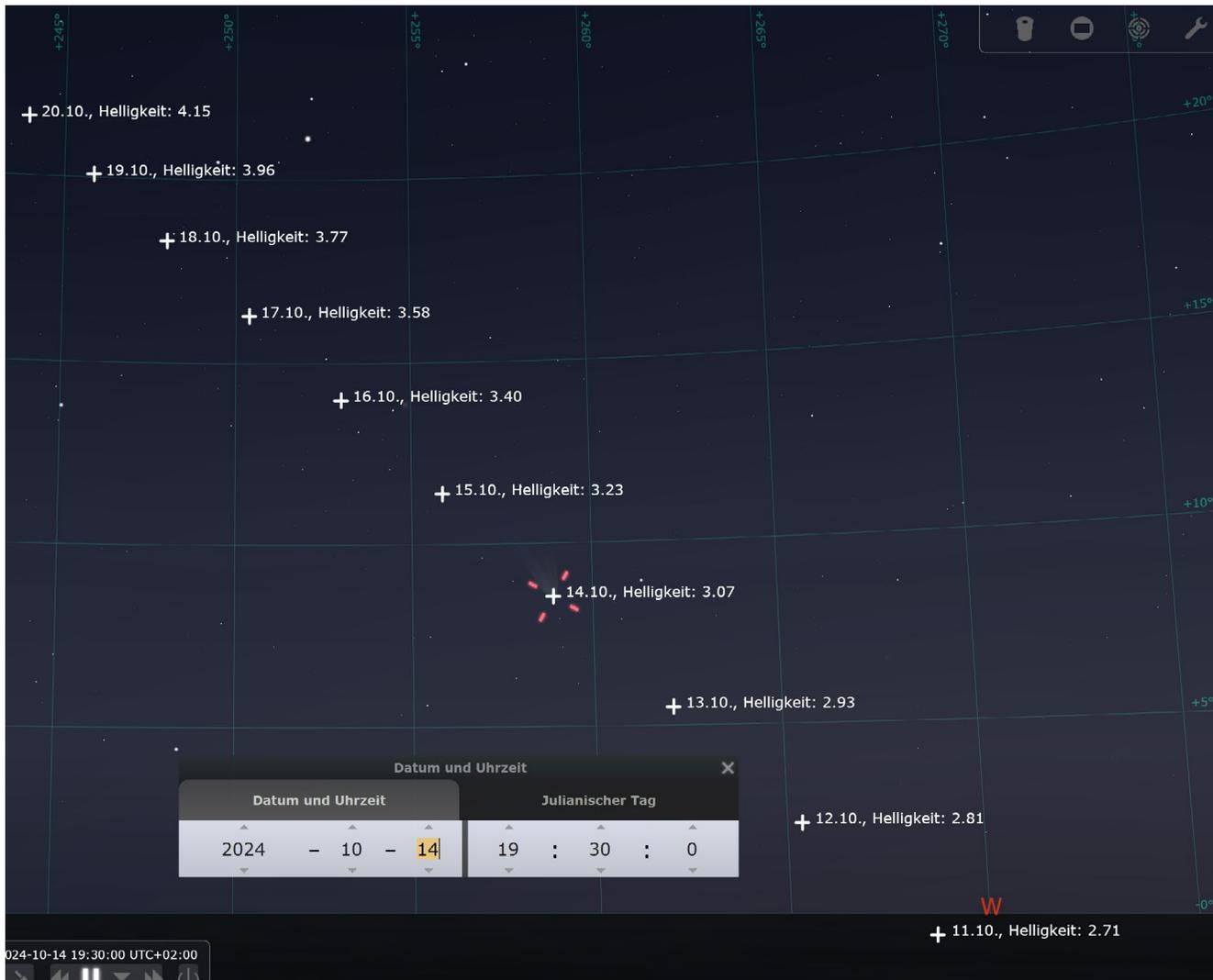


Abb. 2: Positionsdarstellung in Stellarium

die die präzise Planung einer Kometen-Landschaftsaufnahme ermöglichen. Als Landschaftsfotograf suche ich in der Regel nach Möglichkeiten, in meinen Bildern den terrestrischen Bezug herzustellen. Das Genre wird als »Astrosapes« bezeichnet, also die Mischung aus »Astro« und »Landscape«. Meiner Meinung nach werden dadurch die Größenverhältnisse deutlich besser dargestellt und es ergeben sich insgesamt wesentlich spannendere Bilder als bei reinen Aufnahmen des Himmels.

Um das perfekte Kometenfoto planen zu können, sollte man sich zunächst einen Überblick verschaffen, möglichst viel über das Verhalten des Kometen lernen und daraus ableiten, wann potenziell gute Zeitpunkte für ein Bild sein könnten. Wichtig ist, in Erfahrung zu bringen, wann der Komet seine maximale Helligkeit erreicht (von der Erde aus betrachtet), um um dieses Datum herum eine Gelegenheit für ein Bild zu finden. Darüber hinaus sollte man grob im Kopf haben, wo am Himmel der Komet zu sehen sein wird, ob er auf- oder untergeht und wie er sich im Zusammenspiel mit der Sonne verhält. Für diesen ersten Überblick eignet sich die freie Software [Stellarium](#) am PC. Die Software bietet ein virtuelles Planetarium, das den gesamten Himmel zu beliebigen Zeitpunkten simulieren kann und somit optimal ist, wenn man einen ersten Eindruck vom Kometen gewinnen möchte.

Mit etwas Recherche konnte ich schnell herausfinden, dass der Komet am 09.10.2024 seine maximale Helligkeit erreichen würde, da er sich dann beim

Sweetspot zwischen Entfernung zur Sonne und Entfernung zur Erde befinden würde. Gute Anlaufstellen für Informationen dieser Art bieten regionale Sternwarten oder Seiten wie [TheSkyLive](https://www.theskylive.com/).

Um Dunst und atmosphärische Störungen zu vermeiden, wollte ich den Kometen möglichst über 5° Höhe fotografieren. Außerdem sollte die Sonne bereits seit mindestens einer Stunde untergegangen sein, damit der Himmel ausreichend dunkel ist. Ich habe mir mit Stellarium den Stand des Kometen an jedem Tag ab dem 09.10.24 um 19:30 Uhr zusammen mit seiner visuellen Helligkeit ausgeben lassen, um ein geeignetes Datum zu finden. Bis einschließlich 11.10.2024 war der Komet zu dieser Tageszeit bereits wieder untergegangen, am 12.10.2024 stand er noch unterhalb der 5°-Linie. Mit weiter fortschreitendem Datum wurde er allerdings auch immer dunkler, da er sich bereits wieder von der Erde entfernte. Es galt also, den Sweetspot aus Dunkelheit, Höhe und Helligkeit zu finden, der um den 14.10.2024 lag.

Stellarium berücksichtigt in der Darstellung der Helligkeit der Himmelskörper auch Faktoren wie Lichtverschmutzung und Atmosphäre, sodass es möglich ist, schon abzuschätzen, wie lang der Schweif des Kometen ausgeprägt sein wird. Es ist außerdem möglich, den abgedeckten Bildausschnitt mit verschiedenen Brennweiten darzustellen, sodass man bereits eine Idee davon bekommt, welche Ausrüstung sinnvoll sein könnte.

Der Aufnahmestandort

Für die weiteren Planungen habe ich PlanIt Pro genutzt, da sich alle für die Aufnahme relevanten Informationen direkt in der App zusammentragen lassen.

Nachdem das Zeitfenster für das Kometenbild feststand, galt es, einen geeigneten Beobachtungsort zu finden. Durch meine Ortskenntnis ist mir schnell der Hahneberg bei Berlin-Spandau in den Sinn gekommen, der mit 87,6 m Höhe eine fantastische Aussicht über das angrenzende Brandenburg bietet. Da der Ort an der Stadtgrenze von Berlin gelegen ist und der Komet verhältnismäßig tief im Westen stand, beeinträchtigt die starke Lichtverschmutzung Berlins das Beobachtungserlebnis nicht mehr so stark. Mit PlanIt Pro lässt sich aus der Vogelperspektive der Aufnahmestandort einnehmen und alle relevanten Informationen, wie z. B. der Azimut des Kometen direkt ins Bild zeichnen. Die integrierte Lichtverschmutzungskarte zeigt, dass sich in Richtung des Kometen nur noch wenige Lichtquellen befinden, die sich störend auswirken könnten.

In den folgenden Tagen beobachtete ich die Wolkenprognose sehr genau und war erfreut, dass es nur ein geringes Risiko für eine versperrte Sicht durch Wolken gab. Das Werkzeug meiner Wahl dafür ist stets das [Kachelmannwetter](https://www.kachelmannwetter.com/) von Jörg Kachelmann, das sehr detaillierte Prognosen zu verschiedensten Wetterparametern ausgeben kann. Auf dem Handy greife ich oft auf die App [Windy](https://www.windy.com/) zurück, die ebenfalls sehr gute Prognosen bezüglich Bedeckungsgrad liefert.

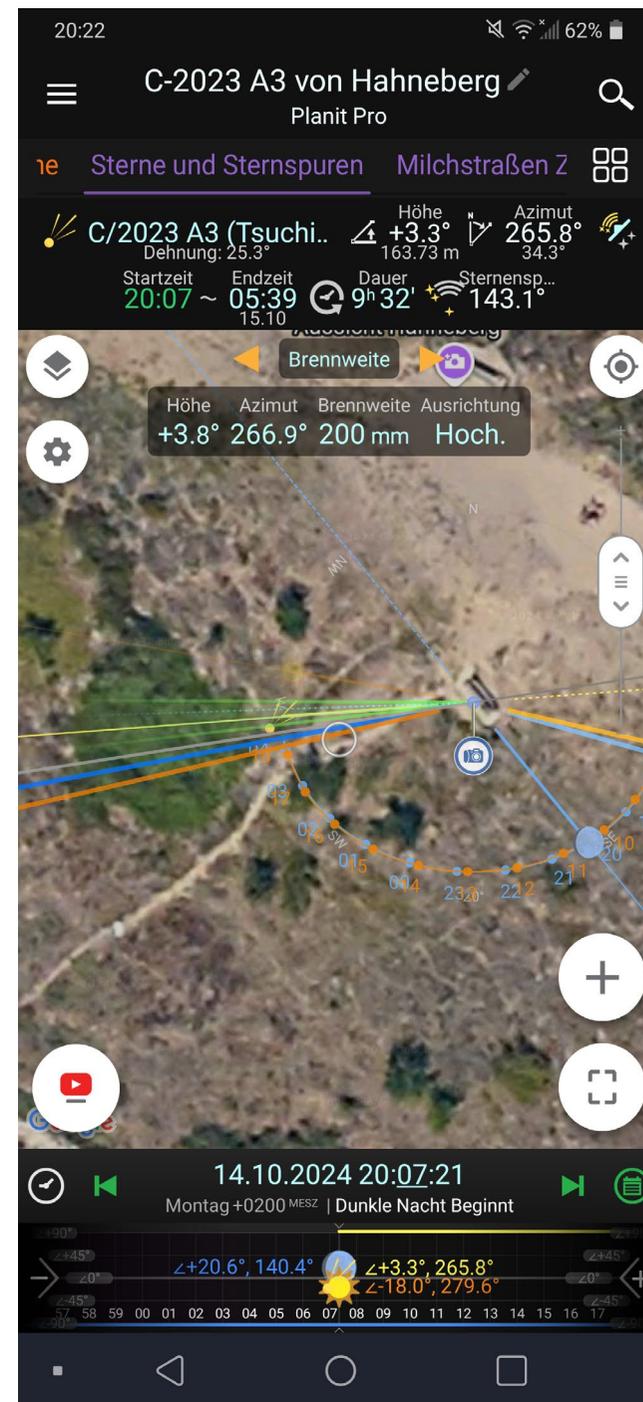


Abb. 3: PlanIt Pro – Aufnahmestandort

Die Ausrüstung

Für die Ausrüstungsplanung musste bedacht werden, dass der Komet keine Punkterscheinung ist, sondern sein langer Schweif mit abgebildet werden sollte. Außerdem wollte ich in einem zweiten Bild auch ein Stück Landschaft mit abbilden, um den terrestrischen Bezug herzustellen. Um flexibel bei der Bildgestaltung sein zu können und sowohl Detailaufnahme als auch Landschaftsbild zu ermöglichen, habe ich mich für das Telezoomobjektiv Canon 70–200 mm f2.8 (an der Canon EOS 5D M3 (Vollformat)) entschieden. Für die Detailaufnahme des Kometen habe ich außerdem eine Astronachführung (Skywatcher Sky Adventurer 2i) verwendet, die die Erdrotation ausgleicht und so auch bei langen Brennweiten lange Verschlusszeiten ermöglicht, ohne dass Strichspuren entstehen. Ein weiterer Vorteil ist, dass der ISO-Wert nicht unnötig hoch eingestellt werden muss und das Bildrauschen entsprechend gering ausfällt.

Da für die erste Aufnahme der Komet das Hauptmotiv des Bildes werden sollte, war für die Bildgestaltung nicht viel Überlegung notwendig. Ich habe mir eine klassische Drittelteilung des Bildes vorgestellt, in der der Komet der zentrale Blickfang sein soll. Für eine skizzenhafte Simulation eines solchen Bildes verwende ich inzwischen die Planungsapp PlanIt Pro. Als eines der zahlreichen tollen Features bietet die App einen virtuellen Kamerasucher, der die Landschaft als 3D-Höhen-

modell berücksichtigt, also zum Beispiel Gebirgszüge schematisch mit abbildet. Im virtuellen Sucher können der Verlauf von Sonne und Mond dargestellt werden, darüber hinaus aber auch Sternbilder, Planeten, Astronebel, Asteroiden und Kometen inklusive korrekter Darstellung der Ausrichtung des Schweifs. Über die Zeitachse lässt sich die Bewegung der Himmelskörper im virtuellen Sucher auf die Sekunde genau verfolgen. Das ist nicht nur bei der Planung der Bildkomposition hilfreich, sondern ermöglicht auch vor Ort, den Kometen am Himmel zu finden. In Abb. 4 fällt auf, dass theoretisch ein weiterer Komet im Bildausschnitt zu sehen sein müsste. 13P/Olbers ist parallel zu Tsuchinshan-ATLAS aktiv gewesen, war aber nicht mit bloßem Auge zu erkennen.

Unglücklicherweise war es in Berlin und Umgebung am 14.10.2024 großflächig bedeckt. Für die darauffolgenden Tage prognostizierte das Kachelmannwetter aber weitestgehend freie Sicht Richtung Westen (Abb. 5). Am Abend des 15.10.2024 traf ich bereits gegen 18:30 Uhr am Zielort ein, um möglichst noch im Hellen die Ausrüstung aufzubauen. Der Aufbau mit Nachführung dauert deutlich länger und erfordert Sorgfalt, denn nichts ist schlimmer als in der Hektik das Anziehen einer Schraube zu vergessen oder andere Fehler zu machen, die die Aufnahmen ruinieren könnten.

Zur Lokalisierung des Kometen am Himmel nutzte ich erneut den virtuellen Sucher von PlanIt Pro (Abb. 6). Der Punkt, wo die untergehende Sonne den Horizont

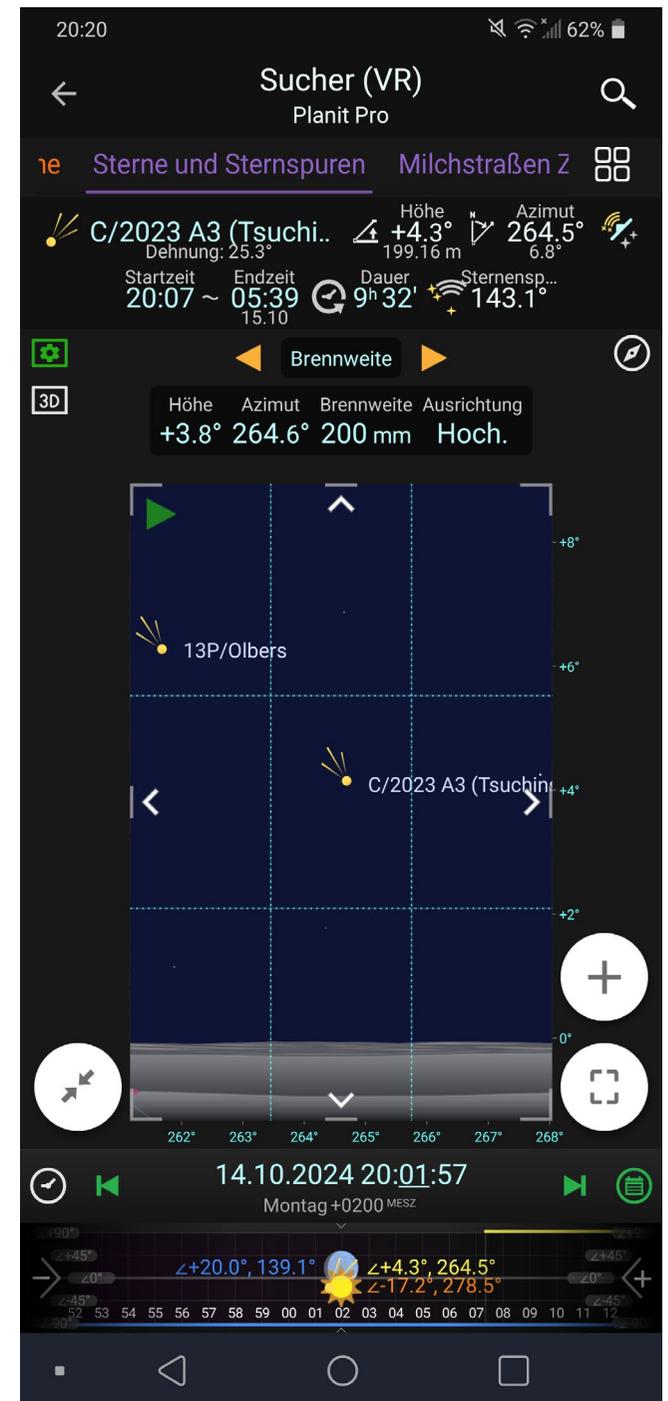


Abb. 4: PlanIt Pro – Virtueller Sucher

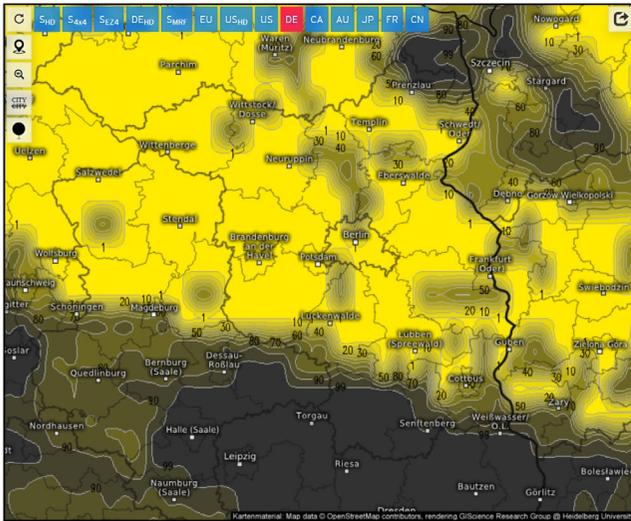


Abb. 5: Kachelmannwetter – Wolkenprognose



Abb. 6: Lokalisierung des Kometen vor Ort

passierte, diente als Referenz für die Ausrichtung der Kamera. Anschließend musste ich lediglich warten, bis es so dunkel war, dass der Komet am Himmel sichtbar wurde. Ab ca. 19:45 Uhr konnte ich mit den ersten Aufnahmen beginnen, die offizielle »dunkle Nacht« (Ende der astronomischen Dämmerung, Sonne steht $> 18^\circ$ unterm Horizont) begann gegen 20:07 Uhr.

Zunächst wollte ich mich einer Detailaufnahme des Kometen widmen. Nachdem die Nachführung eingependet war, zeigten erste Testbilder, dass Tsuchinshan einen stark ausgeprägten Gegenschweif aufwies, der sich aber mit den geplanten 200 mm sehr gut in den Bildausschnitt einfügte und genügend negativen Raum übrig ließ, um den Kometen nicht im Bild einzuengen.

Der Vorteil der Nachführung ist, dass längere Verschlusszeiten und/oder eine niedrigere ISO-Zahl genutzt werden können. Das führt zu deutlich rauschärmeren Bildern bei gleichzeitig höherer Lichtausbeute, ohne dass die Sterne Striche ziehen. Je länger die Brennweite ist, desto schneller entstehen Strichspuren, auch wenn eine Nachführung zum Einsatz kommt (wenn z. B. die Einnordung nicht perfekt ist). Um den Fehler möglichst zu begrenzen und auch Verwacklung durch den fast immer auf dem Hahneberg vorhandenen Wind zu vermeiden, habe ich mich für eine Verschlusszeit von nur 25 Sekunden entschieden und stattdessen 16 Aufnahmen nacheinander gemacht. Diese lassen sich am PC dann mittels Stacking-Technik akkumulieren und somit die Lichtausbeute kombi-

nieren. Leider musste ich am PC feststellen, dass 8 Aufnahmen auf Grund von Wind unbrauchbar waren. Das finale Bild ist somit das Ergebnis von 8 Einzelaufnahmen, die mit dem frei verfügbaren Werkzeug Sequator gestackt wurden. Die Nachbearbeitung erfolgte mit Adobe Photoshop und hatte insbesondere zum Ziel, den Gegenschweif des Kometen noch etwas auszuarbeiten (Abb. 7).

Für das zweite Bild des Abends, das den Kometen über der für Brandenburg typischen Landschaft zeigen sollte, habe ich dann eine kürzere Brennweite gewählt. Da der Wind nachließ, habe ich auch eine längere Verschlusszeit eingestellt. Weil die Nachführung zur Folge hat, dass die Landschaft unscharf wird, ist das finale Resultat eine Kombination aus 2 Aufnahmen mit gleichen Belichtungseinstellungen, eine mit und eine ohne Nachführung. Der nahezu volle Mond beleuchtete die Landschaft so intensiv, dass auch diese ausreichend belichtet wurde (Abb. 8).



Abb. 7: Detailaufnahme von C/2023 A3 Tsuchinshan ATLAS.
8 Aufnahmen à ISO 100, f2,8, 25 s, 200 mm



Abb. 8: Tsuchinshan ATLAS über Brandenburger Landschaft.
Himmel und Vordergrund: ISO 100, f2,8, 95 s, 70 mm

Der Komet über der Stadt

Auch wenn ich mit den Aufnahmen dieses Tages bereits sehr zufrieden war, wollte ich in den kommenden Tagen noch etwas mehr Bezug zu meiner Heimatstadt Berlin herstellen. Das ikonische Merkmal der Stadt ist neben dem Brandenburger Tor der Fernsehturm, der auch aus weiter Entfernung deutlich zu erkennen ist. In meiner fotografischen Arbeit nutze ich das Gebäude immer wieder gerne als terrestrischen Referenzpunkt und Hauptmotiv, das durch besondere Ereignisse am Himmel ergänzt wird. Das Bild eines Jahrhundertkometen über dem Fernsehturm ist eine einmalige Aufnahme, die sich nicht so schnell wiederholen lassen wird.

PlanIt Pro verfügt über das fantastische Feature, 3D-Modelle von Gebäuden im virtuellen Sucher anzuzeigen. Für bekannte Gebäude existieren bereits mitgelieferte Modelle, für andere können entweder fertige Modelle importiert oder sogar selbst mittels OBJ-Syntax erstellt werden. Dank dieses Features kann ein perfekter Eindruck davon gewonnen werden, wie das fertige Bild wirken wird (Abb. 9).

Innerhalb von Städten sind die möglichen Aufnahmestandorte auf Grund der dichten Bebauung natürlich begrenzt. Im Laufe der Jahre habe ich aber einen Fundus von interessanten Locations zusammengetragen, die zwischen den Häuserlücken spannende Blicke auf markante Elemente der Stadt ermöglichen. Einer der am besten zugänglichen Beobachtungspunkte ist

der Kienberg im Stadtteil Marzahn-Hellersdorf, auf dem der sogenannte »Wolkenhain« steht, eine Aussichtsplattform, die zur IGA 2017 errichtet wurde (Abb. 10).

Die Plattform bietet zwar den besten Blick über die Stadt, gleichzeitig jedoch keinen Schutz vor Wind. Für längere Verschlusszeiten ist ein Platz am Fuß der Konstruktion, der ebenfalls eine freie Sichtachse auf den Fernsehturm ermöglicht, besser geeignet.

Ich habe das Bild zunächst im Hochformat mit 180 mm geplant. Vor Ort habe ich mich dann entschlossen, das Bild lieber als Vertorama (vertikales Panorama) mit 3 Aufnahmen à 165 mm umzusetzen, um etwas mehr negativen Raum für den Kometen zu ermöglichen und nicht nur die Spitzen der Vegetation im Bild zu haben (Abb. 11).

Wenn Sie nun Lust bekommen haben, selbst Kometen zu fotografieren und sich über die bisher verpassten Gelegenheiten ärgern, gibt es gute Nachrichten für Sie. Schon im Januar 2025 steht möglicherweise der nächste Kometenbesuch an. [C/2024 G3 \(ATLAS\)](#) erreicht am 13.01.2025 das Perihel und könnte so hell werden, dass er trotz der Nähe zur Sonne mit bloßem Auge zu sehen sein könnte. Ein Foto mit deutlich ausgeprägtem Schweif dürfte aber wegen des tiefen Standes zur einsetzenden Dämmerung auf der Nordhalbkugel schwierig werden. Bessere Chancen bietet die Südhalbkugel, da der Komet dort deutlich höher steht. Allerdings bleibt abzuwarten, ob C/2024 G3 die Annäherung an die Sonne unbeschadet übersteht oder ausgelöscht wird.

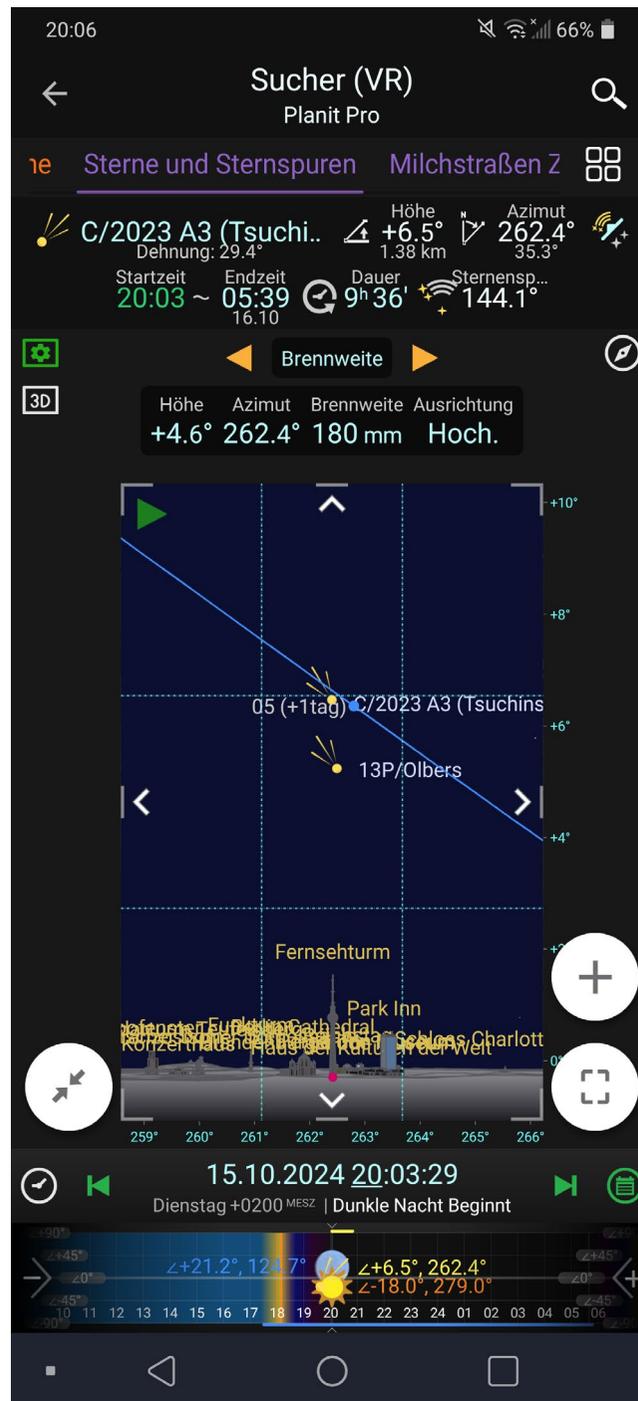


Abb. 9: Virtueller Sucher mit 3D-Modell des Fernsehturms

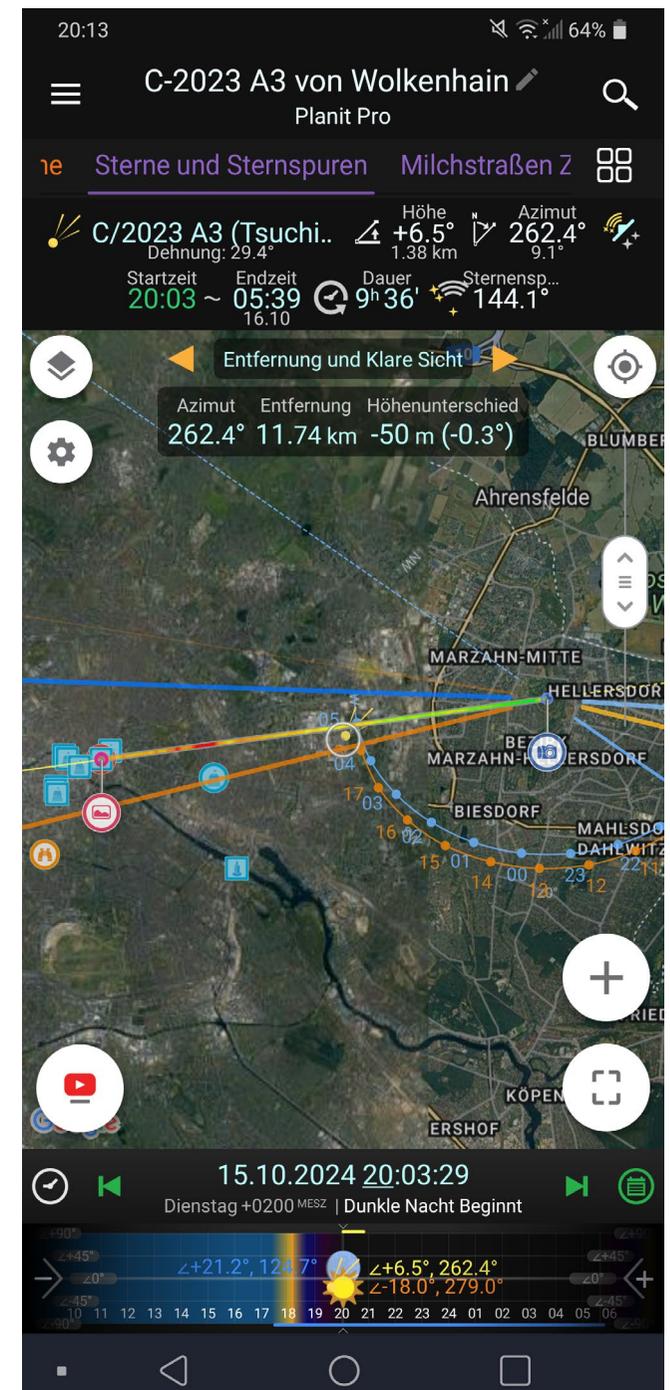


Abb. 10: Planungsansicht für Aufnahme vom Kienberg



Salke Hartung ist promovierter Informatiker und seit mehr als 10 Jahren Landschaftsfotograf aus Passion. Seine Schwerpunkte sind die Fotografie von Stadtlandschaften sowie die Nachtfotografie. Er ist Administrator der Facebook-Gruppe »Landschaftsfotografie mit Anspruch« und wurde im Januar 2022 zum »PhotoPiller of the Month« gekürt.

Neuigkeiten, Tipps und Erlebnisberichte rund um Landschaftsfotografie, PhotoPills und PlanIt Pro gibt er regelmäßig im Team von [RAWcketScience Podcast](#) (auf allen bekannten Podcast-Plattformen).

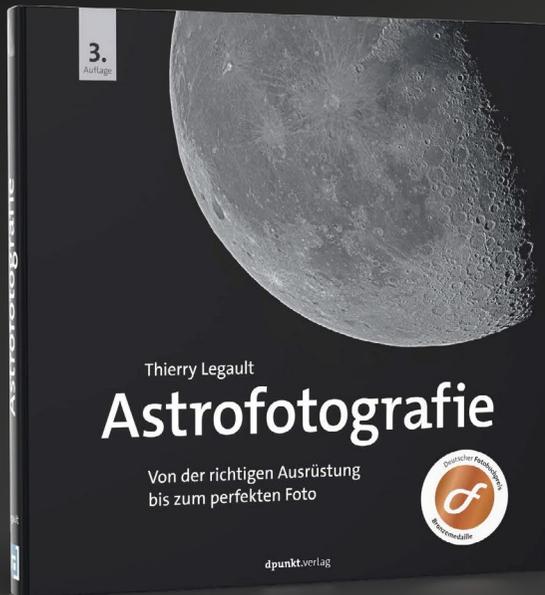
Er ist Autor des Buchs »Landschaftsfotos nach Plan«, das 2022 im dpunkt.verlag erschienen ist (250 Seiten, 32,90 €).

www.salke-hartung.de

IG: [@rawocketscience](#)

Abb. 11: Tsuchinshan ATLAS über Berlin. Vertorama aus 3 Aufnahmen à 165 mm, ISO 800, f2,8, 8 s

Himmliche Perspektiven



In diesem Buch vermittelt Astrofotografie-Experte Thierry Legault praxisnah die Techniken der Himmelsfotografie – von einfachen Sternaufnahmen bis zu komplexen Deep-Sky-Bildern. Ausrüstungstipps, Kameraeinstellungen, Nachführtechniken und Bildbearbeitung werden verständlich und anhand zahlreicher Bilder erklärt.

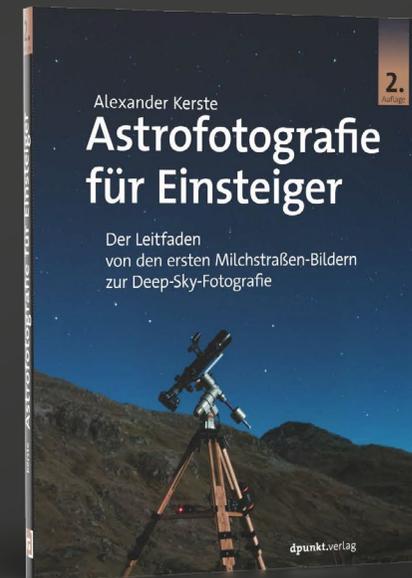
Ausgezeichnet mit dem Deutschen Fotobuchpreis 2024 in Bronze.

3. Auflage • 2024 • 238 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-990-0
€ 39,90 (D)



Durch die gezielte Planung von Landschaftsaufnahmen lässt sich die Quote an herausragenden Bildern enorm steigern. So können Sie Ereignisse wie Sonnen- und Mondfinsternisse, Meteoritenschauern oder spezielle Konstellationen mit Mond, Sonne und Milchstraße nutzen, um Bilder mit Wow-Faktor zu gestalten. Salke Hartung führt in diesem Buch anhand mehrerer Planungstools, insb. PhotoPills, durch den kompletten Prozess der planungsvollen Landschaftsfotografie.

2022 • 250 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-934-4
€ 32,90 (D)



Dieses Buch bietet einen detaillierten Einstieg in die Astrofotografie von der Sternhimmelaufnahme mit Weitwinkelobjektiv bis zum Fotografieren von Planeten und Nebeln durch das Teleskop. Schrittweise erklärt Alexander Kerste Aufnahme- und Nachbearbeitungstechniken und gibt Hardware-Tipps, Software-Anleitungen (z. B. Siril, Live-Stacking) und praxisnahe Ratschläge. Ideal für Anfänger, die Zeit und Fehler sparen möchten.

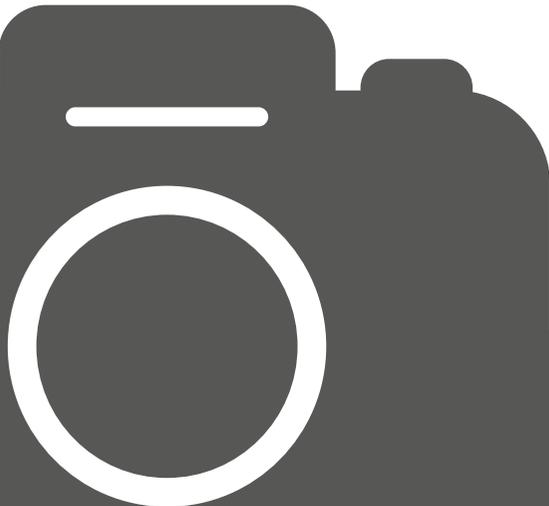
2. Auflage • 2024 • 220 Seiten
Softcover
ISBN 978-3-86490-991-7
€ 29,90 (D)

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

dpunkt.newsletter

Melden Sie sich zu unseren Newsletter an und bleiben Sie über unsere Neuerscheinungen, Veranstaltungen und Online-Angebote auf dem neusten Stand.

Zur
Newsletteranmeldung
IT • Fotografie • Zeichnen •
Maker



Praxisbuch Streetfotografie: Architektur für die Komposition nutzen

Pia Parolin / Siegfried Hansen – Buchauszug

In der Stadt sind wir von Architektur umgeben. Aber anstatt Menschen vor einer Kirche oder einem Hochhaus zu fotografieren, kannst du unerwartete Perspektiven einnehmen, bei denen die Architektur zwar ein wichtiges Element ist, aber nicht im Vordergrund steht oder sogar abgewandelt wird. Du kannst die Stadt völlig neu sehen und unerwartete Kompositionen erfinden.

Wenn du Architektur in der Streetfotografie nutzt, müssen nicht immer Menschen zu sehen sein, aber ein Mensch kann ihr einen Maßstab geben. Genauso kannst du aber auch Menschen nutzen, um die Maßstäbe ad absurdum zu führen.



Abb. 1: Architektur kann für wilde Kompositionen genutzt werden. Links bildet das alte Mailänder Schloss einen Rahmen, verstärkt durch Licht und Schatten. Oder das »Museum of the Future« in Dubai (rechts) hält für ein Porträt her. (PP)



Abb. 2: Ein Hochhaus für sich ist langweilig. Siegfried hat eine Komposition gewählt, in der ein Verkehrsschild ebenso wichtig erscheint wie das mächtige Bürogebäude des Frankfurter Messeturms, der durch diese Perspektive ein wenig an Mächtigkeit verliert. (SH)



Abb. 3: Architektur mit Objekten, die durch Skalierung die Perspektive ad absurdum führen. Mal sorgt der Hamburger Fernsehturm im Hintergrund dafür, dass ein kleines Eisstück wie ein riesiger Eisberg wirkt, mal lässt er eine kleine Glühbirne im Vordergrund sehr bedeutsam wirken, nur weil auf sie scharfgestellt wurde, auf den Turm aber nicht. (SH)

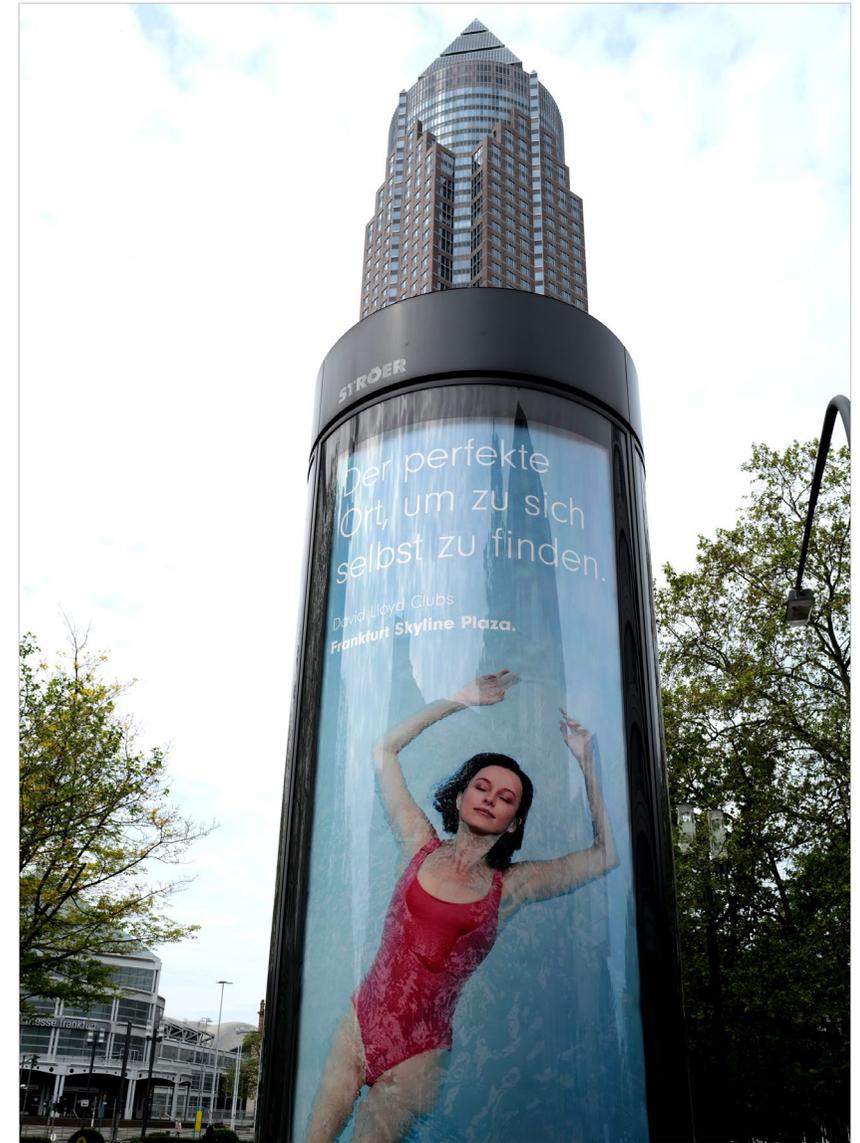


Abb. 4: Siegfried hat Spaß daran, die perfekte Perspektive zu suchen, um Dinge aus ganz verschiedenen Ebenen miteinander zu verbinden. Dabei können erstaunliche Bilder entstehen. Durch die Perspektive kannst du Architektur neu definieren. So verschmelzen der Messeturm und die Litfaßsäule zu einem neuen Gebilde. (SH)

AUFGABE

Versuch mal, spannende Architekturbilder zu machen, in denen Menschen mit eingebunden sind. Ideal ist, wenn beide einen wichtigen Teil des Fotos einnehmen und sich nicht gegenseitig stören, sondern ergänzen.



Abb. 5: In Paris kannst du wie Siegfried Geschichten aus dem Alltag rund um die architektonischen Highlights erzählen, anstatt sie wie auf einer Postkarte lediglich als Architektur darzustellen. (SH)

Siegfrieds Paris

»Als ich Paris bereiste, war ich wie alle anderen Touristen von der Architektur rund um Montmartre und dem Eiffelturm fasziniert. Ich stand wie alle vor der Kirche Sacré-Cœur de Montmartre. Das weiße Gebäude fasziniert, aber was ich als Streetfotograf immer sehe: Die Menschen sind das wahrlich Interessante und ständig Neue in meinem Bild. Dadurch werden Fotos aus einer Stadt lebendig.

Auch der Eiffelturm, eines der meistfotografierten Motive des Planeten, zieht mich immer wieder in seinen Bann. Aber wie langweilig ist ein Bild so, wie es jeder Tourist macht! Ich suche also immer eine ganz andere Perspektive, um solch ein einmaliges Architekturgebilde völlig anders als gewohnt darzustellen.«



Abb. 6: »Zuerst faszinierte mich das Geschehen drumherum und ich wollte meine Geschichte von den Menschen am Fuß des Eiffelturms erzählen. Was tun sie so? Dann erkannte ich das Potenzial in dem Gelände, an dem ich zufällig vorbeikam. Eine Technik, die ich oft benutze, ist, das eigentliche Motiv hinter anderen völlig nebensächlichen Objekten klein und unwichtig erscheinen zu lassen – wodurch der Eiffelturm hier erst recht zur Geltung kommt.« (SH)

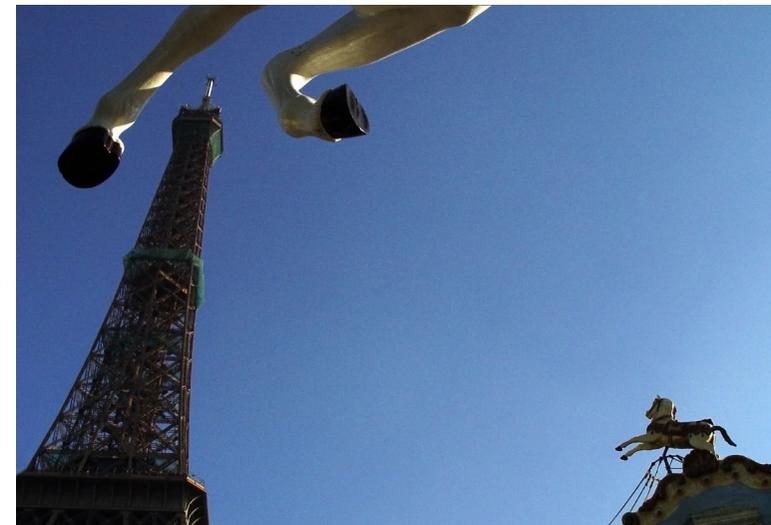


Abb. 7: »Ich probierte verschiedene Positionen aus und entschied mich dann für diese, in der zwei Pferde und der Turm eine ungewohnte Komposition ergeben. Richtig zufrieden war ich, als mir die Variante einfiel, die Pferdefüße eines Karussells zu nutzen, um den Eiffelturm zu umrahmen.« (SH)

Tipps und Tricks zur Bildgestaltung

Es gibt noch viele andere Tipps und Tricks, die du bei der Bildkomposition nutzen kannst, um ein schönes Bild zu gestalten, die Dinge mal anders zu betrachten und die Betrachtenden zu überraschen.

Ordnung im Chaos schaffen

Das Thema »Chaos und Ordnung« ist in der Streetfotografie ganz wesentlich, da gefühlt alles um dich herum chaotisch und unordentlich ist.

Das ist das Wesen einer Stadt: Dutzende Dinge erscheinen gewollt oder ungewollt in deinem Bild. Noch dazu bewegen sie sich meistens, sodass du sehr schnell reagieren musst, wenn du ein Element an einem bestimmten Platz haben willst.

Die Herausforderung besteht darin, es irgendwie zu schaffen, das Durcheinander in das 2:3-Format zu bringen und von drei Dimensionen auf zwei Dimensionen zu drücken. Selbst die alten Hasen müssen immer wieder aufs Neue versuchen, Ordnung ins Chaos zu bringen, denn jede Situation ist anders, und jedes Mal sind Kreativität und Überblick gefordert. Manchmal beginnen wir auch, uns überfordert zu fühlen. Dann hilft eine Pause in einem netten Café, und danach geht's weiter.

In der Regel findest du also Chaos vor und willst Ordnung hineinbringen. Wie kannst du das Durcheinander der Stadt aufräumen? Viele Street-Bilder faszinieren, weil sie das Chaos beinhalten. Manchmal muss man länger hinschauen; die besten Bilder aber wirken sofort, weil



Abb. 8: Eine scheinbar chaotische Komposition kann interessant wirken, noch dazu, wenn es ein so viel fotografiertes Motiv wie Hamburgs »Elphi« ist. Bei diesem Objekt ist Kreativität gefragt, damit es interessant dargestellt wird. In diesem Fall hat Pia Chaos ins Bild gebracht. Aus der klaren Form der Elbphilharmonie wurde ein chaotisches Bild, das genau deswegen zum Hingucker wird. (PP)

AUFGABE

Gehe gezielt los, um eine langweilige, viel fotografierte Situation chaotisch erscheinen zu lassen. Das geht zum Beispiel, indem du in der nächsten Stadt zum wichtigsten Platz gehst und dir dort die Kirche, das Rathaus oder irgendein häufig fotografiertes Motiv aussuchst. Überlege dir, wie du daraus ein interessanteres Bild machen kannst, und bringe auf irgendeine Weise Chaos hinein – aber ohne das Bild zu überfrachten. Das geht zum Beispiel, indem du vorbeigehende Menschen mit langer Belichtungszeit einen Schleier über das Motiv legen lässt. Oder indem du Spiegelungen nutzt.

sie eine gewisse Ordnung im Chaos beinhalten. Und das fasziniert. Das macht ein Foto zum Hingucker.

Hier helfen der Bildaufbau und die Perspektive. Du kannst die klassischen Regeln der Komposition nutzen: Goldener Schnitt, Linien, Symmetrien. Du kannst dir den Minimalismus oder die Verschachtelung zunutze machen. Fülle den Rahmen oder nutze Hintergrundunschärfe. Kontraste von Licht und Farben helfen auch dabei, Chaos oder Ordnung herzustellen.

Weniger ist mehr

Jedes Bild ist aus verschiedenen Elementen gestaltet. In der Streetfotografie sind das meistens viel zu viele. Alles ist voller Menschen, Autos, Gebäude, Laternen, Dingen – überall. Je sauberer du in deinem Bild auf das Wesentliche fokussierst, desto eher wird es in der Regel gut wirken.

Wenn du alles auf ein Minimum reduzierst und auf klare Linien, Strukturen und Flächen achtest, kannst du das Chaos der Stadt leichter aufräumen. »Aufgeräumt« heißt übrigens nicht »langweilig«. Du kannst durch schräge Winkel und Licht-Schatten-Kontraste dem Bild Dynamik hinzufügen.



Abb. 9: Dieses Bild ist nicht minimalistisch, es ist sehr voll. Aber es reduziert den Blick auf wenige geordnete Teile. Dein Gehirn denkt sich den Rest dazu, sodass du das gesamte Bild ahnst. Die Reduzierung nimmt die Überfrachtung raus. Nur ein kleiner Teil eines Menschen kann ein Streetfoto abgeben, wenn er interessant mit Linien verwoben wird. (PP)

AUFGABE

Nimm ein gutes minimalistisches Bild auf. Es sollte nicht überladen sein. Reduziere Dinge, die du siehst, auf ein Minimum und mache aus diesen geringen Anteilen ein Foto. Alles, was nicht zu deiner Geschichte, deiner Komposition gehört, bleibt draußen. Und das erreichst du nicht, indem du Photoshop zu Hilfe nimmst, sondern indem du dich so lange hin und zurück bewegst, bis du im Sucher die richtige Komposition entdeckst.

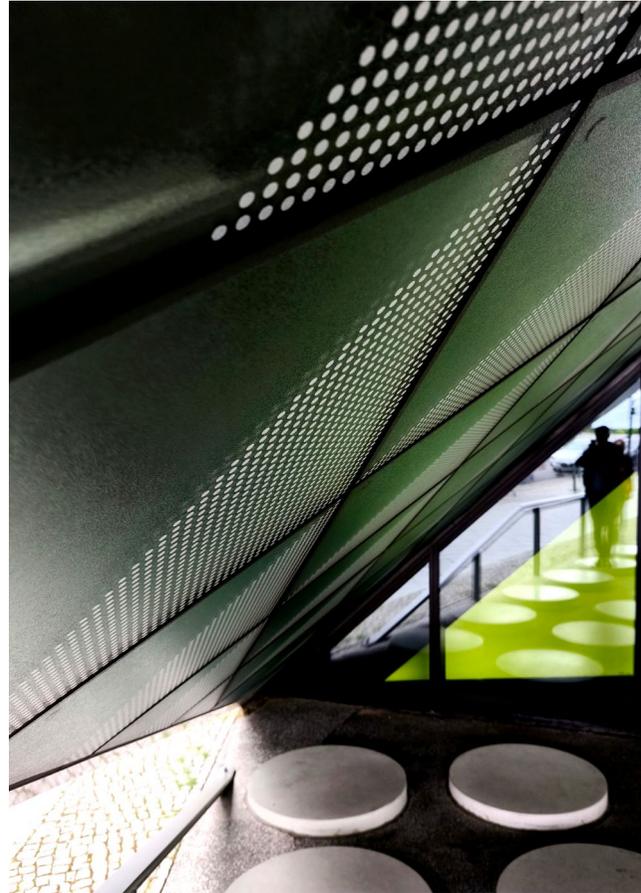
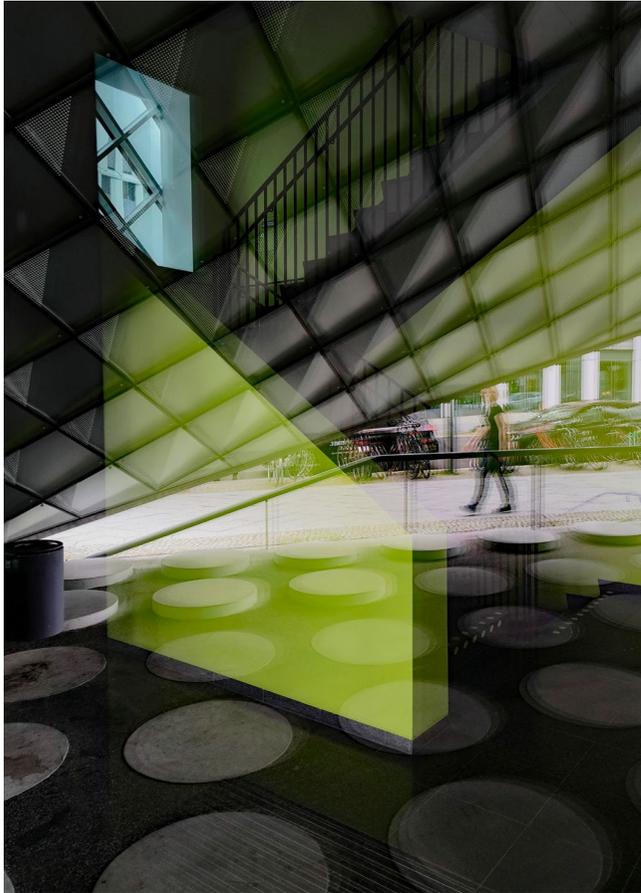


Abb. 10: »Den Rahmen füllen« bedeutet: Überall sind Elemente, Inhalte, die sich aber integrieren und ergänzen, nicht überschneiden. Die große Kunst, den Raum zu füllen, erreichst du zum Beispiel, indem du grafische Elemente und Farben oder Spiegelungen mit einbaust. (SH)

Den Rahmen füllen

Obwohl Minimalismus im Bild gut wirkt, kannst du den Rahmen vollständig füllen. Das ist kein Widerspruch. Denn »füllen« beinhaltet auch das Einbauen von Flächen, von ruhigen Zonen im Foto, die minimalistisch sein können.

Die Grundidee ist, dass dein Bild als Ganzes gesehen wird und funktioniert. Es genügt nicht, wenn ein Detail in der Mitte spannend ist. Auch das, was drumherum ist, gehört dazu und wird von dir komponiert.

Und oft ist es erst das Zusammenspiel aus einem Detail und dem, was um es herum liegt, das aus dem Motiv etwas Interessantes macht. Denn in der Streetfotografie ist, außer bei Porträts von Menschen und beim Storytelling, das eigentliche Motiv oft trivial: eine Silhouette, eine Hand, ein verlorener Gegenstand. Entsprechend wichtig wird die Komposition, die in dem Fall den Inhalt des Fotos liefert.

AUFGABE

Sieh dir ältere Bilder, die du selbst gemacht hast, kritisch an. Nimm dir eines raus, das dir gut gefällt. Wie ist es aufgebaut? Füllst du den Rahmen? Sind die leeren Räume eine Bereicherung – Stichwort Minimalismus – oder fehlt da einfach etwas? Überlege, wie dein Foto stärker sein könnte. Wenn du das nächste Mal mit deiner Kamera unterwegs bist, probiere mal Folgendes aus: Du nimmst alles raus, was nicht zum Motiv gehört, und füllst das Bild bewusst mit Elementen, die nicht stören, sondern dein Hauptmotiv stärker hervorheben.

Verschachtelung von Flächen

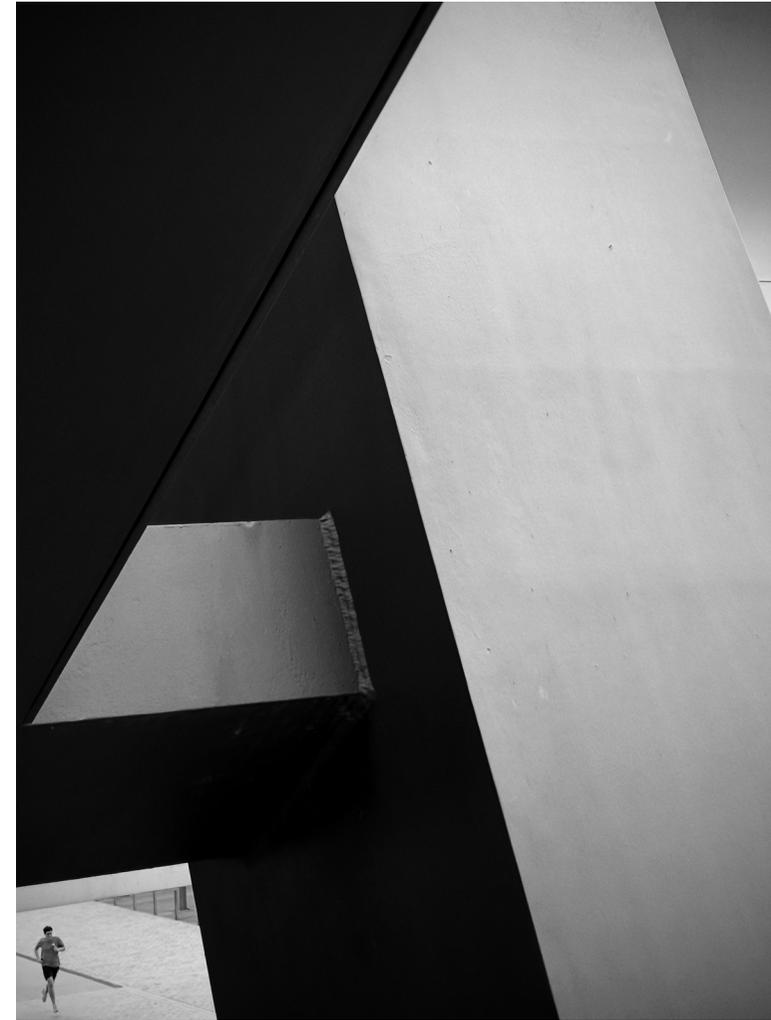
Ein Verfahren, um den Rahmen gut zu füllen, besteht darin, die Elemente miteinander zu verschachteln. Dabei ist das zentrale Element wichtig, kann aber gleichzeitig verschwindend klein sein. Die Aufteilung des Raumes ist das Besondere: Beim Betrachten bemerkt man helle und dunkle Flächen und dann das eigentlich störende zentrale Element. Es nimmt nur einen winzigen Raum in dem riesigen Bild ein. Alles drumherum ist verschachtelt und leitet den Blick dort hin, wo das Wesentliche ist: der Mensch.

AUFGABE

Suche ein Treppenhaus auf, in dem du verweilst, bis Menschen vorbeikommen. Suche deine Komposition so aus, dass das Bild verschachtelt wirkt. Du weißt vorher genau, wo etwas passieren muss, und kannst auf diese Stelle schon vorher per manueller Einstellung scharfstellen. Bedenke, dass in vielen Treppenhäusern, z. B. denen von Parkhäusern, nicht viele Menschen vorbeikommen. Du brauchst also die richtige Tageszeit und etwas Ausdauer.



Abb. 11: Beispiele für verschachtelte Bilder: Hingucker sind die einzelnen Menschen unten, die aber in der mächtigen Architektur fast untergehen. Das gesamte Bild wird von den helldunklen Flächen des Brückenteils dominiert und ist so aufgebaut, dass diese im Vordergrund stehen und durch den Kontrast zu dem »kleinen« Menschen eine Spannung erzeugen. Denn trotz allem ist genau dieser kleine Mensch der Hingucker. (SH)



Objekte isolieren

Ein Bild funktioniert, wenn schnell erkennbar ist, worum es geht, weil das zentrale Element hervorsticht und klar von den anderen Dingen getrennt ist. Wenn du dein zentrales Motiv von der Umgebung isolierst, wird das Bild also leichter lesbar. Das geschieht im Idealfall, ohne dass es an Komplexität einbüßt.

Unwichtige Elemente kannst du aus dem Bild ausschließen, z. B. Schriften oder starke Farben, die nicht zum Geschehen beitragen. So lenkst du die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche im Foto. Auch wenn es trivial klingt, ist das Isolieren deines Motivs ein ganz zentrales Element in der Streetfotografie.

AUFGABE

Suche dir eine ausgefallene Art, dein Hauptmotiv zu isolieren. Nutze die Komposition, den Aufbau deines Bildes, damit alle Linien oder die Lichtentwicklung zu deinem Motiv führt, ohne zu sehr abzulenken. Das ist manchmal schwierig, aber vielleicht kannst du dich an unseren Bildern orientieren und etwas ganz Ähnliches in deiner Stadt versuchen.



Abb. 12: Siegfried stellt gerne auf etwas scharf, das im Vordergrund ist und durch Farbe oder Struktur interessant wirkt. Dadurch erscheint der Hintergrund schnell völlig unscharf – und dort wartet Siegfried auf die Silhouette einer vorbeigehenden Person. (SH)





Pia Parolin ist Biologin, Fotografin und – mit diesem Buch – fünffache Buchautorin des dpunkt.verlags: »Flow – Fotografieren als Glückserlebnis«, »Entwickle deine Fotografie« und »Next Level Streetfotografie« (mit Martin U Waltz) sowie »Mit offenen Augen« (mit Siegfried Hansen). Sie liebt die Streetfotografie und denkt in ihren Vorträgen, Kursen und Büchern gerne über die Möglichkeiten und Ausdrucksformen dieser fotografischen Disziplin nach. Ihre fotografische Arbeit konzentriert sich meist farbenfroh auf die ungestellten flüchtigen Momente des Alltags. 2020 wurde sie in die Deutsche Gesellschaft für Photographie e. V. (DGPh) berufen und ist Mitglied des Optic Nerve Collective, des Collectif Photon Nice und der laif Genossenschaft. Ihre Fotos und konzeptuellen Arbeiten werden weltweit ausgestellt.

Siegfried Hansen lebt und arbeitet in Hamburg und gehört zu den renommiertesten deutschen Streetfotografen. Er ist Mitbegründer des German Street Photography Festival und der Website German Street Photography, die 2018 ins Leben gerufen wurde. Seine Arbeiten werden weltweit in Ausstellungen gezeigt und sind in mehreren Büchern vertreten; darunter in »Street Photography Now« (2011, Thames & Hudson), »Streetfotografie made in Germany« (2018 und 2023, Rheinwerk Verlag) sowie »Street Photography: A History in 100 Iconic Images« (2019, Prestel). Seine eigenen Bücher »Hold the Line« (2015, Kettler Verlag) sowie »The Flow of the Line« (2020, Eyeshot Verlag) wurden sehr erfolgreich publiziert.

Beide sind Master-Class-Referenten bei der Leica Akademie Deutschland. Der Artikel wurde ihrem »Praxisbuch Streetfotografie« entnommen, das kürzlich im dpunkt.verlag erschienen ist (232 Seiten, 36,90 €). Kontakt: www.piaparolin.com, siegfried-hansen.de

Abb. 13: Eine Art, ein Motiv zu isolieren, ist die spezielle Komposition, die das Auge genau dorthin leitet, wo es hinschauen soll. Es herrscht keine große Ablenkung. Hier hat Siegfried zwar das Bild gefüllt, aber mit Elementen, die nicht im Wege stehen, sondern die im Gegenteil das Motiv ins Zentrum rücken, auch wenn es tatsächlich am Rand des Fotos erscheint. (SH)

Streetfotografie mit Spaßfaktor

 dpunkt.verlag



Praxisbuch Streetfotografie

Von der Szene zum Bild – wie kreative Streetfotos entstehen

Pia Parolin / Siegfried Hansen

Praxisnahe Inspiration und Anleitungen für kreative Streetfotografie, von der Motivsuche bis zum perfekten Moment des Auslösens: Pia Parolin und Siegfried Hansen zeigen in diesem Buch, wie Sie zu faszinierenden Bilderergebnissen gelangen. Zahlreiche Bildbeispiele, Grafiken und Making-of-Fotos verdeutlichen Bildaufbau, Perspektivfindung und Herangehensweise. Sie lernen, Bildgestaltung gezielt einzusetzen, Kontraste und Farben zu nutzen, kreative Unschärfe oder Spiegelungen einzubauen und Menschen oder Alltagsszenen wirkungsvoll in Szene zu setzen. Praxisnahe Inspiration und Anleitung für alle, die urbane Motive und Alltagssituationen kreativ in Szene setzen wollen!

2024 • 232 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-98889-017-7
€ 36,90 (D)

Nationalpark Berchtesgaden – die vertikale Wildnis

Karl Heinz Scheidtmann

Berchtesgaden – das sind der Königssee und der Watzmann, denkt man. Doch der Nationalpark ist weit mehr: Er bietet auf kleinem Raum (208 qkm) und über vier Vegetationszonen (gut 2000 Höhenmeter) fast alle Aspekte des Hochgebirges: markante Berggestalten, tief eingeschnittene Täler, klare Bergseen und Bäche, tosende Wasserfälle, bizarre Schluchten, wilde Wälder, eine vielfältige Gebirgsflora und eine an extreme Lebensbedingungen angepasste Fauna. Nur die Gletscher fehlen. Zum Schutz dieses einmaligen Lebensraums wurde 1978 der Nationalpark eingerichtet. Er ist Deutschlands einziger Hochgebirgsnationalpark und UNESCO Biosphärenreservat.

Geografie und Geologie

Der Nationalpark ist Teil der Berchtesgadener Alpen, die sich im Süden nach Österreich bis zum Hochkönig ausdehnen. Sie gehören zu den nördlichen Kalkalpen und sind hauptsächlich aus Dachsteinkalk und Ramsaudolomit aufgebaut, welche vor 230 bis 140 Millionen Jahren in einem flachen Meer abgelagert wurden. Nach der Hebung der Alpen wurde die Landschaft hauptsächlich durch die Gletscher der Eiszeiten geformt. Die Szenerie wird dominiert vom Watzmann- und Hochkaltermassiv. Die Umrahmung bilden im Westen die Reiteralpe, auch Ramsauer Dolomiten genannt, im Süden das Steinernes Meer und im Osten das Hagengebirge. Darin eingebettet sind die drei Täler Klausbachtal, Wimbachtal und das



Abb. 1: »König Watzmann« im ersten Morgenlicht | 38 mm, 1/160 Sek., Blende 8, ISO 800, Stativ

Königsseer Tal. Der Nationalpark ist etwa zur Hälfte mit Wald bedeckt, die andere Hälfte machen Felsformationen und alpine Rasenflächen aus. Wasser nimmt nur ca. 3% der Fläche ein.

Wenn man von Norden anreist, ist von den Berchtesgadener Bergen zunächst nichts zu sehen. Denn die Gebirgszüge des Lattengebirges und des Unters-

bergs versperren die Sicht. Erst bei Bischofswiesen bauen sich plötzlich die Bergkolosse des Watzmanns und des Hochkalters vor einem auf. Da möchte man sofort aussteigen und seine ersten Fotos schießen. Man gelangt dann ins Ramsauer Tal, das in etwa die nördliche Grenze des Nationalparks darstellt. Von hier breitet sich nach Süden der Nationalpark aus.

Abb. 2: Panorama vom Nationalpark
Berchtesgaden von Walter Krabichler.
Mit freundlicher Genehmigung der
Familie Krabichler.



Fotografieren im Nationalpark

Vorweg einige Bemerkungen zum Fotografieren im Gebirge, speziell im Nationalpark:

1. Die tief eingeschnittenen Täler verlaufen grob in Nord-Süd-Richtung. Das bedeutet, sie liegen lange im Schatten und später im vollen Licht der hochstehenden Sonne. Das führt oft zu extremen Kontrasten. Andererseits werden Felsstrukturen durch Kontraste erst richtig hervorgehoben. Um Morgen- bzw. Abendstimmungen oder Sonnenauf- oder -untergänge zu erleben, muss man weit hinauf steigen. Im Tal erlebt man sie eher indirekt, wenn Bergspitzen und Wolken angeleuchtet werden.
2. Man ist überwiegend per Pedes unterwegs, d.h. man braucht eine sehr gute Fitness sowie Trittsicherheit und für manchen Steig auch Schwindelfreiheit. Ausnahmen: Der Hintersee ist direkt per Bus oder PKW zu erreichen, der Jenner ist durch eine Seilbahn erschlossen und auch der Königssee ist bequem per Schiff zu erkunden. Sodann gibt es einige ausgewiesene Mountainbike-Trails, die teilweise extrem steil sind, 20 % und mehr. Außerhalb dieser Trails ist Radfahren verboten.
3. Die Fotoausrüstung wird man minimal halten. Auch deshalb, weil man ausreichend Getränke(!) und Schutzkleidung dabei haben sollte. Fürs erste sind ein Weitwinkelobjektiv ≤ 20 mm sowie ein Standardzoom (24 – 70 mm) oder leichtes Telezoom (24 – 200 mm) sinnvoll. Damit kann man auch Blumen fotografieren, denn im alpinen Gelände sind sie selten für ein Makroobjektiv erreichbar. Wer auf die Pirsch nach Gämsen und Steinböcken gehen möchte oder gerne Details fotografiert, muss halt sein Tele und sein Stativ mitschleppen. Drohnen sind übrigens in jedem NP verboten.
4. Im Gebirge gelten eigene Gesetze, was das Wetter angeht. Die Wettervorhersage aus dem Internet ist da nicht so zuverlässig. Heranziehende Wetter- oder Gewitterfronten sieht man erst, wenn sie schon da sind. Plötzliche Temperaturstürze und starke Niederschläge können eine harmlose Tour ungemütlich bis gefährlich machen. Außerdem werden die Dimensionen im Gebirge und die Länge und Anforderungen von Touren oft unterschätzt.
5. Sonstige Ausrüstung: Feste, nicht unbedingt hohe Schuhe mit guter Profilsohle sind ein Muss! Wanderstöcke sind ratsam und hilfreich, besonders bei den steilen Abstiegen. Wetterschutz und UV-Schutz sind ebenfalls angesagt. Gute Wanderkarten sind immer noch sinnvoll. Die Apps auf dem Smartphone können einen auch in die Irre leiten. Die Bergwacht kann da viele Stories erzählen. Außerdem hat man häufig keinen Empfang.

Nach diesen Tipps wollen wir jetzt den Nationalpark erkunden. Das erfordert schon mehr als einen Wochenendtrip, auch mehr als einen Urlaub, denn wenn man einmal Feuer gefangen hat, will man immer mehr davon entdecken und erleben, am besten zu allen Jahreszeiten... die Eindrücke sind einfach überwältigend!

Die Täler

Die drei Täler haben jeweils einen eigenen Charakter: das Klausbachtal ist eher weit und lieblich, geprägt vom Hintersee und der anschließenden Auenlandschaft, das Wimbachtal wird von gewaltigen Schuttströmen durchzogen und das Königsseer Tal erinnert an norwegische Fjorde.



Abb. 3: Der Hochkalter spiegelt sich im Hintersee | 14 mm, 1/125 Sek., Blende 9, ISO 200, Stativ



Abb. 4: Landschaft im Hochkaltermassiv | 17 mm, 1/125 Sek., Blende 8, ISO 200, Stativ

Das Klausbachtal

Das Klausbachtal ist eingebettet zwischen Reiteralpe und Hochkalter. Es erstreckt sich bis zum Hirschbichlpass (1153 m), der einen Übergang nach Österreich darstellt. Die Highlights des Klausbachtals sind der Zauberwald und der Hintersee. Beide verdanken ihre Existenz einem gewaltigen Felssturz vom Hochkalter vor ca. 6000 Jahren. Im Zauberwald beeindruckt riesige und von Moosen und Farnen überwucherte Felsblöcke und der wilde Gebirgsbach. Von hier gelangt man direkt zum Hintersee, in dem ebenfalls einige, sehr fotogene, Felsblöcke liegen.

Der Hintersee und die umgebende Bergkulisse, besonders der Hochkalter begeistern mich immer wieder: Mal

sind sie düster, fast mystisch, mal strahlend, mal ist das Wasser aufgewühlt, mal spiegelglatt. Die besten Lichtverhältnisse hat man am Nachmittag bis in den frühen Abend, da dann der Hochkalter seitlich beleuchtet wird.

Im Hintersee kann man Wasservögel (Blessrallen, Haubentaucher, Enten) beobachten. Bei schönem Wetter und guter Thermik ziehen Steinadler ihre Kreise. Wanderungen auf die umliegenden Berge vermitteln vielfältige Eindrücke. Besonders lohnend ist ein Besuch der Blaueshütte (1680 m), die von einer grandiosen Felskulisse umgeben ist und Zugang zum Hochkaltermassiv bietet. Der Blaueisgletscher ist allerdings fast komplett abgeschmolzen.

Das Wimbachtal

Das Wimbachtal liegt zwischen Hochkalter und Watzmann. Es zeigt eindrucksvoll, was Erosion bedeutet und wie sie die Landschaft gestaltet. Doch gleich am Taleingang erwartet uns mit der Wimbachklamm ein besonderes Naturschauspiel: Unzählige Wasserfälle sprudeln aus Felsspalten heraus und stürzen in den tosenden Wildbach. Mit etwas Glück kann man eine Wasseramsel oder eine Gebirgsstelze beobachten. Zum Fotografieren sollte man früh aufstehen, um vor den Besucherströmen da zu sein. Öffnung: von Frühjahr bis Herbst von 7:00 bis 19:00 Uhr, im Winter leider geschlossen.

Nationalpark Berchtesgaden – die vertikale Wildnis



Abb. 5: Zahlreiche Wasserfälle stürzen in den Wildbach. | 24 mm, 1,3 Sek., Blende 11, ISO 64, Polfilter, Stativ



Abb. 6: Üppige Vegetation in der Wimbachklamm | 70 mm, 1,6 Sek., Blende 11, ISO 64, Polfilter, Stativ



Abb. 7: Abgestorbene Bäume im hinteren Wimbachgries | 14 mm, 1/1000 Sek., Blende 9, ISO 200, Pofilter

Oberhalb der Klamm ist das Tal geprägt vom Wimbachgries, einem Schuttstrom, der sich fast wie ein Gletscher verhält. Besonders nach der Schneeschmelze und nach Starkregen beginnt der Schuttstrom zu fließen, reißt Sträucher und Bäume mit sich und lässt Baumskelette zurück. Es ist eine bizarre Szenerie. Zur Ruhe gekommene Schuttbänke werden von Pionier-

pflanzen besiedelt und mitten in der Steinwüste findet man Orchideen, Akelei, gelbe Veilchen und andere. In den Felswänden haben Steinadler ihren Horst. Und im hinteren Wimbachtal kann man Gämsen antreffen. Eine Wanderung zur Wimbachgrieshütte (1330 m) vermittelt einen intensiven Eindruck von dieser Landschaft.

Königssee und Obersee

Der Königssee mit seinem fjordartigen Charakter ist einmalig in Deutschland. Die schroffen Felswände, die ihn umgeben, sind bis zu 1000 m hoch. So mächtig war während der Eiszeit der Gletscher, der dieses Tal ausgehobelt hat. Die Hänge sind felsig oder bis hoch hinauf bewaldet.

Im Tal sind nur kurze Wanderungen möglich, so zum Malerwinkel, mit Selfie-Blick über den See. Eine Fahrt mit den lautlos dahingleitenden Elektrobooten nach St. Bartholomä oder zur Saletalm lässt einen diese Landschaft aus einer anderen Perspektive erleben. Die Schiffe fahren so ruhig, dass man gut fotografieren kann.

Die idyllische Halbinsel St. Bartholomä ist ein Wallfahrtsort, auch für Touristen, weist aber auch eine interessante Flora auf. Und man kann einige anspruchsvolle Touren unternehmen, so über den Trischübelpass ins Wimbachtal oder über die Saugasse ins Steinerne Meer. Oder man genießt die fantastischen Tiefblicke vom alpinen Rinnkendlsteig auf den See (siehe Abb. 8).

Von der Saletalm am Süden des Königssees erreicht man den Obersee, ein weiteres Naturjuwel. Auch der Obersee ist eingefasst von steilen Felswänden, er ist oft spiegelglatt und erzeugt zauberhafte Spiegelbilder. Von der rückseitigen Wand stürzt Deutschlands höchster Wasserfall, der Röthbachfall, fast 400 Meter herab.



Abb. 8: Tiefblick auf den Königssee | 26 mm, 1/200 Sek., Blende 7,1, ISO 200, Polfilter, Stativ



Abb. 9: Bei St. Bartholomä | 33 mm, 1/640 Sek., Blende 8, ISO 400



Abb. 10: Obersee mit Fischunklalm und Röthbachfall | 25 mm, 1/250 Sek., Blende 8, ISO 200, Stativ

»Balkon« des Königssees: Steinernes Meer und Hagengebirge

Nach einem Aufstieg von 800 bis 1000 m erreicht man die höheren Etagen der »vertikalen Wildnis«, nämlich das Steinerne Meer und das Hagengebirge.

Das Steinerne Meer

Das Steinerne Meer ist oberhalb der Baumgrenze bei 2000 Meter eine karge Fels- und Karstlandschaft. Unterhalb findet man jedoch eine üppige Vegetation mit reicher Flora und urigem Bergwald aus Fichten, Lärchen und Zirben sowie drei stille Seen. Besonders

eindrucksvoll ist die Fünf-Seen-Tour, für die man wenigstens zwei Tage benötigt: Von St. Bartholomä geht es über die Saugasse zum Kärlinger Haus (1630 m) am Funtensee. Dieser gilt als Kältepol Deutschlands: Weihnachten 2001 wurden dort minus 440 C gemessen! Vom nahen Feldkogel (1886 m) bietet sich ein fantastisches Panorama vom Watzmann über den Königssee bis zum Hagengebirge (Abb. 12). Vom Funtensee geht es hinab zum Grünsee, zum Schwarzen See und weiter über den Röhsteig zum Obersee. Umgekehrt geht's natürlich auch. Diese Tour vermittelt ganz viel von »vertikaler Wildnis«.



Abb. 11: Frühling am Funtensee |
16 mm, 1/160 Sek., Blende 10, ISO 400, Stativ

Abb. 12: Panoramablick vom Feldkogel auf Königssee und Watzmann | 16 mm, 1/250 Sek., Blende 8, ISO 400, Stativ



Das Hagengebirge

Das Hagengebirge ähnelt dem Steinernen Meer. Während die Kammlagen karstiges Felsgelände darstellen, hat man auf tieferen Lagen den Eindruck einer riesigen Alm. Tatsächlich gab es früher zahlreiche Almen, woran nur noch die Namen erinnern. Die Gotzenalm (1685 m) ist eine der wenigen Almen, die noch bewirtschaftet werden. Der Almwirtschaft verdanken wir die reiche Flora. Im Hagengebirge kann man Steinböcke, Gämser und Murmeltiere beobachten. Zugang hat man von Königssee, entweder per pedes oder per Mountainbike oder über die Jennerseilbahn. Der Jenner (1874 m) vermittelt einen der »Königsblicke« auf den Königssee.



Abb. 13: Blick vom Jenner auf das
Nebelmeer auf dem Königssee, rechts
der Watzmann | 31 mm, 1/100 Sek.,
Blende 10, ISO 200, Stativ

Abb. 14: Frauenschuhorchidee
58 mm, 1/400 Sek., Blende 4, ISO 400





Abb. 15: Steinbock am Schneibstein | 150 mm, 1/500 Sek., Blende 9, ISO 800, Stativ



Abb. 16: Alpensalamander
85 mm, 1/100 Sek., Blende 7,1, ISO 800

Die Berge

Die Kulisse Berchtesgadens wird beherrscht von Watzmann und Hochkalter sowie dem Hohen Göll mit dem Hohen Brett im Osten und den »Ramsauer Dolomiten«, im Westen. Sie sind die Seele dieser Landschaft. Abgesehen von Gipfeltouren kann man sie einfach bewundern, auf sich wirken lassen, an irgendeinem Aussichtspunkt die »Seele baumeln« lassen. Solche Ausblicke bieten der Soleleitungsweg auf der Nordseite des Ramsauer Tales, der Tote Mann oberhalb Ramsau (1391 m) oder die Kneifelspitze bei Maria Gern (1189 m).

Flora und Fauna

Der Nationalpark beherbergt über 1000 verschiedene höhere Pflanzen, v.a. alpine Flora (einige Enzianarten, Edelweiß, Kuhschellen, Alpenrosen, Schneerose, Orchideen, Akelei, Türkenbund, ...).

Als Vertreter der alpinen Tierwelt seien genannt: Steinbock, Gämse, Rotwild, Murmeltier, Steinadler, Bartgeier (gelegentlich), Bergdohlen, Kolkraben, Auerhuhn und Birkhuhn, schwarze Kreuzotter, Alpen- und Feuersalamander, Bergmolche und viele mehr. Nützliche Hinweise, wo und wann man welche Tiere beob-

achten kann, gibt das Buch »Die Tierwelt des Nationalparks Berchtesgaden«, herausgegeben von der Nationalparkverwaltung.

Steckbrief Nationalpark Berchtesgaden

Geografische Lage: im südöstlichen Zipfel Bayerns, auf drei Seiten Grenze zu Österreich

Gegründet: 1978

Größe: 208 qkm

Klima: Hochgebirgsklima, zählt zu den niederschlagsreichsten Regionen Deutschlands, oft Staubewölkung

Charakter: schroffe Felsburgen aus Kalk und Dolomit, verkarstete Hochplateaus, Bergwälder, Almen, Seen, Wasserfälle, alpine Flora und Fauna

Höchste Berge: Watzmann (2714 m), Hochkalter (2605 m), Hoher Göll (2522 m)

Wegenetz: über 250 km Wanderwege, zum Teil als Bike Trails ausgewiesen (im NP gilt, wie in jedem Naturschutzgebiet, ein Wegegebot!), Zustand der Wege, besonders anspruchsvoller Steige, vorher auf der Homepage des Nationalparks erfragen.

Öffentlicher Verkehr: Berchtesgaden ist gut mit der Bahn zu erreichen und vom Hbf gelangt man mit dem Bus fast überall hin. Allerdings sind die Busse oft überfüllt, da die Gäste freies Fahren haben.

Weiterführende Informationen

Nationalpark-Zentrum »Haus der Berge« in Berchtesgaden: große und sehr anschauliche und interaktive Ausstellung über den alpinen Lebensraum, Naturfilme (u.a. von Jan Haft), Ausstellungen und Bücher zu Spezialthemen, geführte Touren

Weitere Info-Stellen des NP sind im Klausbachtal, an der Wimbachbrücke und auf St. Bartholomä

Internet: www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de



Karl Heinz Scheidtmann wurde im Bayerischen Schwaben, bei Augsburg, geboren, verbrachte seine Jugend im Bergischen Land in Solingen und ist nach etlichen weiteren Stationen in Köln, Bonn und Freiburg im Berchtesgadener Land angekommen, was seiner Leidenschaft für die Bergwelt sehr entgegen kommt. Daraus entstand auch die Begeisterung für die Fotografie, hauptsächlich Natur- und Landschaftsfotografie. Er ist Mitglied beim Naturfototreff Eschmar und bei der GDT. Mit Freunden hat er etliche Fotoprojekte, u.a. die Nationalparks Deutschlands, realisiert und in Multi-visionsschauen präsentiert.

Momente voller Magie



Lassen Sie sich von Philipp Jakesch zu den verborgenen Schätzen der österreichischen Nationalparks führen – vom Hochgebirge mit seinen Gletschern, Schluchten und Wasserfällen bis zu den Steppenlandschaften am Neusiedler See. Mit wertvollen Tipps zu Ausrüstung und Technik gelangen Ihnen garantiert spektakuläre Aufnahmen.

2024 • 204 Seiten • Softcover
ISBN 978-3-86490-987-0
€ 32,90 (D)



Entdecken Sie die verborgenen Schätze der Bayerischen Alpen und lassen Sie sich von ihrer Schönheit in den Bann ziehen! Mit Heinz Wohner an Ihrer Seite erkunden Sie die malerischsten Orte von Oberstdorf bis zur majestätischen Zugspitze. Seine wertvollen Tipps helfen Ihnen, die Essenz der Landschaft in Ihren Fotos einzufangen.

2022 • 294 Seiten • Softcover
ISBN 978-3-86490-903-0
€ 26,90 (D)



Profiwissen Landschaftsfotografie

Der Praxisleitfaden für magische Momente aus Licht, Komposition und Zeit

André Koschinowski

Außergewöhnliche Landschaftsfotos entstehen erst im Zusammenspiel von persönlichem Ausdruck und handwerklichem Können. Was Sie wissen und können müssen, um Ihre Motive in faszinierende Bilder umzusetzen, lernen Sie mit diesem Buch – vom Verstehen und Finden des richtigen Lichts, über Bildkomposition mit Formen und Farben bis hin zum Gestalten mit Zeit. André Koschinowski nimmt Sie mit in die Küsten-, Wald- und Berglandschaften dieser Welt und zeigt anhand meisterhafter Fotos und Schaubilder, dass sich Landschaftsfotografie tatsächlich in aller Fundiert- und Detailliertheit erlernen lässt.

Ausgezeichnet mit dem Deutschen Fotobuchpreis 2024 in Gold.

2024 • 582 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-449-3
€ 54,90 (D)

Internationales Naturfotofestival der GDT in Lünen 2024 – ein Rückblick

Markus Botzek

Nun ist es schon wieder ein paar Tage her, das Internationale Naturfotofestival in Lünen. Mittlerweile zum 30. Mal hat die GDT (Gesellschaft für Naturfotografie) diese Veranstaltung in der Stadt an der Lippe am östlichen Rand des Ruhrgebiets ausgerichtet. Und wieder war das Festival ein voller Erfolg. Nicht nur, weil die Vorträge im Heinz-Hilpert-Theater ausverkauft waren und auch das übrige Programm gut besucht war. Sondern auch, weil die anwesenden Natur- und Fotografie-Interessierten zusammen eine wunderbare gemeinschaftliche Atmosphäre geschaffen und erlebt haben.

Die schon erwähnten Vorträge international anerkannter Naturfotografen am Samstag und Sonntag sind ebenso wie die am Freitag durchgeführten Seminare und Workshops kostenpflichtig. Dabei aber selbstverständlich für jedermann offen, nicht nur für Mitglieder der GDT. Daneben werden aber in jedem Jahr mehrere Ausstellungen präsentiert, die für alle Besucher des Festivals kostenfrei zugänglich sind, auch wenn man keine Karte für die Vorträge hat. Das geräumige Theaterfoyer gehört dem GDT-internen Wettbewerb, während die Siegerbilder der europaweit ausgeschriebenen Wettbewerbe »Europäischer Naturfotograf des Jahres« und des Fritz-Pölking-Preises in der dafür prädestinierten Galerie Hansesaal zu bewundern sind.

In dem eigens dafür hergerichteten Bildersaal eine Etage tiefer zeigten mehrere Fotografen ihre Arbeiten. So präsentierten etwa Bruno D'Amicis, Ugo Mel-



Abb. 1: Der Vortragssaal im Heinz-Hilpert-Theater (Foto: Karsten Mosebach)

lone und Marco Colombo aus Italien gemeinsam ihre Sicht auf die wilde Seite des Mittelmeeres. Felix Weschnahm die Besucher mit in seinen Wald und Luca Lorenz zeigte seine Sicht auf seine liebsten Motive, die Vögel.

Vorbei an der Outdoor-Ausstellung von Jon Juarez und einem Burger- und Eisstand, die bei dem schönen Wetter gut besucht waren, gelangten die Festivalbesucher zur Rundturnhalle der Stadt, die auch dieses Jahr wieder einen großen Fotomarkt aufgenommen hatte. Etwa 80 bekannte Hersteller, Reiseveranstalter

und Spezialisten im Bereich der Naturfotografie stellten ihre Produkte und Ideen aus und standen bereitwillig und kompetent für Fragen der Besucher zur Verfügung. Insbesondere während der Vorträge, wenn etwa 800 Besucher im Theater und eben nicht auf dem Fotomarkt sind, hat man hier gute Gelegenheit zu ausgiebiger Beratung und kann die neuesten Kameras und solche, die man sich schon immer mal anschauen wollte, in die Hand bekommen. Großer Andrang herrschte an beiden Tagen beim Check and Clean der Firmen

Canon, Nikon und Fujifilm, aber auch vor der Showbühne versammelten sich zahlreiche neugierige Zuhörer, um sich die neueste Technik von Experten und Anwendern erklären zu lassen. Der Eintritt zum Fotomarkt ist zwar für alle kostenlos, aber bei dem großen Angebot an Kamertechnik, Reisen und Büchern besteht schon Gefahr, den einen oder anderen Euro auszugeben.



Abb. 2: So mancher verhoß sich nicht nur finanziell beim Bücherkauf im Fotomarkt. (Foto: Karsten Mosebach)



Abb. 3: Die Ausstellung Europäischer Naturfotograf des Jahres 2024 im Galerie Hansesaal (Foto: Karsten Mosebach)

Europäischer Naturfotograf des Jahres

Für die am Freitag um 18 Uhr stattfindende Siegerehrung des Europäischen Naturfotografen des Jahres war der Eintritt ebenfalls frei. Mit dieser Preisverleihung wurde das Festival traditionell offiziell eröffnet. Anschließend ging es mit allen Anwesenden in die Galerie Hansesaal, wo man bei Sekt, Orangensaft und Brezeln herrlich über die dort ja ausgestellten Siegerbilder

fachsimpeln und natürlich auch streiten konnte. Denn was wären Bilder, die keine Kontroversen auslösen würden. Es war so voll wie noch nie und die Menschen blieben lange zusammen, inmitten spannender Bilder und Gleichgesinnter. Dann klang der Abend in kleineren Gruppen in der angrenzenden Harlekinbar und an der Theke unter der Galerie aus.

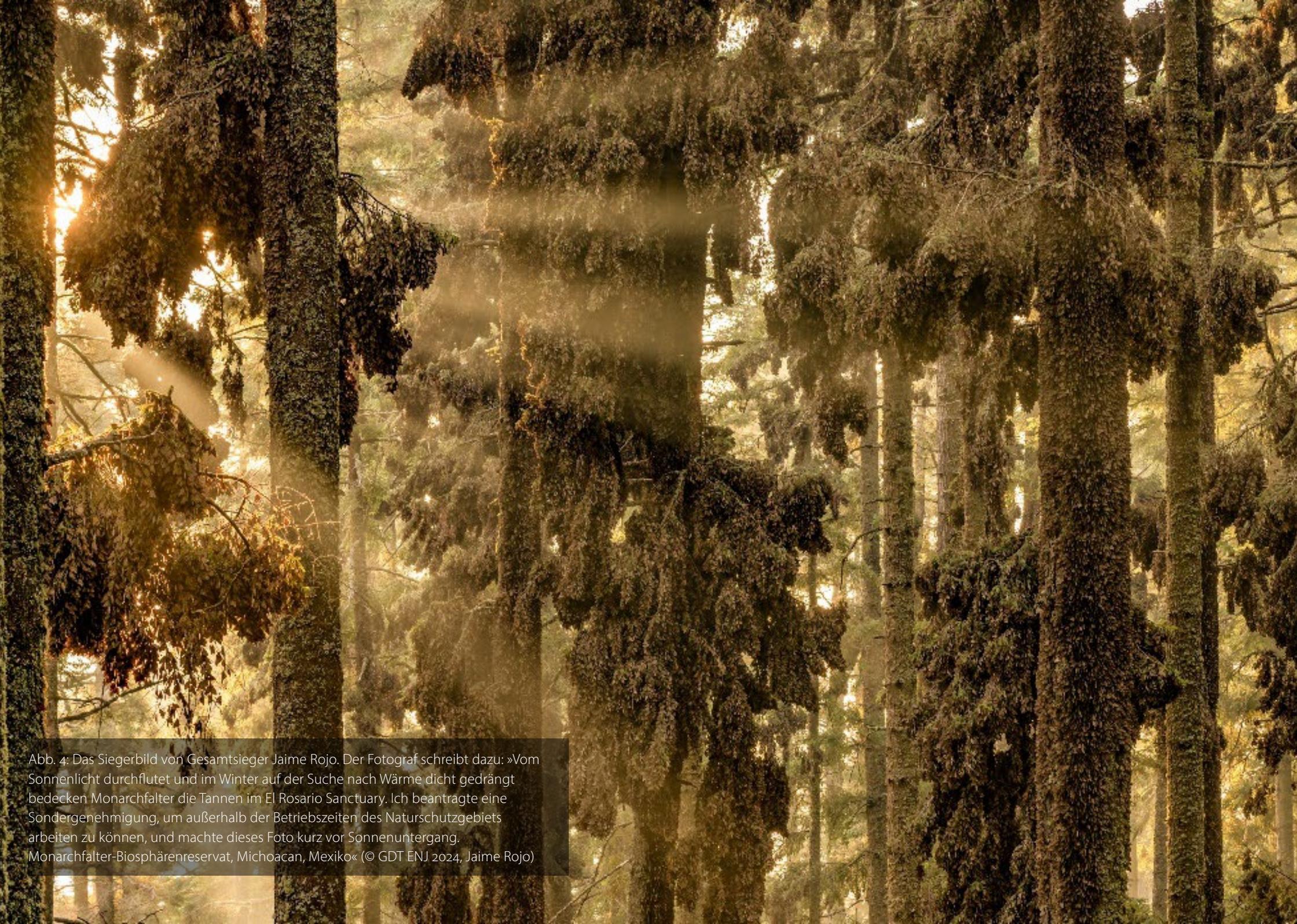


Abb. 4: Das Siegerbild von Gesamtsieger Jaime Rojo. Der Fotograf schreibt dazu: »Vom Sonnenlicht durchflutet und im Winter auf der Suche nach Wärme dicht gedrängt bedecken Monarchfalter die Tannen im El Rosario Sanctuary. Ich beantragte eine Sondergenehmigung, um außerhalb der Betriebszeiten des Naturschutzgebiets arbeiten zu können, und machte dieses Foto kurz vor Sonnenuntergang. Monarchfalter-Biosphärenreservat, Michoacan, Mexiko« (© GDT ENJ 2024, Jaime Rojo)

Weitere Siegerbilder



Abb. 5: Angry Bird (© GDT ENJ 2024, Kjell Vikestad)



Abb. 6: Christo Was Here (© GDT ENJ 2024, Theo Bosboom)





Abb. 8: Neue Welt (© GDT ENJ 2024, Grzegorz Dlugosz)



Abb. 9: Blumen am Grunde des Sees (© GDT ENJ 2024, Adam Fath)

Das Vortragsprogramm am Samstag und Sonntag

Obwohl es an dem Abend für nicht wenige spät wurde, war das Theater am Samstag um 9:45 Uhr voll. Erwartungsvolle Augenpaare richteten sich auf die Bühne und wurden von Felix Heintzenberg mit seinen eindrucksvollen Bildern und seiner pointierten Vortragsweise mehr als zufrieden gestellt. Wer zuvor noch nicht richtig wach war, war es danach ganz sicher. Nach der Pause durften die Zuschauer über die grandiosen Meeres- und Wellenbilder von Rachael Talibart staunen und waren sicherlich emotional berührt, als Marcus Westberg seine Fotografie im Zeichen des Naturschutzes im südlichen Afrika vorstellte. Die Bilder von Erik Malm, die alle mit der ICM-Technik erstellt werden (und damit Einzelbelichtungen sind), haben viele nicht nur begeistert, sondern sicher auch vor die Frage gestellt, wie das geht. Weniger künstlerisch erzählte der diesjährige Europäische Naturfotograf des Jahres, Jaime Rojo, von seiner Begeisterung für den Monarchfalter und Michael Martin berichtete gewohnt professionell und mitreißend in Auszügen über sein TERRA-Projekt. Mit einer Podiumsdiskussion darüber, ob die Fotografie Einfluss auf das Geschehen in der Welt nehmen kann und dem Vortrag über die »Wilde Seite des Mittelmeeres« endete der Samstag.

Das Programm am Sonntag eröffnete die Regionalgruppe Sachsen und Sachsen-Anhalt der GDT über die »Wilde Elbe« zu der es auch ein sehr gelungenes Buch gibt (<https://www.knesebeck-verlag.de/wilde-elbe/t-1/1175>). Die anschließenden Vogelbilder von Terje Kolaas aus Norwegen beeindruckten auch diejenigen im Saal, die keine ausgewiesenen Tierfotografen sind. Beeindruckt waren die Zuschauer aber auch von den Arbeiten der Forschenden in der Antarktis, über deren Arbeit Esther Horvath in grandiosen Bildern informierte. Über die Arbeit von Biologen und Naturschützern und wie der Fotograf dieses Wirken unterstützen kann, berichtete auch Jon Juárez, bevor Mark Littlejohn die Zuschauer motivierte, auch einmal neue Wege in ihrer Fotografie einzuschlagen.

Das Publikum bedankte sich bei den Referenten mit anhaltendem Applaus und interessierten Fragen in den Hallen des Festivals. Man hatte den Eindruck, dass Naturfotografen sich hier nicht nur mit schönen Bildern »berieseln« lassen, sondern wirklich miteinander ins Gespräch kommen konnten. Somit war das Festival auch eine gute Gelegenheit, untereinander Kontakte zu knüpfen. Wenn sie auch einmal Lust haben sollten, in die Naturfotografie einzutauchen und das Festival zu besuchen, merken sie sich das letzte Wochenende im Oktober 2025 vor.

www.gdtfoto.de



Abb. 10: Markus Botzek mit Michael Martin auf der Bühne des Vortragssaals (Foto: Mark Groß)

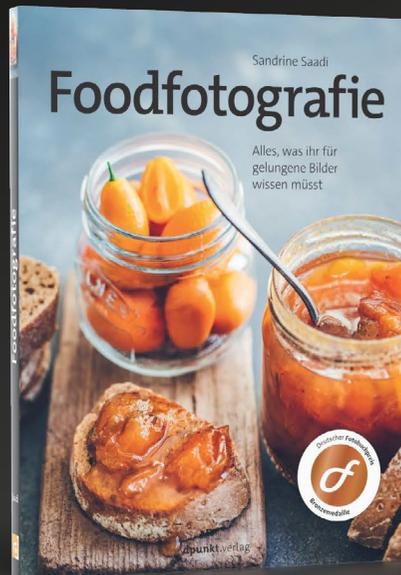
Seit seiner Schulzeit fotografiert Markus Botzek in der Natur. Der GDT trat er 1992 bei, war später einige Jahre im Vorstand tätig und von 2001 bis 2007 Präsident. Irgendwann in dieser Zeit entschloss er sich dazu, als freiberuflicher Naturfotograf zu arbeiten. Er hat mehrere Fotofachbücher veröffentlicht, zwei Naturfotobücher mit Carola Richter, den Location-Guide »Deutschlandsafari« und zuletzt mit Frank Brehe »Abenteuer Naturfotografie«. Zurzeit arbeitet er mit fünf weiteren GDT-Fotograf:innen an dem Buchprojekt »Kreative Naturfotografie«, das im Frühjahr 2025 im dpunkt.verlag erscheinen wird.

www.botzek-naturfoto.de



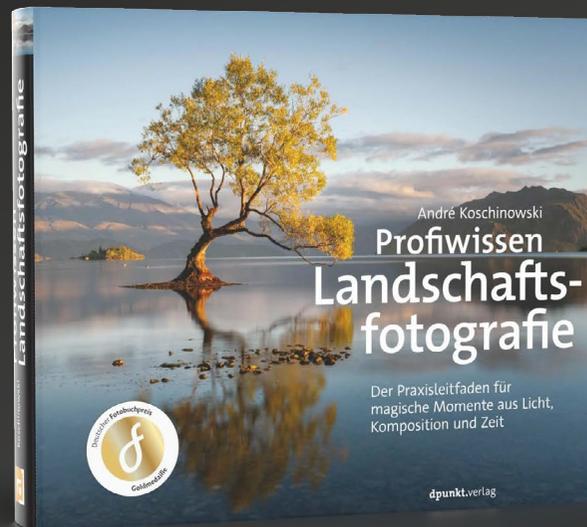
Ausgezeichnet für den Deutschen Fotobuchpreis

 dpunkt.verlag



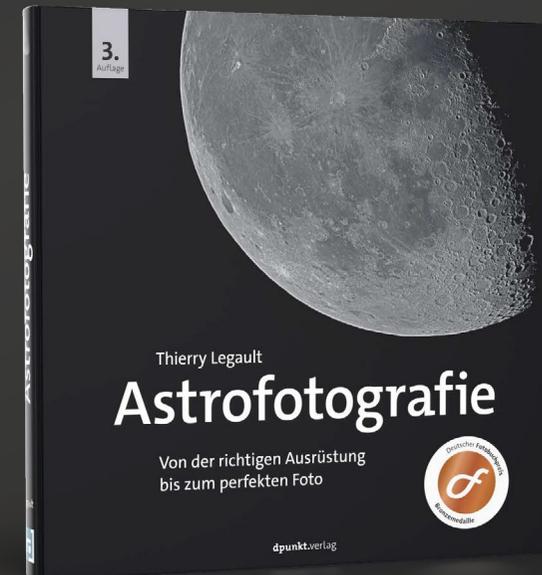
Steigen Sie in die Foodfotografie ein – mit Praxistipps der Fotografin Sandrine Saadi. Sie lernen alles über Bildaufbau, Farbgebung, Tageslichtnutzung, Kameratechnik und den Foodfoto-Workflow – von Einkauf bis Bildübergabe. Perfekt für Instagram oder professionelle Aufträge.

2024 • 230 Seiten
Broschur
ISBN 978-3-86490-997-9
€ 34,90 (D)



André Koschinowski nimmt Sie in diesem Buch mit in die Küsten-, Wald- und Berglandschaften dieser Welt und zeigt anhand meisterhafter Fotos und Schaubilder, dass sich Landschaftsfotografie tatsächlich in aller Fundiert- und Detailliertheit erlernen lässt. Mit inspirierenden Gastbeiträgen und vielen Praxistipps.

2024 • 582 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-449-3
€ 54,90 (D)



In diesem Buch vermittelt Astrofotografie-Experte Thierry Legault praxisnah die Techniken der Himmelfotografie – von einfachen Sternaufnahmen bis zu komplexen Deep-Sky-Bildern. Ausrüstungstipps, Kameraeinstellungen, Nachführtechniken und Bildbearbeitung werden verständlich und anhand zahlreicher Bilder erklärt.

4. Auflage • 2024 • 238 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-990-0
€ 39,90 (D)

Masterclass-Workshop Toskana 2025

mit Bruce Barnbaum und Alexander Ehhalt

Ein Angebot von Alexander Ehhalt

Ganz gleich, ob Sie Amateur oder Profifotograf sind, analog oder digital, schwarzweiß oder in Farbe fotografieren – dieser Workshop wird Ihnen helfen, Ihre fotografischen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie Ihr Gefühl für die richtige Inszenierung von Motiv, Licht und Komposition zu entwickeln.

Bruce Barnbaum und Alexander Ehhalt sind bekannte, erfahrene Fotografen, die neben den kreativen ›Soft Skills‹ der Fotografie auch die analogen und digitalen Techniken meisterhaft beherrschen und Ihnen konkrete Hilfe und technische Unterstützung im Workshop anbieten werden.

Als Basis für die Meisterklasse haben wir Montisi gewählt, ein malerisches Dorf am Rande des Val d'Orcia, eine atemberaubende Hügellandschaft, die als UNESCO-Weltkulturerbe geschützt und erhalten wird. Mit seinem ausgezeichneten Olivenöl (DOC) bietet Montisi gemeinsam mit den Nachbarorten San Giovanni d'Asso (Trüffel) und Montalcino (Rosso und Brunello) die Grundlage für eine hervorragende lokale Küche.

Im Zentrum von Montisi steht uns für eine Woche ein großer Raum in einem historischen Haus mit angegeschlossenem Garten für unsere ›Classroom Sessions‹ zur Verfügung. Nur ein Steinwurf entfernt befindet sich die Bar von Montisi für das Frühstück und Pausen. Im glei-

chen Gebäude sowie in den angrenzenden Häusern sind für uns sehr schöne Zimmer verfügbar, die gleichermaßen bezahlbar und komfortabel sind.

Der Workshop bietet sowohl ›Outdoor-Sessions‹, also Fotoshootings an ausgewählten interessanten Locations als auch ›Classroom sessions‹, in denen neben den Vorträgen und Präsentationen sowohl die Arbeiten der Referenten als auch die Arbeiten der Teilnehmer ausführlich und kritisch diskutiert werden. Bitte bringen Sie etwa 10 eigene Arbeiten mit, idealerweise gedruckt in der Größe A3 oder A2. Erfahrungsgemäß werden diese ›Idea Sessions‹, also das Feedback der Dozenten und Teilnehmer, als extrem wertvoll empfunden. Diese



**Nur noch
4 Plätze frei!**



»Reviews« gehörten für alle zu den Highlights des Workshops. Also: Am besten beginnen Sie schon jetzt mit dem Sichten und Drucken Ihrer Arbeiten! Alexander Ehhalt geht außerdem auf die Themen Foto-Dokumentation und das Editing und Erstellen von Magazinen und Büchern ein.

Die Workshoptage beginnen sehr früh (oft vor Sonnenaufgang) und enden spät am Abend, so dass ausreichend Gelegenheit für intensives Arbeiten und intensive Gespräche besteht.

Der eigentliche Workshop beginnt am Sonntag, den 23. März, um 9 Uhr und endet am darauffolgenden Samstagmorgen. Wir empfehlen jedoch, spätestens am Samstag vorher bis 19 Uhr anzureisen, da wir zum Kennenlernen einen Tisch zum Abendessen reserviert haben.

Die Workshop-Sprache ist Englisch, daher sind Englischkenntnisse bei den Teilnehmern wichtig.

Aber keine Sorge: es besteht jederzeit die Möglichkeit bei den Besprechungen zu übersetzen oder während der »Outdoor-Sessions« auf Deutsch zu kommunizieren. Wir haben dieses Jahr sogar extra einen Übersetzer dabei. Ebenso vorausgesetzt werden solide fotografische Grundkenntnisse.

- Termin:** Sonntag, 23. März –
Samstag, 29. März 2025
- Anreise:** Samstag, 22. März 2025
- Abreise:** Sonntag, 30. März 2025
- Instruktoren:** Bruce Barnbaum / Alexander Ehhalt
- Ort:** Montisi (Toskana)
- Preis:** 1.790,00€

Der Kurs findet nur bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen statt.

Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt.

Hinweis: Dieser Workshop wird nicht vom dpunkt.verlag organisiert. Für Rückfragen und Buchungen setzen Sie sich bitte direkt mit Alexander Ehhalt in Verbindung.

Weitere Informationen: <https://www.alexander-ehhalt.com/masterclass-workshop-bruce-barnbaum>



Bildimport in Lightroom Classic

Jürgen Gulbins

Auch dieses Mal unterbreche ich meine Serie »Tipps & Tricks zu Lightroom Classic« und beschränke mich auf ein komplexeres Thema, das sich beim besten Willen nicht auf zwei bis vier Seiten abhandeln lässt. Ich habe es trotzdem in mehrere Tipps untergliedert.

Es geht um den Import von Bildern nach bzw. in LrC. Dieser Import ist die Voraussetzung, um dort Bilder verwalten und bearbeiten zu können. In diesem Punkt unterscheidet sich LrC von einigen anderen Fotoanwendungen wie etwa Capture One, Photoshop mit Camera Raw, Bridge oder Luminar Neo – ja selbst von Lightroom Desktop sowie Lightroom auf mobilen Systemen, wo man auf einen expliziten Import verzichten kann oder erst gar keine Möglichkeit dafür hat.

Wie Sie sehen werden, gibt es gleich mehrere Methoden, um Bilder und Videos in Lightroom Classic und dessen Katalog zu importieren. Insgesamt sind es fünf Varianten, bei macOS sogar sechs. Den »normalen« Import finden Sie im sehr umfangreichen Tipp 36 mit zahlreichen ergänzenden Hinweisen.

Daneben gibt es den in Tipp 38 erläuterten Import per *Tethered Shooting*. Eine Variante davon ist der automatische Import von Bildern, die in einem »überwachten Ordner« durch eine andere Anwendung neu hinzugekommen sind. Diese Methode finden Sie ab Seite 66 im Tipp 39.

Zuweilen fügt man einem Ordner mit importierten Bildern weitere Bilder mit einer externen Anwendung

In den Artikeln verwende ich als Abkürzung für »Lightroom Classic« oft die Schreibweise »LrC«, für Photoshop das Kürzel »PS« sowie für »Adobe Camera Raw« das Kürzel »ACR«. Menüabfolgen habe ich mit einer speziellen Farbe markiert, die etwas unauffällig sein mag. So blendet z. B. die Folge **Ansicht ▶ Filterleiste anzeigen** die Filterleiste (im Modul *Bibliothek*) ein. Einzelne Menüpunkte werden in der Regel *kursiv* gesetzt.

Einzelne Tasten sehen so aus: **T**; Tastenkombinationen etwa so **⇧-T** (das große T). Bei Kombinationen wie **Strg-L** sind beide Tasten kombiniert zu drücken (in der Regel drückt man die Sondertaste wie **⇧**, **Strg**, **Alt** oder **⇧⇧** und **⇩** zuerst).

⇧ steht für die Hochsteltaste, **⇩** für den Zeilenvorschub (Eingabetaste), **⇧⇧** für die Tabulatortaste und **F8** für die Funktionstaste 8 sowie **⌫** für die Löschen-Taste.

hinzü, die man ebenfalls in seinen Katalog aufnehmen möchte. Das ist möglich mit der Funktion *Ordner synchronisieren*. Mit ihr wird der dazu selektierte Ordner auf noch nicht importierte Bilder analysiert, und diese werden nach einem kurzen Import-Dialog ebenfalls importiert (oder inzwischen gelöscht oder extern geänderte Bilder im Katalog aktualisiert). Die Beschreibung dazu finden Sie in Tipp 37 ab Seite 63.

Man kann auch Bilder aus einem anderen Katalog in den aktuellen Katalog importieren, beschrieben in Tipp

40. Eine Variante davon, die man seltener nutzen wird, ist der Import von Bildern aus einem Photoshop-Elements-Katalog (Tipp 41). Unter macOS kann man Bilder auch per Drag & Drop in das LrC-Fenster importieren – mit dem in Tipp 43 beschriebenen Verfahren.

Hat man Bilder einfach neu importiert, ohne bereits beim Import eine Bildinspektion (und Aussortierung) vorzunehmen, so empfiehlt Tipp 44 ein Vorgehen bei der ersten Bildinspektion nach dem Import.

Passend zum Umbenennen von Bilddateien beim Import beschreibt Tipp 45, wie man Namensschemata anlegt oder anpasst. Tipp 46 geht auf einige Überlegungen beim Import von Bildern ein, Tipp 47 auf Konzepte für die Ablage neuer Bilder.

Bei manchen Updates wird man einen LrC-Katalog einer älteren LrC-Version in die aktuelle (neue) LrC-Version übernehmen müssen – natürlich zusammen mit allen im alten Katalog vermerkten Bildern, Korrekturen, Metadaten und Sammlungen. Darauf geht Tipp 48 ein.

Zuweilen findet LrC einen bestimmten Ordner mit importierten Bildern nicht mehr an der erwarteten Stelle, etwa weil man den Ordner mit LrC-externen Mitteln verschoben oder umbenannt hat. Tipp 49 beschreibt, wie man LrC »wieder zu seinen Schäfchen führt«.

Unter Windows kann sich unter Umständen der Laufwerksbuchstabe zu einem Laufwerk ändern, wenn externe Laufwerke in einer anderen Reihenfolge angeschlossen werden, was LrC verwirren kann. Tipp 50 ab Seite 87 beschreibt, wie man das verhindert.

36 Bildimport nach Lightroom Classic
 Mir ist aufgefallen, dass es manchem Anwender von Lightroom Classic (kurz LrC) an einem tiefergehenden Verständnis für den Zweck und den Vorgang des Imports von Bildern (und Videos) fehlt. Deshalb bleibt manch nützliche Funktion ungenutzt, was im Nachhinein erst mit weiterer Arbeit zu beheben ist. Aus diesem Grund folgt hier eine systematische Einführung in den LrC-Bildimport.

Zweck des Imports ist es, die Bilder – und optional Videos – Lightroom »bekannt zu machen«. Das Wissen über die Bilder wird dabei im Katalog von Lightroom Classic hinterlegt. Für dieses »Bekanntmachen« gibt es mehrere Verfahren, die man unter dem Menü *Datei* im Modul *Bibliothek* findet (s. Abb. [2]). Das meistverwendete Verfahren dürfte dabei der Import über die *Import*-Funktion sein. Unter macOS kommt noch der Import per Drag & Drop hinzu (siehe Tipp 43).



[2] Die Wege, um Bilder nach LrC zu importieren

»Importieren« – Schema

Um Bilder/Videos in LrC anschauen, bearbeiten und verwalten zu können, muss man sie, wie erwähnt, zuvor explizit importieren. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu vielen Bild-Browsern wie etwa *Bridge* oder *Irfan View* (unter *Windows*) und Bildbearbeitungsprogrammen/Raw-Konvertern wie etwa *Capture One* oder *Gimp*. Auch bei den mobilen Lightroom-Versionen entfällt der Import; bei Lightroom Desktop ist er optional. Beim Import über die *Import*-Funktion im Modul *Bibliothek* tut LrC Folgendes:

- Lightroom kopiert (optional) die Bilder von der Quelle (Kamera, Speicherkarte, Festplatte oder andere Quelle) in einen vom Anwender vorgegebenen Ordner auf der Festplatte. Es wandelt die Bilder zusätzlich optional in DNG-Dateien um.
- Es benennt die Bilddateien optional nach einem in Block ④ ausgewählten Namensschema um.
- Es legt optional (wieder im Block ④) eine bereits umbenannte Sicherheitskopie der Bilddateien an einer zweiten einstellbaren Stelle ab.



[1] Schema des Import-Dialogs. An diesem Schema hat sich seit mehreren Versionen wenig geändert. Das Schema hier zeigt die ausführliche Version. Daneben gibt es eine kompakte Version (siehe [20]). Aufgerufen wird der Import im Modul *Bibliothek* über den *Import*-Knopf unter dem linken Navigator-Panel oder über *Datei* ▶ *Fotos und Videos importieren* oder per ⌘-Strg-I bzw. ⌘-Alt-I .

- Lightroom Classic merkt sich, wo die Bilder auf der Platte oder einem anderen Datenträger liegen (den Pfad zu den Bilddateien). Man sollte deshalb später den Ablageort oder den Dateinamen **nicht** außerhalb von LrC verändern, sondern dafür LrC-Funktionen nutzen.
- Lightroom führt bei Raw-Dateien eine Raw-Interpretation aus und verwendet dazu ein spezielles Farbprofil, das im Import-Dialog jedoch nicht direkt wählbar ist (wohl aber über ein Entwickeln-Preset). Bei allen Bildarten erzeugt LrC eine Vorschau. Deren Größe und Qualität sowie Lebensdauer ist einstellbar – wenn auch nicht direkt im Import-Dialog.
- LrC fügt optional (festgelegt unter ④) IPTC-Daten hinzu wie etwa einen Urhebervermerk sowie An

Bildimport in Lightroom Classic

- gaben zum Fotografen und Ähnliches. Dies kann später bei der Suche nach Bildern erheblich helfen.
- Lightroom Classic fügt optional den importierten Bildern/Videos Stichwörter hinzu, die man dafür im Import-Dialog im Block ④ einträgt. Diese Stichwörter helfen später bei der Bildsuche.
- Es wendet optional (wieder einstellbar im Block ④) ein (Entwickeln-)Preset auf die Bilddatei an. (Das Preset muss aber bereits existieren.)
- Lightroom trägt die Bilder auf Wunsch in eine (statische) Sammlung ein.
- Lightroom Classic erzeugt neben der zuvor erwähnten Vorschau optional auch eine Smart-Vorschau. Diese Vorgabe erfolgt wieder im Block ④.
- LrC stapelt – wieder optional (aber erst nach dem Import) – Bilder, die kurz hintereinander aufgenommen wurden, zu Bildstapeln. Die Einstellungen dazu erfolgen wie in [fotoespresso 2/2024](#) im Tipp 2 beschrieben.

Alle Daten zum Bild oder Video inklusive der im Bild bereits vorhandenen EXIF-Daten (Aufnahmedaten aus der Kamera) – nicht jedoch das Bild selbst – hinterlegt LrC in seiner Datenbank, dem *Katalog*. Lediglich die

eigentlichen Vorschaubilder und optional die Smart-Vorschauen werden in speziellen Vorschau- und Smart-vorschau-Dateien abgelegt. Diese speziellen Dateien, die eigentliche kleine Datenbanken sind, liegen im gleichen Ordner wie der LrC-Katalog. Während alle Korrekturen ebenso im Katalog landen, liegen später erstellte oder beim Import bereits vorhandene Bildmasken in einer separaten Datei (mit der Endung ›.lrcat-data‹).

Lightroom Classic kann optional die Metadaten zu einem Bild neben dem Speichern im Katalog auch in einer separaten sogenannten *XMP-Begleitdatei* hinterlegen. Diese liegt im gleichen Ordner wie die importierte Datei und hat den gleichen Namen, aber die Endung ›.XMP‹ oder ›.xmp‹. Die Einstellung dazu erfolgt **nicht** im Import-Dialog, sondern unter den *Katalogeinstellungen* im Reiter *Metadaten* über die Option *Änderungen automatisch in XMP speichern*.

Haben die importierten Bilder/Videos bereits eine XMP-Begleitdatei (da sie aus einem früheren Import mit Begleitdateien oder aus einem Export mit Begleitdateien oder aus Bridge stammen und bereits mit Camera Raw bearbeitet wurden), so berücksichtigt Lightroom die darin vorhandenen Metadaten und Bildkorrekturen und übernimmt auch sie in seinen Katalog.

Es erfolgen beim Import also eine ganze Reihe von Schritten, von denen wir zumeist kaum etwas beim Import selbst sehen. Abhängig von der Leistungsfähigkeit Ihres Systems, der Art der erzeugten Vorschauen, der



[3] Während des Imports erscheint oberhalb des Navigations-Panels eine Fortschrittsanzeige für die verschiedenen ablaufenden Prozesse.

Auslesegeschwindigkeit beim Lesen der Bilder und der Schreibgeschwindigkeit beim Ablegen der Bilder (sofern kopiert wird) sowie der Größe und der Anzahl der importierten Bilder kann der Import eine ganze Weile dauern. Der Fortschritt wird in einem Fortschrittsbalken oberhalb des Navigationspanels angezeigt (sofern die Modulleiste eingeblendet ist). Hierbei treten zwei verschränkt ablaufende Prozesse in Erscheinung:

- das Importieren (Lesen und Schreiben) sowie
- die Erzeugung der Vorschauen.

Schauen wir uns im nachfolgenden Abschnitt den (normalen) Import-Dialog im Schema an. Er besitzt eine gewisse Komplexität und mag manchen LrC-Anwender zunächst verwirren. Die Beschreibung geht aber auf alle mir bekannten Optionen und Möglichkeiten ein, die man mitnichten alle und immer nutzen muss.

Da sich LrC viele der Einstellungen des Imports merkt und bei nächsten Aufruf entsprechend vorbelegt (auch über LrC-Sitzungen hinweg), vereinfachen sich die nachfolgenden Importe, zumindest was einige Einstellungen betrifft.

Als Beispiel dient das Schemabild in Abbildung [1], das Abbildung [4] auf der nächsten Seite detaillierter aufgelöst zeigt.

Bildimport in Lightroom Classic

Der Import-Dialog

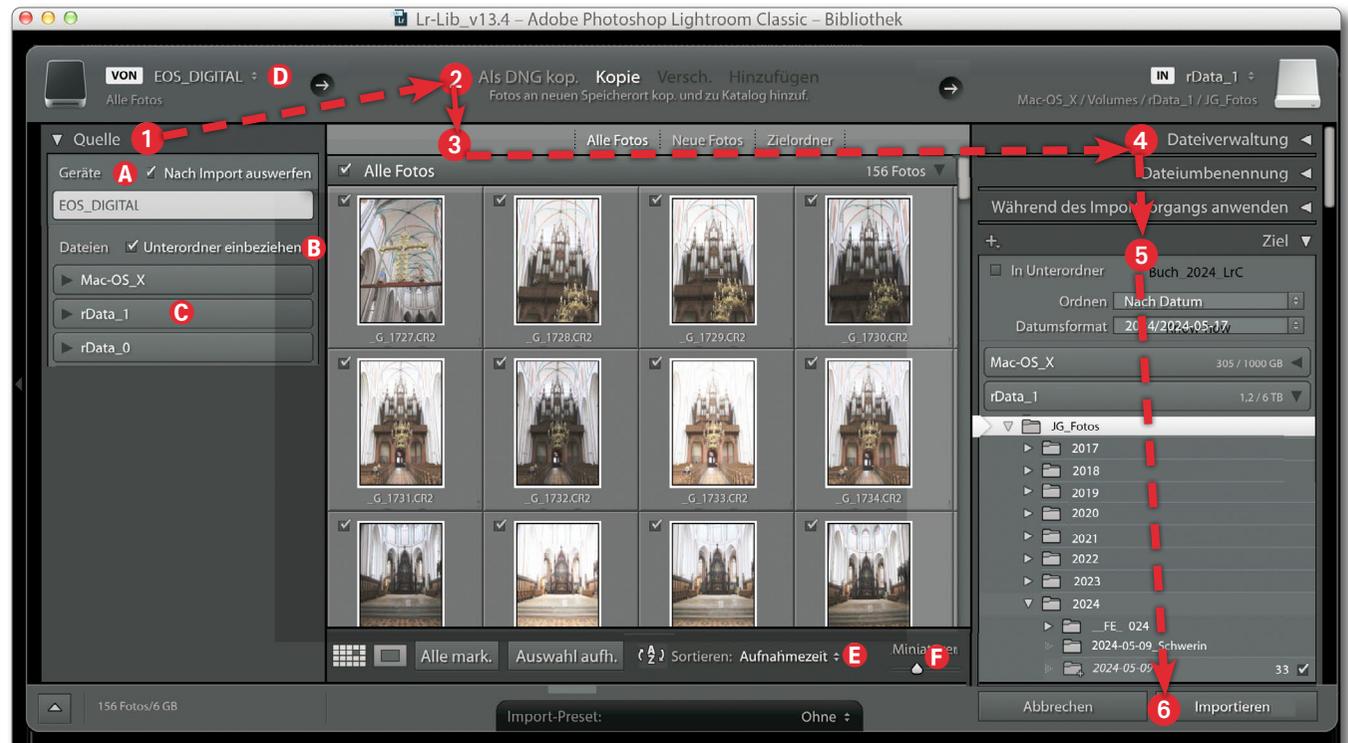
Das Import-Fenster, aufgerufen über den *Import*-Knopf im Modus *Bibliothek* oder per $\text{⌘} - \text{Strg} - \text{I}$ bzw. $\text{⌘} - \text{⇧} - \text{I}$, besteht aus fünf Hauptbereichen, schematisch in den Abbildungen [1] und [4] dargestellt:

- 1 Angabe der Quelle – woher kommen die zu importierenden Daten (Bilder und Videos)?
- 2 Was soll mit den Bildern/Videos geschehen?
- 3 Vorschau der unter 1 gefundenen Bilder oder Videos und Auswahl der tatsächlich zu importierenden Bilder/Videos

- 4 Wie soll es geschehen?
- 5 Ziel – wohin werden die importierten Bilder kopiert bzw. verschoben (sofern unter 3 *Kopie*, *Als DNG kop.* oder *Verschieben* gewählt wird)?
- 6 Ein Klick auf *Importieren* startet dann den Import.

1 Woher kommen die Bilddateien?

Im linken Panel geben Sie die Bildquelle an, also woher die zu importierenden Daten kommen. Das kann eine direkt angeschlossene Kamera sein, eine Speicherkarte in einem Kartenleser; es können aber auch die Bilder aus einem Ordner auf einem lokalen Datenträger sein oder an einer über Netzwerk verfügbaren Lokation.



[4] Der Import-Dialog in Lightroom Classic (hier noch in LrC 13.4) unter macOS mit aktiver *Kopie*-Funktion

Im einfachsten Fall liegen die Bilder auf einer Speicherkarte in einem Kartenleser. LrC zeigt diese Quelle in der Regel zuoberst (wie in Abb. [1]) oder ganz unten in der Liste der Datenträger an, sodass sie sich relativ schnell auswählen lässt.

Befinden sich die Bilder bereits in einem Ordner auf einem zugreifbaren Datenträger, so wählt man unter © diesen aus, klappt das Verzeichnis-Dreieck des jeweiligen Laufwerks aus und navigiert zum betreffenden Quellordner. In der Regel sollte dabei die Option © *Unterdordner einbeziehen* aktiviert sein.

Unter © können Sie die Option *Nach Import auswerfen* aktivieren, um die Speicherkarte nach erfolgtem Import auszuwerfen bzw. vom System abzumelden. Man

kann die Karte danach bedenkenlos aus dem Kartenleser nehmen und bei Bedarf gleich die nächste Speicherkarte einlegen.

Im Import-Dialog zeigt LrC oben links (©) nochmals den Quell-Datenträger an sowie oben rechts den Zieldatenträger (den man im Bereich *Ziel* (5) wählt).

Dort finden wir aber auch unter ☰ (bei ©) etwas unauffällig ein kleines Fly-out-Menü, in dem wir zuoberst einige ›Standard-Quellen‹ wie *Schreibtisch* bzw. *Desktop*, *Bilder*, *Filme*, ... finden sowie leicht abgesetzt darunter die zuletzt verwendeten Import-Quellen. Zuweilen lassen sich so häufig bzw. früher benutzte Quellen vereinfacht abrufen, ohne lange zu einer Quelle navigieren zu müssen.

② Was soll mit den Bildern/Videos geschehen?

Jetzt gilt es festzulegen, was mit den zu importierenden Bildern/Videos geschehen soll. Zur Auswahl stehen von links nach rechts:



[5] Es gibt vier verschiedene Varianten beim *Importieren*.

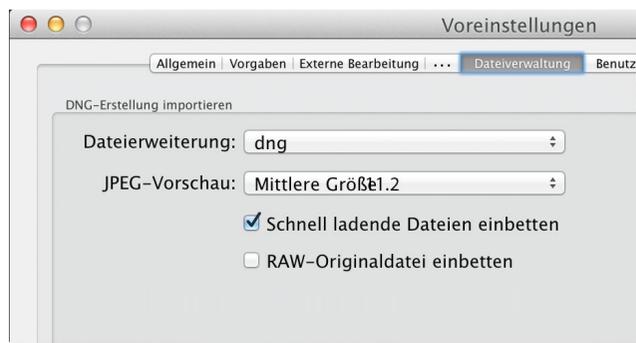
- **Als DNG kopieren,**
- **Kopie,**
- **Versch.** (Verschieben) sowie
- **Hinzufügen**

Als DNG kopieren

Hierbei werden die Bilder einzeln von der Quelle gelesen, einem LrC-internen DNG-Konverter übergeben, ins DNG-Format (*Digital Negative Format*) konvertiert und erst so konvertiert abgelegt.

Die Einstellungen zur DNG-Konvertierung nimmt man unter den LrC-Voreinstellungen im Reiter *Dateiverwaltung* vor (s. Abb. [4]). DNG-Bilder können – abhängig von der Quelldatei – JPEGs, TIFFs oder Raw-Dateien sein. Als DNG-Raw-Datei sind sie potenziell schlanker als die üblichen Raws der Kamerahersteller, da eine gute Komprimierung der Raws erfolgt – sofern man diese aktiviert.

Alternativ könnte man mithilfe von Adobes *DNG-Konverter* die Bilder zuvor in DNG-Dateien umwan-



[6] In den LrC-Voreinstellungen nehmen Sie im Reiter *Dateiverwaltung* die Einstellungen zur DNG-Konvertierung vor.

deln (siehe dazu Tipp 28 in [fotoespresso 4/2024](#)), wobei dann aber einige Import-Optionen wegfallen.

Eine Umwandlung nach DNG ist auch nach dem Import noch möglich. Dies ist in [fotoespresso 4/2024](#) in Tipp 27 beschrieben.

Ich selbst verzichte in den meisten Fällen auf eine solche DNG-Umwandlung, da mir bei Raws eventuell native Informationen verloren gehen.

Kopieren

Hiermit werden die Bilddateien von der Quelle gelesen, in den Zielordner kopiert und dabei umbenannt – sofern unter *Dateiverwaltung* die Option *Datei umbenennen* aktiviert ist (s. Abbildung [13] auf Seite 55). *Kopieren* ist beim üblichen (und empfohlenen) Import von der Speicherkarte oder einer direkt angeschlossenen Kamera die Standardwahl. Die Quelldatei bleibt dabei unberührt erhalten.

Versch. (Verschieben)

Beim Verschieben wird die Quelldatei wie beim Kopieren zunächst in den Zielordner kopiert (und dabei optional umbenannt), anschließend aber im Quellordner

zusätzlich gelöscht. Die Wirkung ist also so, als habe man die Datei von der Quelle in das Ziel verschoben.

In der Regel rate ich von dieser Funktion ab! Beim Import direkt aus der Kamera oder von einer Speicherkarte im Kartenleser empfiehlt es sich, die Karte nach dem Import in der Kamera neu zu formatieren. Das ist sicherer. Selbst beim Import von einer Platte ziehe ich es vor, zunächst den Import abzuschließen und erst danach die Quelldateien mit den Werkzeugen des Betriebssystems (*Explorer* oder *Finder*) zu löschen.

Hinzufügen

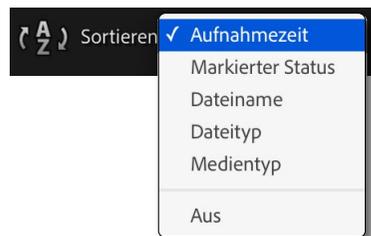
Hierbei werden die Bilder »importiert«, die Quelldateien verbleiben jedoch unverändert – und ohne dass sie kopiert werden – an ihrem bisherigen Ort. LrC »kennt« die Bilder jetzt aber und vermerkt im Katalog, wo sie im Dateisystem liegen. Hat die importierte Datei eine XMP-Begleitdatei, so werden die darin enthaltenen Metadaten sowie eventuelle Bildkorrekturen (von LrC oder Adobe Camera Raw stammend) in den Katalog übernommen. *Hinzufügen* ist die übliche Technik, wenn die Bilder bereits auf der Platte liegen und dort auch weiterhin bleiben sollen. Optional können Bilder dabei auch noch umbenannt werden.

Da hier die Quelle nicht zuerst gelesen und danach geschrieben werden muss, läuft das *Hinzufügen* in der Regel sehr zügig ab – es müssen hier primär Vorschauen (und optional Smart-Vorschauen) erzeugt werden.

③ Vorschau und Bildauswahl

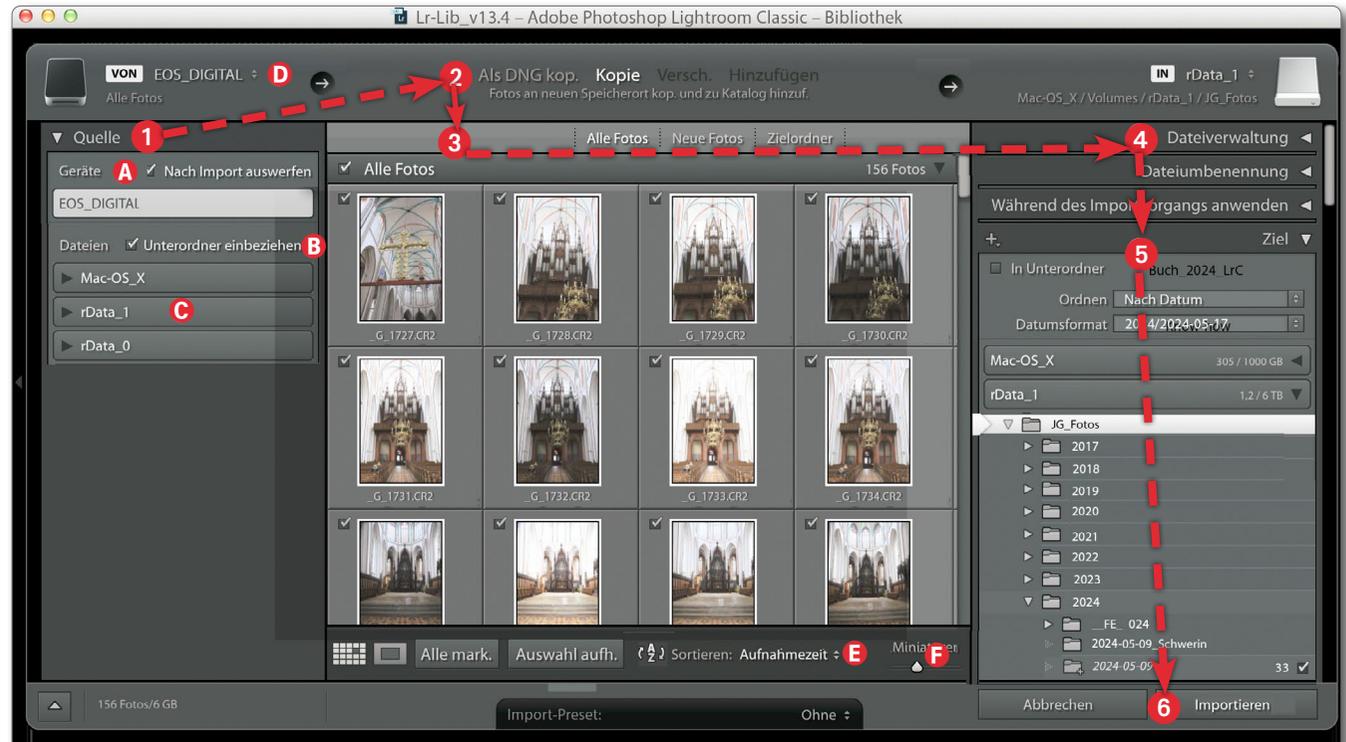
Nach der Wahl des Quellmediums zeigt LrC nach relativ kurzer Zeit die dort gefundenen Bilder (und Videos in einem ihm bekannten Video-Format) im Vorschaubereich ② an. Bleiben hier Bilder ausgegraut, so kennt LrC entweder deren Bildformat nicht oder das Bild wurde bereits einmal importiert und die Option *Mögliche Duplikate nicht importieren* ist aktiviert (s. Abbildung [10] auf Seite 54). Der Aufbau der Bildvorschauen im Import-Dialog kann bei schwachen Systemen eine Weile dauern und setzt ausreichend Hauptspeicher voraus.

Die Einstellung im *Sortieren*-Menü ⑥ im Fuß der Vorschau legt fest, wie die Vorschaubilder sortiert aufgelistet werden. Die Sortierung *Medientyp* gestattet dabei, Videos und Standbilder getrennt aufzulisten. Das  oder -Icon vor dem Sortieren-Menü bestimmt, ob die Sortierung in auf-  oder absteigender Reihenfolge  erfolgt. Ein Klick auf das Icon schaltet dazwischen hin und her.



[8] Das Sortieren-Menü bietet die hier gezeigten Sortierkriterien. Aus erlaubt es, die Bilder in eine eigene Reihenfolge zu ziehen.

Das Standard-Sortierkriterium ist die *Aufnahmezeit*. Möchte man beim Import aber nur bestimmte *Dateitypen* oder *Medientypen* importieren, so lohnt es sich,



[7] Der Import-Dialog in Lightroom Classic (Wiederholung)

entsprechend *Dateityp* oder *Medientyp* unter *Sortieren* ⑥ zu wählen. Abbildung [28] auf Seite 62 zeigt die in LrC unterschiedenen *Dateitypen*. An *Medientypen* gibt es Bilder und Videos. *Markierter Status* unterscheidet zwischen den per  »akzeptierten«, denen per  »verworfenen« und den unmarkierten Bildern, was aber nur zum Tragen kommt, wenn die Bilder in der Vorschau zuvor entsprechend markiert wurden.

Mit dem *Miniaturen*-Regler ⑦ lässt sich die Größe der Vorschau-Icons einstellen. Ein Klick auf das Icon  (oder ein Doppelklick auf ein Vorschau-Icon) zeigt das aktuell selektierte Bild in maximaler Vorschaugröße. Ein Klick auf das -Icon oder  führt zurück in die normale Rasteransicht.

Im Standardfall sind zunächst alle Bilder und Videos mit einem Import-Häkchen  versehen. Man kann diese Auswahl aber auf mehrere Arten verändern:

Man klickt auf den Knopf *Auswahl aufheben* (unterhalb des Vorschaufensters) und löscht damit alle Import-Häkchen. Danach klickt man einzeln auf die kleinen Import-Kästchen der Bilder, die man importieren möchte. (Es genügt nicht, die Bilder selbst zu selektieren; das Import-Häkchen muss jeweils gesetzt werden.)

- A. Man klickt auf die aktiven Import-Häkchen der Bilder, die man nicht importieren möchte, und löscht damit die Häkchen.

Bildimport in Lightroom Classic

- B. Man selektiert zunächst das erste Bild und dann mit gedrückter ⇧ -Taste das letzte Bild einer Bildfolge und klickt dann auf eines der Import-Häkchen. Damit werden dazwischen alle Häkchen gesetzt (oder, falls gesetzt, deaktiviert). Statt mit der ⇧ -Taste lassen sich auch einzelne Bilder mit der Strg -Taste (Mac: ⌘ -Taste) der Auswahl per Klick hinzufügen oder, falls ausgewählt, wieder daraus entfernen.
- C. Nutzt man das kleine Menü Ⓢ *Sortieren nach*, so lassen sich die Vorschau-Icons auch nach Dateiararten sortieren, sodass man beispielsweise Videos nicht oder getrennt von den Standbildern importieren kann oder JPEG-Dateien über deaktivierte Import-Häkchen vom Import ausschließt.

④ Was soll beim Import alles gemacht werden?

In den Panels und Feldern rechts im Import-Dialog gibt man an, was beim Import alles ausgeführt werden soll. Dazu ist das rechte Panel in drei Bereiche untergliedert:

- Ⓐ **Dateiverwaltung**,
- Ⓑ **Dateiumbenennung** sowie
- Ⓒ **Während des Importvorgangs anwenden**.

Wir beginnen von oben und arbeiten uns Punkt für Punkt nach unten vor. Um die Details zu den einzelnen Punkten zu sehen, muss man (natürlich) diese über die kleinen Dreiecke rechts ausklappen.



[9]: In diesem Block ④ des rechten Panels (aus dem Schema in Abb. [1]) legen Sie fest, was beim Import geschehen soll.

Auch in diesem Panel ist ein *Solomodus* möglich, bei dem die anderen Punkte automatisch eingeklappt werden, sobald man einen neuen Punkt ausklappt. Der Solomodus lässt sich über das Kontextmenü (unter der rechten Maustaste) aktivieren und deaktivieren – siehe dazu auch Tipp 12 in [fotoespresso 3/2024](#).

A Dateiverwaltung

Die Funktionen hier sind weitgehend selbsterklärend:



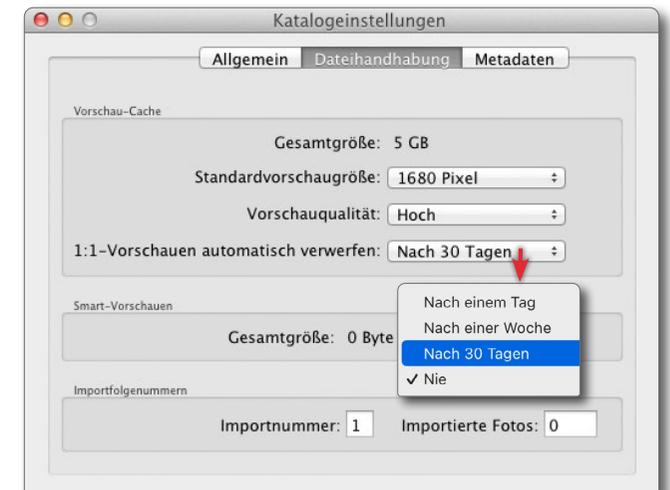
[10] Optionen der *Dateiverwaltung* beim Import

Vorschauen erstellen Über das Menü *Vorschauen erstellen* (s. Abb. [11]) legen Sie fest, wie groß die Vorschaubilder beim Import angelegt werden. Je größer



[11] Hier legen Sie fest, welche Größe Ihre zunächst erzeugte Bildvorschau haben soll.

sie sind, umso schneller kann LrC die Vorschau anzeigen, wenn man in das Bild einzoomt (dies gilt nicht in *Entwickeln*). Das Maximum ist eine 1:1-Vorschau. Sie kostet jedoch im Katalogordner auch den meisten Platz. Die Vorschauen werden JPEG-komprimiert und im Katalog-Ordner in der Datei *...Previews.Irdata* abgelegt; sie erfordern den größten Rechenaufwand. Wählt man hier *Standard*, so wird die Größe verwendet, wie sie in den *Voreinstellungen* zum Katalog festgelegt ist (*Datei* ▶ *Katalogeinstellungen* unter dem Reiter *Datei-handhabung*, Abb. [12]). Dort lässt sich auch vorgeben,



[12] Hier legen Sie die Standardvorschaugröße fest und geben an, welche Qualität die Vorschauen haben und wann sie wieder automatisch verworfen werden sollen.

welche JPEG-Qualität diese Vorschauen haben (*Niedrig, Mittel, Hoch*) und wann alte Vorschauen automatisch verworfen werden sollen.

Abbildung [12] zeigt die hierzu angebotenen Varianten. Ich selbst verwirfe Vorschauen nie, zahle dafür aber den Preis, dass mein Vorschau-Objekt (im Katalogordner von LrC) sehr groß wird. Verwendet man die Einstellung *Eingebettet und Filialdateien*, so extrahiert LrC diese JPEG-Dateien – sie werden bei Raw-Dateien bereits von der Kamera in die Raws eingebettet – und nutzt sie vorläufig als Vorschau. Dies beschleunigt den Import, hat aber den Nachteil, dass diese von der Kamera erstellte Vorschau farblich und von der Belichtung her etwas von LrCs Raw-Interpretation abweichen kann, was spätestens dann sichtbar wird, wenn man in das Bild einzoomt oder *Entwickeln* aufruft. Diese Unterschiede mögen manchen etwas verwirren.

Smart-Vorschauen erstellen *Smart-Vorschauen* sind Vorschaubilder, die im gleichen Ordner wie der LrC-Katalog liegen (unter ... *Smart Previews.Irdata*). Sie erlauben es, ein Bild auch dann noch zu bearbeiten, wenn auf die Originaldatei vorübergehend nicht zugegriffen werden kann, etwa weil der Datenträger offline ist. Dies ist für Bilddateien praktisch, die man ausgelagert hat, oder dann, wenn man unterwegs am Laptop arbeitet und die eigentlichen Bilddateien auf einem eigenen Laufwerk hält, dieses aber nicht immer angeschlossen hat. Es kann mit entsprechender Voreinstellung auf

leistungsschwächeren Systemen die Bildbearbeitung spürbar beschleunigen. (Nach dem Import lassen sich Smart-Vorschauen auch noch nachträglich erstellen.)

LrC merkt sich alle Änderungen im Katalog. Sobald der betreffende Datenträger mit dem Originalbild online geschaltet wird (und LrC aktiv ist), werden die Änderungen dort nachgetragen (auf Details dazu sei hier verzichtet). Im Normalfall deaktiviert man diese Option, denn diese Smart-Vorschauen kosten weiteren Platz im Ordner des LrC-Katalogs – potenziell viel Platz. (Details zu *Smart-Vorschauen* werde ich in einer späteren FE-Ausgabe beschreiben.)

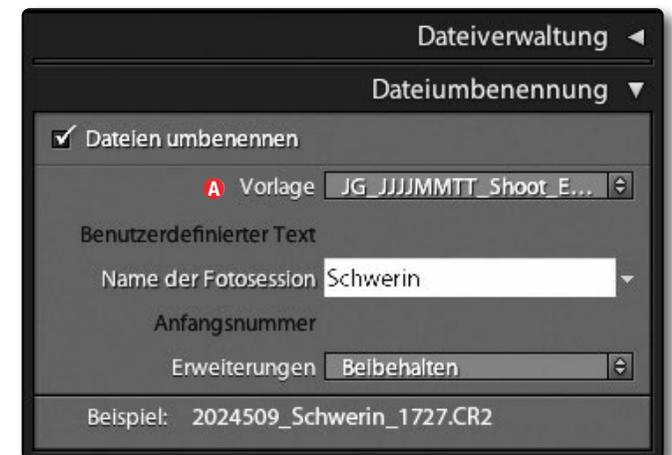
Mögliche Duplikate nicht importieren Hiermit untersucht LrC anhand von Prüfsummen, ob Bilder der Import-Auswahl bereits im Katalog vorhanden sind. In diesem Fall deaktiviert es das Import-Häkchen und stellt die Vorschau im Vorschaubereich grau dar. Das Konzept ist gut, LrC erkennt Duplikate jedoch nicht immer ganz sicher. Beim Import neuer Bilder ist die Option bedeutungslos.

Zweite Kopie an folgendem Ort anlegen Mit dieser Option wird gleich beim Import eine Sicherungskopie der Bilder angelegt. Dazu aktiviert man die Option und navigiert über das Menü darunter zu dem Ordner, in dem die Sicherungskopien erstellt werden sollen. Gesichert wird jeweils die bereits umbenannte Bilddatei (sofern man eine Umbenennung vornimmt).

Zu Sammlung hinzufügen erlaubt es, die importierten Bilder einer vorhandenen (statischen) Sammlung hinzuzufügen. Aktiviert man diese Option, klappt darunter ein Panel mit den Sammlungen aus, in dem man die Zielsammlung selektiert – oder bei Bedarf über das **+**-Icon eine neue Sammlung anlegt und sie zur Zielsammlung macht.

B Dateiumbenennung

Beim Import aus der Kamera oder von der Speicherkarte halte ich die Dateiumbenennung für einen wesentlichen Schritt, denn die Dateinamen, die die Kamera automatisch vergibt (z. B. *_MG_7795.CR2*), sind weitgehend nichtssagend, und Bildnamen können eventuell mehrfach vorkommen (nach 9999 Bildern beginnt die Kamera wieder bei Bild 0001) – eine unschöne Situation.



[13] Automatische Dateiumbenennung beim Import

Bildimport in Lightroom Classic

Lightroom kommt bereits mit einer Reihe fertiger Schemata für die Umbenennung daher. Man findet sie im Menü *Vorlage* (Abb. [13] Ⓐ). Diese Schemata lassen sich bearbeiten. Man kann auch komplett eigene Schemata aufbauen (dies tut man in aller Regel nur einmal) und ruft das Schema danach aus diesem *Vorlage*-Menü ab. LrC merkt sich die letzte Einstellung.

Ich behandle die Dateiumbenennung in einem späteren Tipp 45 auf Seite 73 detaillierter.

C Während des Importvorgangs anwenden

In diesem Bereich (Abb. [14]) legen wir fest, was als Teil des Imports mit den Bildern gleich erfolgen soll. Dies können Ⓐ (Entwickeln-)Presets sein, Ⓑ die Zuweisung von IPTC-Daten und Ⓒ zusätzlich das Hinzufügen von Stichwörtern zu allen importierten Bildern/Videos.



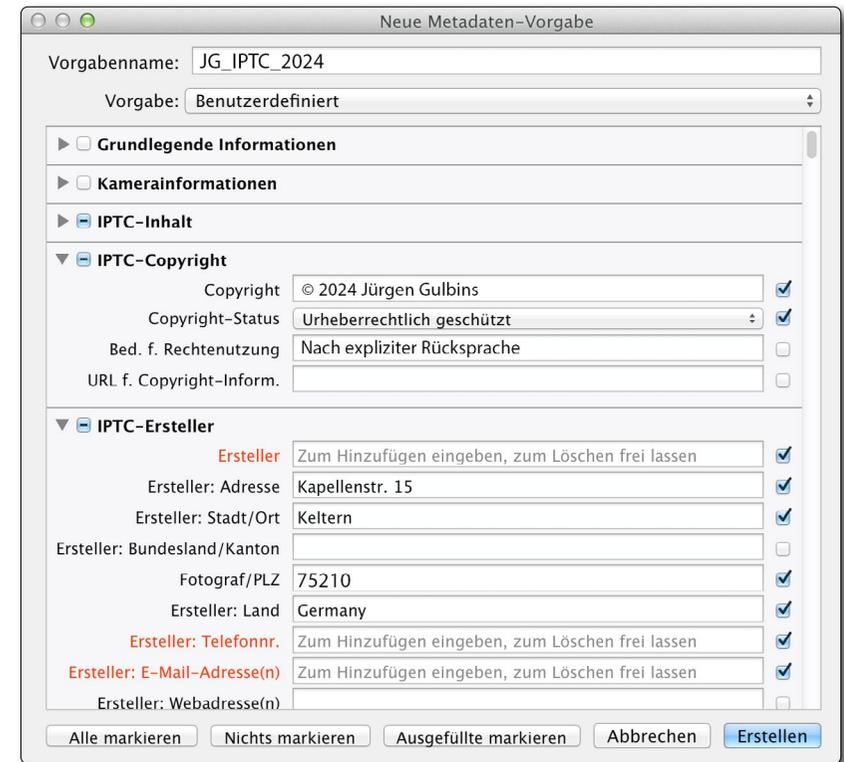
[14] Aktionen während des LrC-Imports

Entwicklungseinstellungen

Man kann vorgeben, dass gleich ein (Entwickeln-)Preset – hier etwas inkonsistent als *Entwicklungseinstellungen* bezeichnet – auf jedes der importierten Bilder angewendet wird (Standard: *Keine*). Hiermit kann man beispielsweise Bilder gleich nach Schwarzweiß konvertieren (nicht-destruktiv) und/oder die Objektivkorrekturen aktivieren. Verschiedene (Entwickeln-)Presets werden mit LrC bereits mitgeliefert. Diese Presets sind nichts anderes als eine Kombination von Einstellungen/Korrekturen aus dem Modul *Entwickeln*. In der Regel lasse ich die Wahl auf *Keine* stehen. Details zu solchen Presets werde ich in einem separaten Tipp beschreiben.

Metadaten

Sie können über das *Metadaten*-Menü Ⓑ (in Abb. [14]) den importierten Bildern gleich IPTC-Metadaten beifügen – was ich zumindest für einige Angaben wie Urheber und Copyright-Status empfehle. Dies erfolgt über sogenannte *Metadaten-Presets*. Man legt dazu zuvor (oder hier über den Menüpunkt *Neu*) eine IPTC-Vorlage an. Sie sieht etwa wie in Abbildung [15] aus. In ihr hinterlegt man in der Regel einen Urhebervermerk, den Namen der Fotografin oder des Fotografen sowie wei-



[15] So sieht meine IPTC-Metadatenvorgabe für 2024 (im Ausschnitt) für den Import aus.

tere Angaben zum Urheber. Ich selbst lege mir pro Jahr eine solche Vorlage an, in der mein Name eingetragen ist, meine Adresse, Telefonnummer, ein Vermerk, dass das Bild urheberrechtlich auf meinen Namen läuft, sowie ein Urhebervermerk in der Art ›© 2024 Jürgen Gulbins‹. Einmal erstellt, ruft man diese Vorlage aus dem *Metadaten*-Menü Ⓑ in Abbildung [14] ab. (LrC merkt sich wieder die Einstellung des letzten Imports.)

Stichwörter

Im *Stichwörter*-Feld Ⓒ sollten Sie Stichwörter eintragen, die für alle Bilder des aktuellen Imports gelten und die Bilder ausreichend für eine spätere Suche, Klassifizie-

zung oder Gruppierung beschreiben. Dies reduziert den späteren Aufwand für die Stichwortvergabe. Zuweilen importiere ich Bilder auch portionsweise – eine Portion umfasst dabei jeweils die Bilder, die zu einem bestimmten Stichwort-Set passen.

Unterschätzen Sie nicht den Nutzen von Stichwörtern und anderen Metadaten! Sie sind für eine spätere Suche und bei der Weitergabe von Bildern nützlich, aber auch, um Smart-Sammlungen aufzubauen. Natürlich kann man Stichwörter auch später hinzufügen. Es gibt dafür eine ganze Reihe von Methoden. Aber tut man das auch wirklich? Beim Import ist der Aufwand dafür am geringsten, zumindest für Stichwörter, die auf alle Bilder des aktuellen Imports zutreffen. Bildindividuelle Stichwörter weist man dann später zu. Ausführlicher auf das Thema Metadaten sowie auf die Stichwortvergabe geht ein weiterer Tipp in einer späteren fotoespresso-Ausgabe ein.

⑤ Ziel – wo sollen die Bilder abgelegt werden?

Oft ist es sinnvoll, zunächst den Bereich ④ – in dem wir angeben, was mit den Bildern beim Import passieren soll – zu überspringen und sich darum zu kümmern, wohin die Bild-/Videodateien kopiert werden sollen, sofern man unter der Import-Funktion ② *Als DNG kopieren, Kopieren* oder *Verschieben* angegeben hat.

Fahren Sie mit dem Scroll-Balken rechts nach unten, bis Sie in den Bereich *Ziel* kommen (Abb. [16]). Gehen Sie hier zunächst auf die Partition oder das Laufwerk, wo die



[16]: Wählen Sie für die Festlegung des Ziels zunächst im Panel *Ziel* das passende Laufwerk (die Partition) und danach den gewünschten Ordner.

Bilder landen sollen (oder zu Beginn erst auf den Server für die Bildablage und dort erst auf den Ordner). LrC zeigt dazu den noch freien Platz sowie die Gesamtgröße der Partition an (hier unter *rData_1*).

Klappen Sie bei Bedarf die Unterordner aus, um zum Zielordner zu gelangen. Ein Klick darauf aktiviert ihn als Ziel. Bei mir ist es in Abbildung [16] der Ordner *JG_Fotos* auf dem Laufwerk bzw. der Partition *rData_1*.

Dort habe ich pro Jahr einen eigenen Bildordner; für 2024 trägt er den schlichten Namen *2024*.

In diesem Jahres-Ordner lege ich weitere Unterordner an – einen für jedes Shooting (oder jeden getrennten Import). In ihnen wiederum liegen schließlich meine Bilddateien nach dem Import. Meine Ablagegliederung ist also dreistufig: Bilder-Ordner, Jahres-Ordner sowie Shooting-Ordner.

Direkt unter *Ziel* und oberhalb der Laufwerke liegt das Panel, in dem man den Zielordner konfigurieren kann (über die Einträge ① bis ③). Erfolgt hier der richtige Eintrag, legt LrC beim Import den Zielordner automatisch an. Ich nehme für das Beispiel an, dass die Bilder am 17. Mai 2024 aufgenommen wurden, was LrC aus den EXIF-Daten der Bilder ausliest.

Wählt man in Abbildung [16] im *Ordnen*-Menü ② *Nach Datum* und im Menü ③ *Datumsformat* das Schema *JJJJ-MM-TT* (Jahr-Monat-Tag), so wird beim Import von Bildern vom 17. Mai 2024 ein Unterordner *2024* bei Bedarf neu angelegt und darin wiederum ein Ordner mit dem Aufnahmedatum als Ordnername – für unser Beispiel also *2024-05-17*. LrC bietet unter ③ *Datumsformat* eine ganze Reihe Namens-



[17] Datumsformate, die in Abb. [16] unter ③ angeboten werden

schemata für diese Datumsordner an (Abb. [17]); man kann hier jedoch **kein** eigenes Schema kreieren.

Liegen in der Quelle Bilder (oder Ordner mit Bildern) mit unterschiedlichem Datum vor, so werden bei diesem Schema (*Nach Datum*) automatisch mehrere entsprechende Datumsordner angelegt. LrC zeigt die Ordner, die es bei den aktuellen Einstellungen erzeugen wird, ausgegraut im Zielbereich an (und dazu, wie viele Bilder dort landen werden; siehe Abb. [16] ⑥).

Ich selbst möchte im Ordnernamen zu einem Shooting auch die Bezeichnung für das Shooting haben; diese Namensänderung nehme ich aber erst nach dem fertigen Import vor.¹ Beim bisher gezeigten Ordner-Namensschema gehe ich für die Wahl des Ziels zurück auf meinen obersten Bildordner (hier *JG_Bilder*). LrC legt dann in dessen Unterordner *2024* den Datumsordner an, falls meine gerade importierten Bilder aus dem Jahr 2024 stammen.

Möchte man einen Import in einen bereits vorhandenen Ordner durchführen, so wählt man im *Ziel*-Panel im *Ordnen*-Menü ⑥ von Abbildung [16] *In einen Ordner* und selektiert auf dem passenden Laufwerk den gewünschten Zielordner. Man kann mit der Option ④ *In Unterordner* zusätzlich noch im dahinter stehenden Feld den Namen für einen Unterordner des Zielordners als Ablageziel vorgeben.

¹ Dazu selektiere ich später im Modul *Bibliothek* links den betreffenden Ordner und rufe über die rechte Maustaste (Kontextmenü) die Funktion *Umbenennen* auf, um den Ordnernamen im erscheinenden Dialog um die Shooting-Bezeichnung zu ergänzen.

Möchte man beim Import von Bildern die Ordnernamen und die Ordnerhierarchie der Quelle übernehmen, so steht dafür im Menü *Ordnen* (Abb. [16] ⑥) die Einstellung *Nach Originalordnern* zur Verfügung.

Lightroom Classic bietet hier auch die Möglichkeit, vor dem Import auf dem gewählten Laufwerk einen neuen Ordner erstellen, und zwar unter dem +-Icon (Abb. [18]) über *Neuen Ordner erstellen*. Es erscheint ein *Explorer*- (Windows) oder *Finder*-Fenster (macOS). In ihm navigiert man zur gewünschten Stelle und legt dort einen neuen Ordner an. Vergeben Sie dabei einen möglichst aussagekräftigen Namen, der aber nicht zu lang sein sollte. Anschließend kann man den neu angelegten Ordner als Zielordner wählen.



[18] Über das +-Menü kann man neue Ordner erstellen sowie unter *Ansicht* die Ordner-Darstellung steuern.

Möchte man die Ordnerliste im Block ⑤ *Ziel* etwas verkürzen, aktiviert man über dieses Menü (Abb. [10]) unter *Ansicht* statt *Alle Ordner* (die Standardeinstellung) die Option *Nur betroffene Ordner*.

Das unter *Ziel* ausgewählte Laufwerk und der selektierte Zielordner werden auch im rechten Panel ganz

oben angezeigt – der Zielordner leicht abgedunkelt und eventuell aus Platzgründen verkürzt (s. Abb. [9] ⑥).

⑥ **Geschafft!**

Ein Klick auf ④ *Importieren* (im Import-Dialog rechts unten) startet nun endlich den Import. Nach dem eigentlichen Import (dem Kopieren, Verschieben usw.) erfolgt die Erzeugung der Vorschaubilder. In dieser Phase kann man bei Bedarf bereits den nächsten Import starten oder die Bilder inspizieren und bearbeiten. LrC zeigt oben links im Aktivitäten-Center an, welche Arbeiten im Hintergrund aktuell erledigt werden (Abb. [19]).



[19] LrC zeigt links oben an, was im Hintergrund abgearbeitet wird – in diesem Fall ein Import.

Der Import mag zunächst komplex und der Dialog unübersichtlich erscheinen. Hat man die Möglichkeiten aber einmal systematisch erkundet, findet man sich relativ gut zurecht. Etwas Sorgfalt bei den Import-Einstellungen, die Wahl passender Voreinstellungen sowie das systematische und konsistente Umbenennen der Bilddateien können später viel Arbeit ersparen. Als hilfreich erweist sich, dass LrC sich bei den meisten Einstellungen die Werte des letzten Import-Laufs merkt, sodass man danach meist nur noch wenige Parameter anpassen muss.

Tipps und Tricks beim Import

Adobe hat über die LrC-Versionen hinweg eine ganze Reihe kleiner nützlicher Verbesserungen eingebaut. Hier einige davon:

▪ **Kompaktdialog**

Über den Knopf  (Abb. [20]) im Import-Dialog links unten lässt sich das recht umfangreiche Import-Fenster auf eine kompakte Version reduzieren, in der nur noch die wichtigsten Einstellungen angezeigt werden. Dies verbessert die Übersicht, insbesondere bei Systemen mit wenig Platz auf dem Bildschirm.

Ein zweiter Klick auf den Knopf im Kompaktfenster öffnet wieder den ausführlichen Dialog, in dem detailliertere Einstellungen möglich sind.

▪ **Importvorgaben**

Die Einstellungen eines Imports lassen sich als Importvorgabe abspeichern und danach aus dem **Importvorgabe**-Menü (Abb. [21] ) abrufen. Sie finden das Menü dazu im Import-Fenster in der Mitte ganz unten. Diese Import-Presets sind praktisch und erlauben, schnell und einfach einmal als Preset abgesicherte Import-Einstellungen abzurufen. Im Standardfall ist dort unter  *Ohne* eingetragen. Im Menü  kann man auch die aktuellen Vorgaben als eine neue, mit Namen versehene Vorgabe speichern und später wieder abrufen.



[20] Der Knopf  erlaubt beim Import-Dialog den Wechsel zwischen einer ausführlichen und einer kompakten Version.



[21] Kaum sichtbar ist Menü , in dem man ein *Import-Preset* speichern und danach auch abrufen kann.

Hat man ein Preset hier abgerufen, so lassen sich einzelne Einstellungen immer noch ändern, etwa die Angaben zum Zielordner und die Stichworte.

▪ **Schneller Medienwechsel**

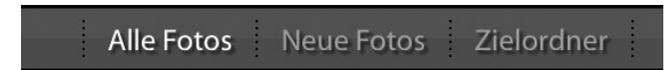
Sowohl der kompakte als auch der große Dialog zeigen ganz oben im LrC-Import-Fenster links den Quell- und rechts den Zieldatenträger an. Geht man auf das jeweils danebenstehende kleine Menü, so bietet LrC dort neben einigen Geräten auch die letzten Quellen und rechts die letzten Ziele an. Dies erlaubt bei Bedarf einen schnellen Wechsel von Quelle und/oder Ziel.



[22] Menü für einen schnellen Medienwechsel – hier links ganz oben im Import-Fenster der Bereich für die Datenquelle

▪ **Vorschaubetrachtung**

Der Import-Dialog zeigt über dem Fenster mit den Vorschaubildern drei Schaltflächen (s. z.B. Abb. [7] und Abb. [23]): *Alle Fotos*, *Neue Fotos* und *Zielordner*.



[23] Oberhalb der Vorschau finden wir diese Leiste.

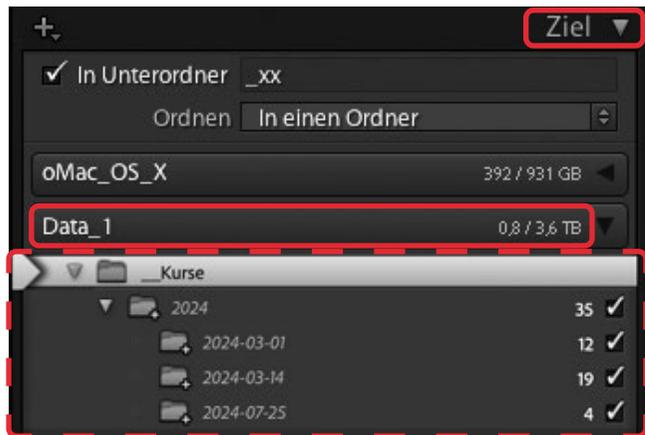
Die Funktion von *Alle Fotos* ist selbsterklärend. Bei *Neue Fotos* werden alle Bilder komplett in der Vorschau ausgeblendet, die bereits importiert sind, so dass nur noch neue Fotos angezeigt werden. Dies funktioniert nur dann, wenn man unter *Dateiverwaltung* (wie in Abbildung [10] auf Seite 54 gezeigt) die Option *Mögliche Duplikate nicht importieren* aktiviert hat.

Aktiviert man *Zielordner* (s. Abb. [23] rechts), so werden die Vorschaubilder nach Zielordner sortiert angezeigt. Man sieht damit, welche Bilder in einem bestimmten Ordner mit den aktuellen Einstellungen im *Ziel-Block* landen – insbesondere, wenn dort im *Ordner*-Menü *Nach Datum* eingestellt ist.

Hat man die Aufnahmen mehrerer Tage auf der Speicherkarte, so lässt sich auf diese Weise auch relativ einfach der Import auf die Bilder eines spezifischen Datums beschränken.

Bildimport in Lightroom Classic

- Auch in dieser Ansicht lassen sich Bilder vom Import ausschließen, indem man das Import-Häkchen deaktiviert (per Klick darauf oder per).
- **Nützliche Informationen im Dialogfenster**
Lightroom Classic zeigt bereits im Import-Dialog eine ganze Reihe nützlicher Informationen. So führt es beispielsweise in der Rubrik *Ziel* auf, wie groß das aktuell eingestellte Zielmedium ist und wie viel freier Speicher darauf noch vorhanden ist:



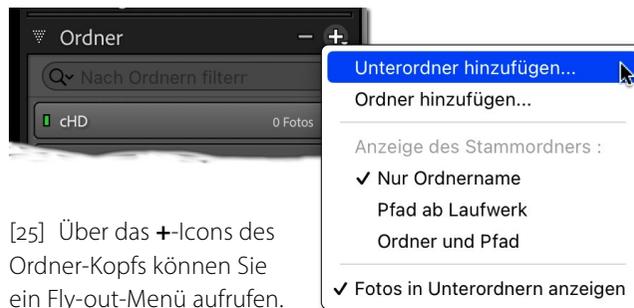
[24] Lightroom zeigt an, wie viel Speicher auf dem Ziel-Datenträger noch frei ist. Auf dem Datenträger (Laufwerk) *Data_1* sind es hier z. B. 0,8 TB (Terabyte). Es zeigt bei entsprechenden Einstellungen auch, in welche Ordnern wie viele Bilder landen.

Ebenso ist weiter unten – zumeist noch ausgegraut – aufgeführt, wie viele Bilder mit den aktuellen Einstellungen in den verschiedenen Zielordnern landen werden.

Vereinfachter Import in einen Ordner

Beim Import ist unter Umständen die Auswahl eines Zielordners bzw. Ablageorts etwas fummelig. Importiert man Bilder/Videos, die bereits in einem lokalen Ordner liegen, so gibt es eine vereinfachte Import-Methode. Dazu geht man unter *Bibliothek* – noch **ohne den Import aufgerufen** zu haben – in das Ordner-Panel unter dem linken Navigator-Panel und dort auf einen Oberordner, unter dem man den Import-Ordner anlegen möchte.

Nun ruft man über das **+**-Icon im Kopf des Ordner-Panels mit der rechten Maustaste das Kontext- bzw. Fly-out-Menü auf und verwendet darin die Funktion *Untere Ordner hinzufügen*.



[25] Über das **+**-Icons des Ordner-Kopfs können Sie ein Fly-out-Menü aufrufen.

Im erscheinenden Dialog gibt man dem neu anzulegenden Unterordner einen zu Ihrem Ablageschema passenden Namen, lässt die Option *Ausgewählte Fotos einschließen* deaktiviert (Abb. [26]) und klickt auf *Erstellen*.



[26] Geben Sie dem neuen (Unter-)Ordner einen zu Ihrem Ablageschema passenden Namen.

Der neu angelegte (Unter-)Ordner erscheint im Panel nun noch leicht ausgegraut. Diesen Ordner selektiert man nun. Das Vorschauenfenster ist damit zunächst leer. (Es darf auch ein bereits vorhandener Ordner mit bereits darin vorhandenen Bildern sein, falls man diesem die neu importierten Bilder hinzufügen möchte.)

Nun zieht man im Datei-Browser des Betriebssystems (*Explorer* oder *Finder*) die zu importierenden Bilder oder den ganzen Ordner in das Vorschauenfenster. Lightroom aktiviert damit den Import-Dialog, hat darin aber die Quelle bereits vorgelegt. Im rechten Import-Panel ist dann unter *Ziel* zugleich der Ordner ausgewählt, in den man die Bilder gezogen hat. Dies funktioniert am besten aus der Matrix-Ansicht im Modul *Bibliothek* heraus.

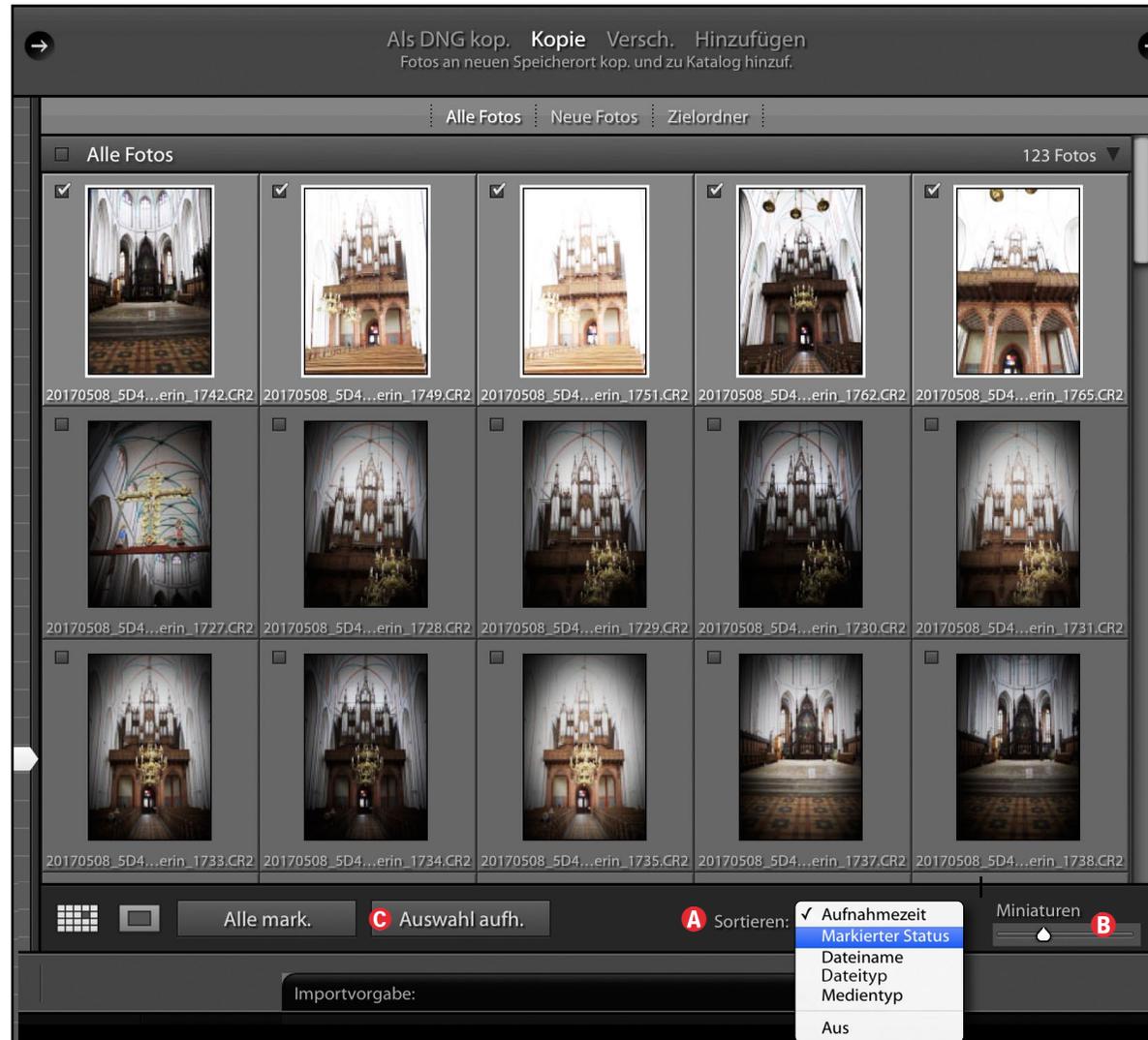
Ein kleiner Inspektions-Workflow vor dem Import

Beim Import von Bildern gibt es zwei Vorgehensweisen, abhängig von der persönlichen Präferenz:

- Man importiert zunächst alle Bilder von der Datenquelle und inspiziert sie danach, um die unbrauchbaren oder nicht benötigten anschließend zu löschen. Diese Inspektion zum Bewerten und Löschen beschreibt Tipp 44 auf Seite Seite 72.
- Man inspiziert die Bilder in der Import-Vorschau des Import-Dialogs und schließt bereits dort die Bilder aus, die man nicht importieren möchte. Dies kostet etwas mehr Zeit vor dem eigentlichen Import, spart aber Zeit beim Import selbst – und gegenüber der ersten Variante anfänglich etwas Speicherplatz auf dem Datenträger.

Die Vorgehensweise bei der zweiten Inspektionsvariante sieht wie folgt aus:

- Man ruft den Import auf und selektiert im Vorschau-Fenster zunächst das erste Bild in der Import-Vorschau (deren Aufbau kann bei vielen Bildern zunächst etwas Zeit in Anspruch nehmen).
- Nun maximiert man über den Regler **B** *Miniaturen* oder durch Doppelklick auf das erste Bild die Vorschau-Icons oder klickt auf das **☐**-Icon in der Symbolleiste des Import-Dialogs oder vergrößert



die Vorschaubilder per **#** (über den *Miniaturen*-Regler **B** oder per **Strg**-**-** bzw. **⇧**-**-**) kann man die Vorschau-Icons auch wieder verkleinern oder per Klick auf **☐** in die Import-Rasteransicht wie in Abbildung [27] zurückkehren) ...

- ... und inspiziert Bild für Bild. Bilder, die man nicht

importieren möchte, werden über die Taste **X** als »Abgelehnt« markiert. Das Vorschau-Icon des Bilds wird damit ausgegraut. **P** auf ein abgelehntes, ausgegrautes Bild hebt die Ablehnung wieder auf und wählt es erneut für den Import aus.

[27]
Die hell unterlegten Bilder werden importiert, die abgedunkelten werden beim Import ignoriert.

Nutzen Sie auch das Menü **Sortieren**, um die Bilder in der gewünschten Reihenfolge angezeigt zu bekommen und beispielsweise Videos mit der Sortierung *Medientyp* per **X**-Markierung vom Import auszuschließen.

Bildimport in Lightroom Classic

1. So wandert man von Bild zu Bild – etwa mit den Pfeiltasten  (oder  für ein Bild zurück). Gibt man - ein, geht LrC nach dem Markieren automatisch zum nächsten Bild.
2. Ist die Inspektion abgeschlossen, zoomt man wieder aus – entweder per Klick auf das Icon für die Rasteransicht  oder mit der Taste .
Nun überprüft man nochmals in der Rasteransicht des Imports, welche Bilder importiert und welche übersprungen werden. Dabei ist es hilfreich, über das *Sortieren*-Menü die Sortierung *Markierter Status* einzustellen (s. Abb. [16] ). Mittels der - und -Tasten ändert man bei Bedarf nochmals, ob ein Bild importiert (mit ) oder ignoriert (mit ) wird.
3. Schließlich stößt man den Import per Klick auf *Importieren* (Knopf  rechts unten, z. B. in Abbildung [7], Seite 53,) wie gehabt an. In der Vorschau erscheinen nun die importierten Bilder, an denen man jetzt bereits arbeiten kann (bei einem ausreichend performanten System). Auf schwächeren Systemen ist es besser, auf das Ende des Import-Prozesses zu warten.

Möchte man aus den gesamten Bildern nur wenige importieren, so ist es effizienter, zunächst alle Bilder auf ›Nicht importieren‹ zu setzen (per Klick auf den Knopf *Auswahl aufheben*) (s. Abb. [27] ). Danach markiert man wie zuvor beschrieben per  nur die paar Bilder, die man importieren möchte.

Dateitypen und Medientypen in der Import-Sortierung

Als ergänzende Information: Das *Sortieren*-Menü des Import-Dialogs (s. Abb. [27] ) bietet als Kriterium sowohl *Dateityp* als auch *Medientyp* (s. Abb. [28]). Lightroom Classic differenziert dabei nach folgenden Dateitypen:



[28]
LrC (in LrC 13.4) differenziert zwischen diesen *Dateitypen* und kann die Bilder in der Import-Vorschau danach sortieren.

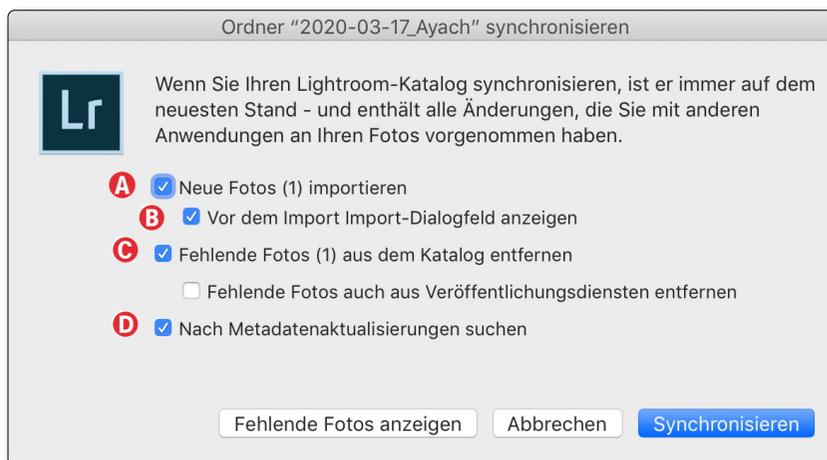
Hinsichtlich der *Medientypen* differenziert LrC beim Import zwischen *Bildern* und *Videos* und sortiert die Vorschau entsprechend.

37 Import per Ordner synchronisieren

Es gibt die Situation, dass in einen Ordner, in den man Bilder importiert hat (oder dessen Bilder man importiert hat, ohne sie zu kopieren) und der somit im LrC-Bildbaum vorhanden ist, weitere Bilder gelangen. Dies geschieht entweder, weil man sie explizit mit einer anderen Applikation als LrC dort abgelegt hat (etwa aus Photoshop oder Bridge heraus), oder weil man nachträglich noch Bilder mit dem Dateibrowser des Betriebssystems oder beim Sichern aus einer anderen Anwendung heraus dort abgelegt hat oder weil man beim ersten Import nicht alle Bilder des Ordners in LrC importiert hat.

Dann möchte man oft auch diese Bilder und Videos in den von LrC angezeigten und verwalteten Bildbestand übernehmen. Dazu geht man im Modul *Bibliothek* im linken Navigator-Panel im Unterpanel *Ordner* auf den betreffenden Ordner (oder Oberordner), selektiert ihn und ruft über das Kontextmenü (oder über das Menü *Bibliothek*) die Funktion *Ordner synchronisieren* auf. (Man kann zum Synchronisieren auch gleich mehrere Ordner selektieren.)

LrC analysiert daraufhin den (oder die) Ordner (bei der Einstellung *Fotos im Unterordner anzeigen* auch die entsprechenden Unterordner) auf Bild- und Videodateien, die noch nicht im Katalog eingetragen sind – und solche, die zwar eingetragen, aber im Ordner nicht mehr vorhanden sind. Lightroom Classic sucht schließlich auch noch nach Bilddateien, die eine andere



[29] Lightroom sucht bei der Funktion *Ordner synchronisieren* im selektierten Ordner nach bisher unbekanntem Bilddateien, nach fehlenden Dateien sowie nach Dateien, deren Metadaten sich geändert haben (im Vergleich zum LrC-Katalog).

Prüfsumme aufweisen oder geänderte Metadaten besitzen als im LrC-Katalog vermerkt – etwa weil man sie mit einer anderen Anwendung geändert hat, die nicht aus LrC heraus aufgerufen wurde, und LrC deshalb nichts von der Änderung erfuhr. (Die Option *Fotos im Unterordner anzeigen* aktiviert und deaktiviert man übrigens im Kontextmenü zum Kopf des Ordner-Panels.)

LrC zeigt das Ergebnis dieser Ordner-Analyse in Form des Dialogs von Abbildung [29] an.

Nun kann man, abhängig von der eigenen Intention, die entsprechenden Optionen aktivieren oder deaktivieren. In den meisten Fällen möchte man die gefundenen und im Katalog noch fehlenden Bilder importieren (Ⓐ).

Optional kann man dabei noch den Import-Dialog anzeigen lassen (mit der Option Ⓑ), etwa um dort für die hinzugekommenen Bilder Metadaten und andere

Import-Einstellungen vorzugeben.

Ein Klick auf *Synchronisieren* ruft – hat man Option Ⓒ aktiviert – einen etwas vereinfachten Import-Dialog auf, in dem im Vorschau-Teil die gefundenen Bilder angezeigt werden und bereits zum Import ausgewählt sind. Hier kann man Bilder auch nochmals per [X]-Taste deaktivieren bzw. ausschließen. Ohne diese Option erfolgt der Import beim Klick auf *Synchronisieren* ohne weiteren Zwischendialog.

Bilder, die in der Ablage mit einer anderen Anwendung gelöscht wurden, kann man sich vor der Synchronisation anzeigen lassen und dann vorgeben Ⓒ, ob sie aus dem Katalog gelöscht werden sollen. In diesem Fall kann man sie auch aus Veröffentlichungsdiensten entfernen, in denen sie benutzt wurden (hier nicht weiter beschrieben).

Mit der Option Ⓓ *Nach Metadatenaktualisierungen suchen* kann man optional nach Bildern suchen, deren Metadaten (oder Bildbearbeitungen) durch eine LrC-externe Anwendung – z. B. durch Photoshop – geändert wurden und diese nun mit der Synchronisierung aktualisieren.

Nach dem Import ist der Katalog wieder auf einem mit dem Ordner synchronisierten Stand.

38 Import per Tethered Shooting
Lightroom Classic erlaubt es bei einem Spektrum von Kameras direkt aus LrC heraus, Kameraparameter einzustellen, Aufnahmen auszulösen und die aufgenommenen Bilder dann direkt in den Katalog zu importieren und anzuzeigen. Voraussetzung dazu ist eine direkte Anbindung der Kamera an den lokalen Rechner. In der Regel erfolgt diese »Anbindung« per USB-Kabel. Dieses »Anbinden« wird im Englischen auch als *Tethering* bezeichnet.

Leider unterstützt LrC bisher nur einen Teil der Kameras, deren Raw-Formate es unterstützt, was wohl an den von den Kameraherstellern zur Verfügung gestellten APIs (Software-Schnittstellen) liegt. Zu den unterstützten Kameras gehören zahlreiche Canon-Modelle (DSLRs und Spiegellose), etwas weniger Nikon-Modelle und erst neuerdings einige moderne Sony-Modelle. Eine Liste der unterstützten Kameras finden Sie unter:

<https://helpx.adobe.com/de/lightroom-classic/kb/tethered-camera-support.html>

Nicht bei allen unterstützten Modellen ist die Unterstützung gleich gut ausgebaut, was die möglichen von LrC aus steuerbaren Einstellungen betrifft.

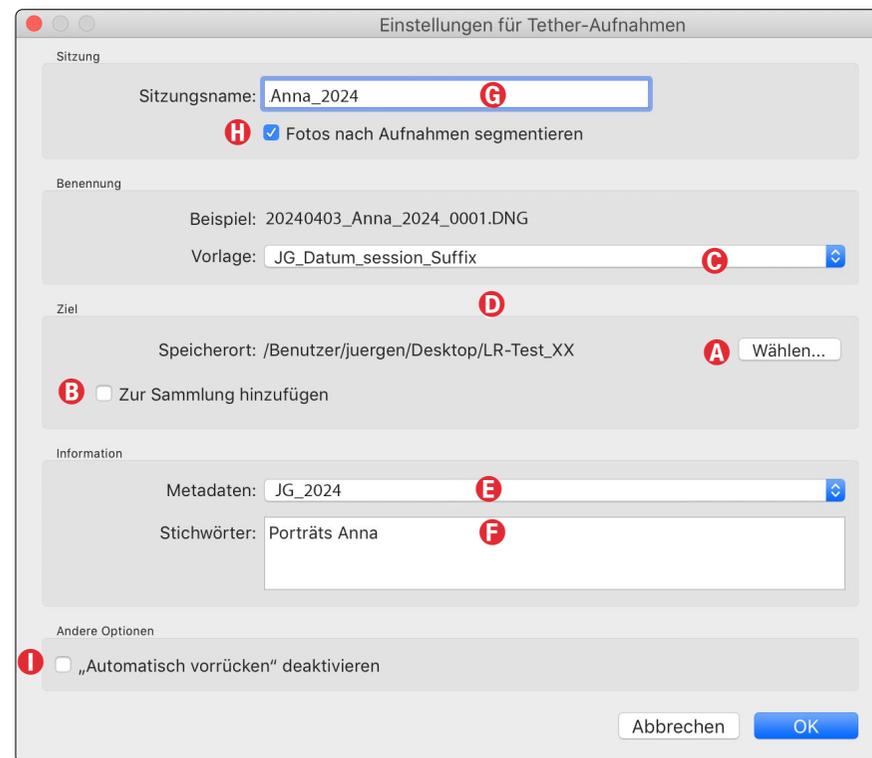
Tethered Shooting bietet eine Reihe von Vorteilen, auch wenn man zumeist auf Studioaufnahmen beschränkt ist. So kann man eine Aufnahme gleich in der LrC-Vorschau auf einem Monitor oder einem Laptop deutlich größer begutachten als auf dem Rückdis-

play einer Kamera. Man kann bei Bedarf auch gleich ein Entwickeln-) Preset auf die Bilder anwenden. Und der zuweilen lästige Bildimport ist (nach dem sorgfältigen Aufsetzen der Tethering-Einstellungen) bereits erledigt.

Hier das Vorgehen beim direkten »Tethern« aus LrC heraus:

1. Man aktiviert diese Funktion über **Datei** ▶ **Tether-Aufnahme** ▶ **Tether-Aufnahme starten**. Es erscheint dann der Dialog von Abbildung [30]. Hier legt man **A** zunächst fest, in welchen Ordner die Bilder von der Kamera gelegt werden. Optional lassen sich die Aufnahmen auch gleich mit der Option **B** einer statischen Sammlung hinzufügen. Es erscheint dann ein Dialog, in dem sich die Zielsammlung festlegen und bei Bedarf eine neue Sammlung dafür anlegen lässt.

Nun wählt man unter **C** eine Dateinamensvorlage. Enthält die Vorlage eine auszufüllende dynamische Namenskomponente, so erscheint im Dialog von Abbildung [30] ein entsprechendes Feld, in dem man beispielsweise einen Shooting-Namen vorgibt. Auch die vom Import bekannten Felder **E** für automatisch einzubettende IPTC-Metadaten sowie **F** für Stichwörter sind vorhanden.



[30] Hier legen Sie fest, wo Lightroom die Aufnahmen ablegt und wie sie benannt werden. Zusätzlich können Sie Stichwörter für die Aufnahmen der Sitzung eintragen.

- Option **H** sorgt dafür, dass mit dem Ändern des Sitzungsnamens (**G**) auch ein neuer Unterordner mit diesem Namen angelegt wird. Setzt man das Häkchen bei der Option **I** »Automatisch vorrücken« deaktivieren, bleiben die aktuell angezeigten Aufnahmen in der Vorschau, auch wenn neue Aufnahmen hinzukommen.
2. Klickt man nun im Dialog von Abbildung [30] rechts unten auf **OK**, startet *Lightroom* einen eigenständigen Tether-Prozess. Zugleich erscheint der Tethering-

1. Balken mit der Bezeichnung der gefundenen Kamera und einigen weiteren Angaben (Abb. [31]). Über das Icon  (Ⓐ, unten rechts) lassen sich nochmals die Einstellungen für die Tethered-Aufnahmen (Dialog von Abb. [30]) aufrufen und bei Bedarf anpassen.

Kameraeinstellungen wie Zeit, ISO, Blende oder der Weißabgleich lassen sich im Tethering-Balken von Abbildung [31] über die kleinen Menüs dazu ändern – auch abhängig davon, welchen Kameramodus man eingestellt hat und mit welchem Fabrikat und welcher Kamera man arbeitet.

Menü Ⓑ bietet die Möglichkeit, den neuen Aufnahmen eine Entwicklungsvorgabe mitzugeben.

Ganz links unter Ⓒ wird der Sitzungsname angezeigt (hier, da mein Namensschema unter *Vorlage* in Abbildung [30] einen Sitzungsnamen vorsieht). Ein Klick auf das Feld Ⓓ erlaubt über einen kleinen Dialog einen Unterordner des unter Abbildung [31] festgelegten Import-Ordners vorzugeben. Lightroom Classic gestattet, diesen Ordner auch während des Shootings zu ändern.

2. Die Kamera lässt sich nun entweder über den Auslöser der Kamera auslösen (oder per Kabelauslöser) oder per Mausklick auf den Knopf Ⓔ (Abb. [31]), über **F12** (falls die Funktionstaste nicht anderweitig belegt ist) oder über **⇧-Strg-T** bzw. **⇧-F12-T**. Die Aufnahmen erscheinen sowohl als Bild-Icons im LrC-Filmstreifen (sofern eingeblendet) als auch groß im



[31] Die Kamerasteuerung für das *Tethered Shooting* in Lightroom Classic (9.3). Erweiterungen findet man in Version 10 für Canon.

Vorschauenfenster (in der Rasteransicht).

Befindet sich eine Speicherkarte in der Kamera, werden die Bilder sowohl auf der Karte als auch im Import-Ordner gespeichert; fehlt die Karte, erfolgt die Speicherung ausschließlich im LrC-Import-Ordner oder dessen Unterordner – sofern die Kamera so konfiguriert ist, dass sie Aufnahmen ohne Karte erlaubt.

Der Tethering-Balken aus Abbildung [31] stört zuweilen die Beurteilung der Aufnahmen. Er lässt sich deshalb mittels **Strg-T** bzw. **F12-T** aus- und mit einem zweiten **Strg-T** wieder einblenden.

Der Bibliotheksmodus *Lupenansicht* (aktiviert per **E**) ist die beste Ansicht mit der größten Bilddarstellung. Eine Alternative ist die Rasteransicht mit groß eingestellten Icons. Möchte man zusätzlich die Aufnahme möglichst groß und ohne störende Lightroom-Paletten sehen, so erreicht man dies mittels der Taste **F** (für *Full Screen* bzw. Vollbildschirm-Darstellung). Auch damit wird der Tether-Balken ausgeblendet, ist aber weiterhin aktiv. Drückt man **F** erneut, gelangt man zurück in die normale LrC-Ansicht.

Beenden lässt sich das Tethered Shooting über den kleinen Knopf  rechts oben im Tether-Balken.

Befindet man sich im Modul *Entwickeln*, so lassen sich bei Bedarf auf dem Rechner gleich erste Korrekturen durchführen. Ein sinnvolles Beispiel dafür ist ein Weißabgleich. Im Normalfall ist es aber besser, die Kor-

rekturen erst nach dem Shooting und zusammenhängend durchzuführen.

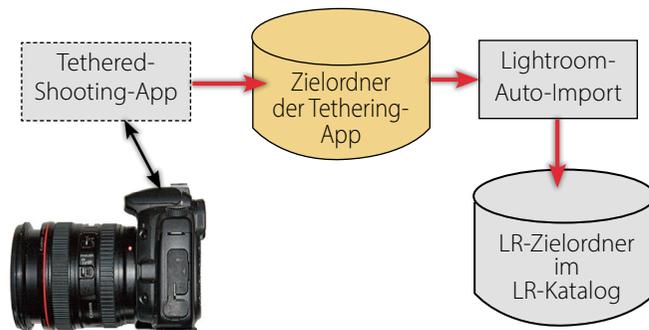
Die aktuelle Version von LrC bietet für einige Canon-DSLRs zusätzlich ein Live-View-Fenster und die Steuerung des Fokuspunkts über spezielle Knöpfe.

Leider werden, wie bereits erwähnt, nicht alle Kameras, deren Raw-Format LrC kennt, auf diese Weise unterstützt.

39 Import per »Überwachtem Ordner«

Der Nachteil der LrC-Lösung liegt in den begrenzten Steuerungsmöglichkeiten der Kamera und darin, dass Ihr Kameramodell unter Umständen nicht vom LrC-Tethering unterstützt wird. Dies liegt zum Teil daran, dass der Kamerahersteller keine passenden APIs bzw. Bibliotheken zur Verfügung stellt, und nicht jede Kamera bietet geeignete Firmware-Schnittstellen. Der Vorteil des LrC-Tetherings besteht darin, dass das Bild gleich auf dem Rechner und im *Lightroom*-Katalog landet, dort begutachtet und bei Bedarf sofort verworfen oder optimiert werden kann.

Für viele Kameras gibt es jedoch spezielle Apps – oft bereitgestellt vom Kamerahersteller –, die es erlauben, die Kamera remote zu steuern und die Bilder auszulesen. So gibt es für Canon die *EOS Utility*, für Nikon *Camera Control Pro 2*, für Sony *Image Edge*, für Fuji



[32] Schemabild des Datenflusses bei Nutzung des Auto-Imports von Lightroom mit Lightroom selbst im Zusammenspiel mit einer anderen Tethered-Shooting-Anwendung

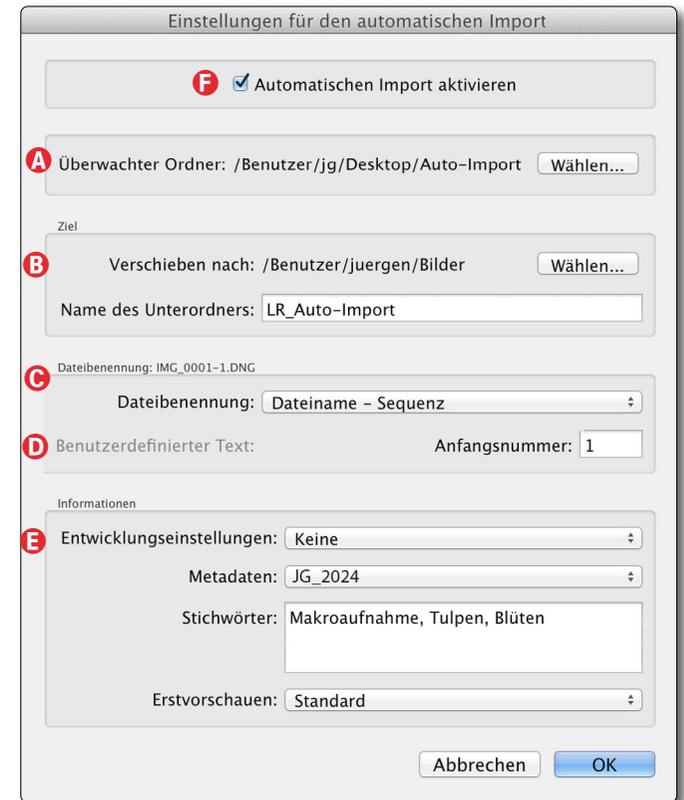
FUJIFILM X Acquire, für Olympus *Olympus Capture* und für Panasonic *Lumix Tether*, um nur einige zu nennen. Diese Anwendungen bieten teilweise mehr Funktionen, als es das Lightroom-Tethering tut, unterstützen aber in der Regel auch nicht alle Kameras des jeweiligen Herstellers. Daneben gibt es eine kleinere Anzahl von Tethering-Lösungen, die mehrere Fabrikate unterstützen und in der Regel nochmals erweiterte Funktionen bieten – etwa *Helicon Remote* oder *DSLR Remote Pro*.

Andere Tether-Anwendungen – etwa die für Canon-Kameras kostenlose *EOS Utility* oder *Helicon Remote* – bieten mehr Steuerungsmöglichkeiten. Manche erlauben auch die Erstellung von HDR-Sequenzen, Time-Lapse-Aufnahmen und Focus-Bracketing-Sequenzen (Fokusreihen). Es gibt eine ganze Reihe weiterer guter Tethering-Apps, die solche Einstellungen bieten und oft auch die Szene im Live-View zeigen können, was in der Regel eine bessere Fokuseinstellung erlaubt.

Die meisten dieser LrC-externen Import-Anwendungen speichern die per *Tether* erfassten Bilder in einem vorgebbaren lokalen Ordner. Diesen muss man dann in LrC als »überwachten Ordner« einsetzen.

Das Aufsetzen von LrC für einen solchen automatischen »indirekten Import« unter Verwendung eines *Überwachten Ordners* erfolgt in zwei Schritten. Abbildung [32] zeigt das Schema des Datenflusses.

1. Zunächst definiert man einen Transfer-Ordner. In ihn überträgt die Tether-Anwendung, die die Kamera steuert, die aufgenommenen Bilder. Dieser Ordner



[33] Die LrC-Einstellungen für einen automatischen Import

wird in Lightroom als *Überwachter Ordner* bezeichnet, da Lightroom in kleinen Zeitabständen überprüft, ob dort eine neue Bilddatei angekommen ist (in anderen Anwendungen heißt dies oft *Hot Folder*). In diesem Fall importiert Lightroom automatisch das Bild in einen einstellbaren Zielordner und löscht das importierte Bild danach aus dem überwachten Ordner.

Den überwachten Ordner setzt man über folgende Menüfolge auf: **Datei** ▶ **Automatisch importieren** ▶ **Einstellungen für den automatischen Import**.

Bildimport in Lightroom Classic

1. Im erscheinenden Dialog von Abbildung [33] nimmt man die Einstellungen vor.

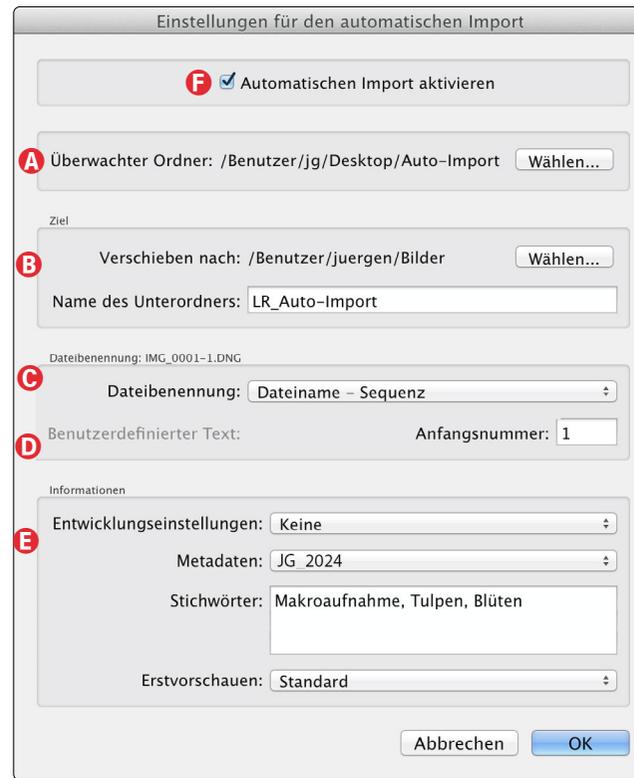
Hier legt man unter Ⓐ den überwachten Ordner fest (den Ordner, in den die Bilder von der Kamera bis zum LrC-Import abgelegt werden). Dann gibt man unter Ⓑ an, in welchen Ordner sie beim Lightroom-Import verschoben werden.

Unter Ⓒ ist eine Bildumbenennung mit einer Namensvorlage möglich. Enthält die Vorlage eine auszufüllende dynamische Namenskomponente, so erscheint unter Ⓓ ein entsprechendes Feld, in dem man z. B. einen Shooting-Namen vorgibt.

Auch die vom LrC-Import her bekannten Felder Ⓔ für eine Entwicklungsvoreinstellung (Presets), für automatisch einzubettende IPTC-Metadaten und für Stichwörter sind vorhanden, zusammen mit der Größe der anzulegenden Vorschauen. Schließlich aktiviert man den Hintergrundprozess, der den automatischen Import über die Option Ⓕ durchführt – oder alternativ über die Menüfolge **Datei ▶ Automatisch importieren ▶ Automatischen Import aktivieren** – und klickt schließlich auf **OK**.

2. Nun gilt es, die externe Tether-App zu aktivieren (was auch vor Schritt 1 erfolgen kann). Man konfiguriert diese so, dass sie die Bilder in dem zuvor definierten überwachten Ordner ablegt.

Abbildung [35] Ⓐ zeigt dies am Beispiel der recht funktionalen und kostenlosen *EOS Utility* (für Windows/macOS), die ein großes Spektrum auch älterer Canon-Kameras unterstützt.



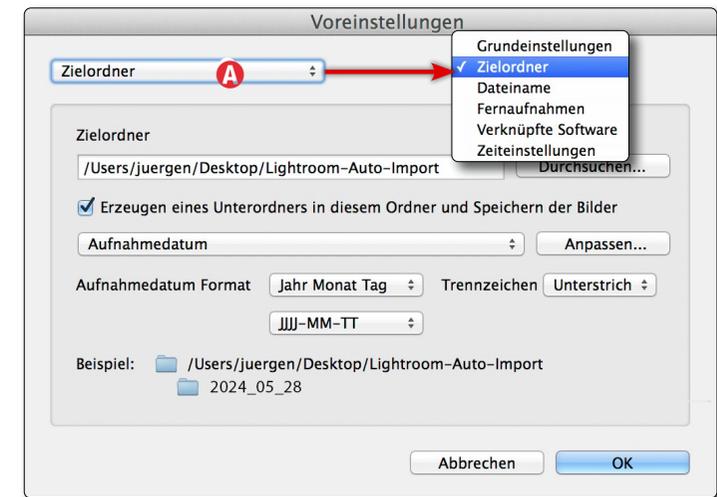
[34] Automatischer Import in LrC (Wiederholung)

Für LrC ist der im Menü Ⓐ eingestellte *Zielordner* der *überwachte Ordner*.

Bei anderen Anwendungen zur Remote-Steuerung einer Kamera kann der Dialog deutlich abweichend aussehen.

3. Damit kann das Shooting beginnen – gesteuert durch die Tether-App (in diesem Beispiel *EOS Utility*).

Wieder zeigt Lightroom die automatisch importierten Bilder im Filmstreifen sowie im Vorschaufenster groß an – eventuell mit etwas mehr Verzögerung als beim direkten Tethered Shooting mit Lightroom selbst.



[35] Bei der *EOS Utility* stellt man den Zielordner unter Ⓐ ein.

Hat man erst einmal eine beschriebene Auto-Import-Einstellung vorgenommen, so braucht man sie beim nächsten Mal nur noch über **Datei ▶ Automatisch importieren ▶ Automatischen Import aktivieren** erneut zu aktivieren und gibt bei Bedarf einen anderen Zielordner vor.

Tipps für das Tethered Shooting mit Lightroom

Abhängig von der Kamera bzw. deren Hersteller kann man das Tethering mit LrC auch ohne Speicherkarte in der Kamera durchführen. Die Bilder gehen dann direkt zu Lightroom bzw. in den Rechner.

Hat man aber eine Speicherkarte in der Kamera, sollte diese zu Beginn des Shootings möglichst leer sein, denn Lightroom analysiert sie beim Start auf dort vorhandene Bilder. Sind dies viele, kann sich der Start des

Bildimport in Lightroom Classic

Shootings zeitlich spürbar verzögern – eben so lange, bis Lightroom (oder eine andere Tethering-App) alle auf der Speicherkarte vorhandenen Bilder analysiert hat.

Insbesondere bei Studio- und Modeaufnahmen, die zu- meist ein konstantes Licht aufweisen – etwa das von Blitzern –, möchte man häufig konsistente, korrekte Farben haben. Man braucht dafür also einen guten Weißabgleich. Eine Technik dafür besteht darin, bei der ersten Aufnahme eine Grautafel oder eine andere Farb- referenztafel mit aufzunehmen und nach der ersten Auf- nahme den Farbabgleich im Modul *Entwickeln* mit der Weißabgleich-Pipette vorzunehmen.

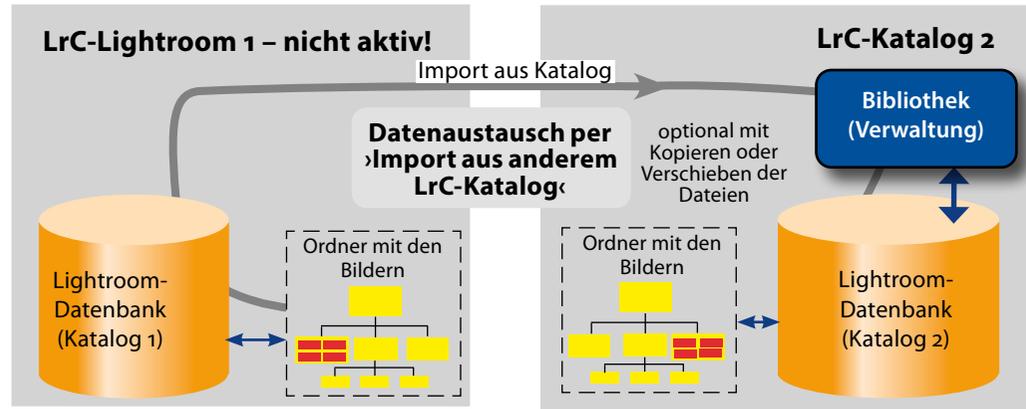
Danach setzt man im Menü unter *Entwicklungs- einstellungen* (Abb. [31] ③) oder beim Tethern per Auto-Import im Dialog von Abbildung [33] ④) die Ent- wicklungseinstellung (*Preset*) auf *Wie zuvor* ein. Damit wird in den nachfolgenden Aufnahmen der gleiche Weißabgleich vorgenommen wie bei der ersten bzw. vorhergehenden Aufnahme. Dies spart in der späte- ren Bildoptimierung unter Umständen einige Zeit, und man sieht die Aufnahmen in der Vorschau bereits mit dem richtigen Weißabgleich. (Diesen Trick habe ich von Terry White gelernt, einem der Adobe-Lightroom- Evangelisten.)

40 Import aus einem anderen Lightroom-Katalog

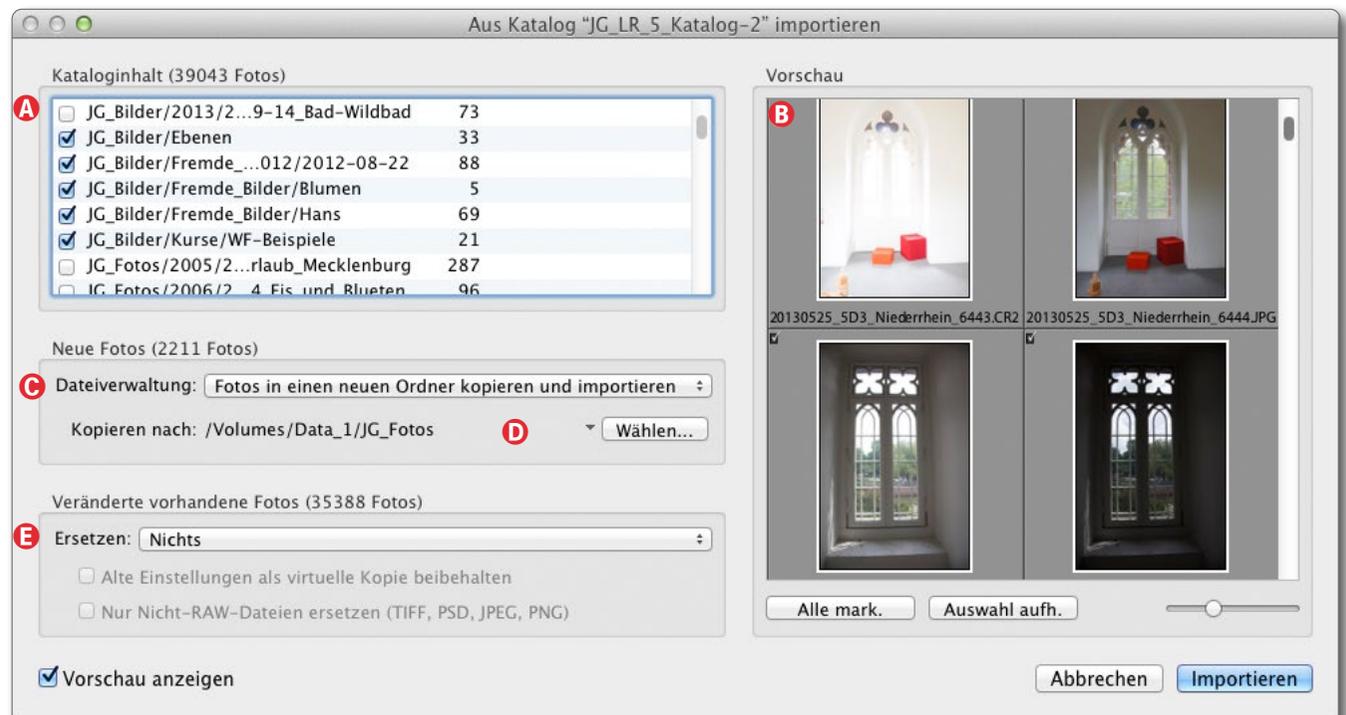
Eine weitere Variante der Bilddatei-Übernahme besteht darin, einzelne Bilder oder ganze Bildordner aus einem anderen LrC-Katalog in den aktuellen, laufenden Katalog zu importieren. Man findet die Funktion dazu unter **Datei ▶ Aus anderem Katalog importieren**.

→ Beim Importieren aus einem anderen Katalog (siehe das Schemabild von Abbildung [36]) darf dieser Quell-Katalog aktuell **nicht** von einem zweiten aktiven LrC (etwa auf einem anderen Rechner) benutzt werden!

Beim Import gibt man vor (s. Abb. [37]), ob die Bilddateien an eine neue Stelle kopiert werden – was sich in den meisten Fällen empfiehlt – oder am aktuellen Ablageort verbleiben. Dieses Verfahren, Daten aus einem anderen Katalog zu importieren, empfiehlt sich beispielsweise, wenn man unterwegs (z. B. bei einer Reise) Bilder auf einen Laptop geladen, attribuiert und eventuell bearbeitet hat und danach die Bilder in den LrC-Katalog des heimischen Arbeitsplatzes übernehmen möchte. Dabei ist auch ein Zugriff über Netz auf den Remote-Katalog möglich und – was ich empfehle – die Übertragung der Bilddaten auf den lokalen Arbeitsplatz. Die beiden LrC-Instanzen und ihre Kataloge arbeiten danach separat weiter, ohne dass nach dem Import



[36] LrC erlaubt es, Daten und Bilder aus einem anderen LrC-Katalog zu importieren und dabei die Bilder am alten Ablageort zu belassen oder an einen neuen Ort zu kopieren. Der ursprüngliche LrC-Katalog darf dabei nicht durch eine andere Lightroom-Instanz geöffnet sein.



[37] Dialog beim Import von Bildern aus einem anderen LrC-Katalog

ein automatischer Datenabgleich erfolgt. LrC übernimmt dabei nicht nur die Bildmetadaten (inklusive der LrC-Korrekturen), sondern auch die Bildbewertung und

andere Marker sowie Sammlungen und Ähnliches. Aufgerufen wird die Funktion über **Datei ▶ Aus anderem**

Bildimport in Lightroom Classic

Katalog importieren. Im erscheinenden Browser-Fenster navigiert man zunächst zu dem gewünschten Quellkatalog.

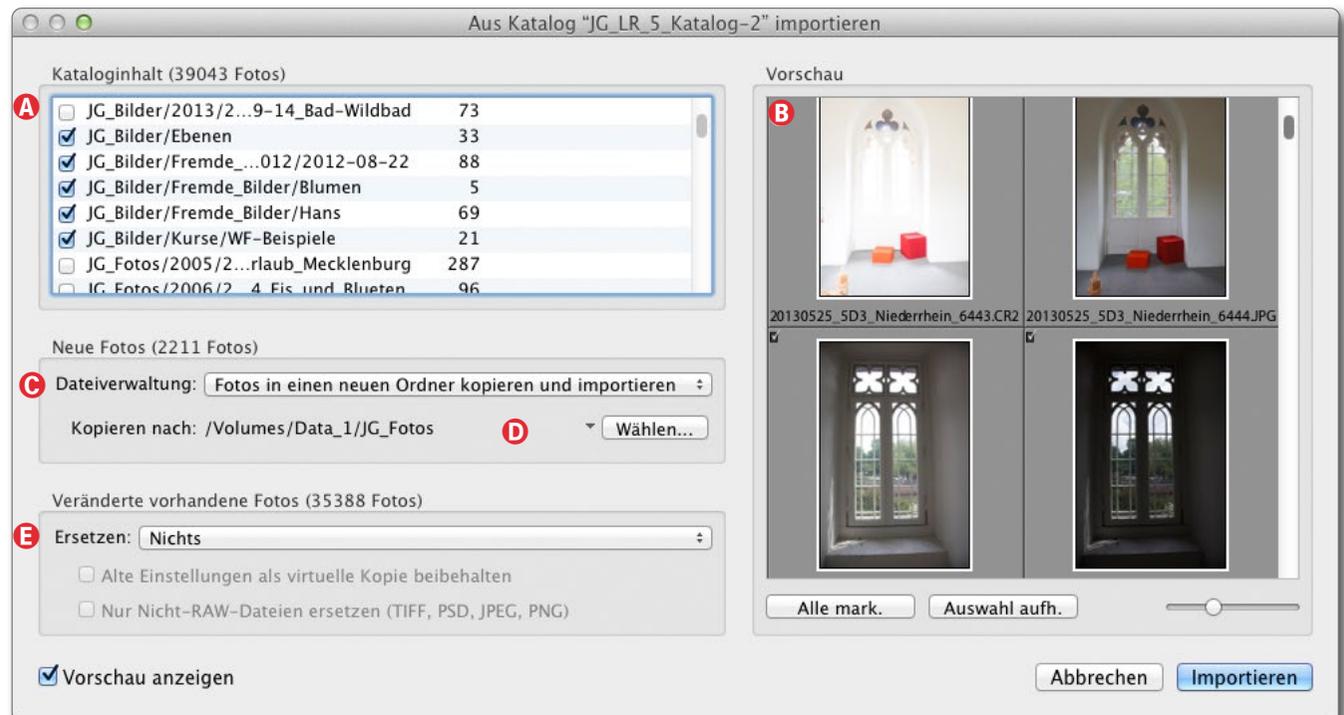
Nun analysiert LrC den Quellkatalog; dies kann etwas Zeit in Anspruch nehmen (Abb. [38]). Danach zeigt LrC die Dateibäume des Quellkatalogs an (s. Abb. [39], Seite 58). Während dieser Phase ist LrC >blockiert<.



[38]
Lightroom analysiert zunächst den Quellkatalog.

Man kann nun unter **A** einzelne Äste des Dateibaums in den Import ein- oder ausschließen (rechts im Vorschaufenster **B** auch einzelne Bilder über das Import-Häkchen). Zusätzlich wählt man unter **C** im Menü **Dateiverwaltung**, ob lediglich die Metadaten übernommen werden sollen (und die Bilder an ihrem aktuellen Speicherort verbleiben) oder ob auch die Bilder kopiert werden (die »alte« Version bleibt dabei unverändert erhalten, und der Quellkatalog wird nicht verändert). Bei dieser Variante gibt man im Menü **D** ein Verzeichnis als Ziel vor.

Schließlich legt man unter **E** fest, was mit Bildern geschehen soll, die bereits im aktuellen (importierenden Katalog) vorhanden und gegenüber dem Quellkatalog



[39] Dialog beim Import von Bildern aus einem anderen LrC-Katalog (Wiederholung)

geändert sind und auch im Quellkatalog vorkommen. Hier ist man mit der Option **E** *Alte Einstellungen als virtuelle Kopie beibehalten* auf der sicheren Seite und verliert keine inzwischen erfolgte Bearbeitung.

Ein Klick auf *Importieren* (rechts unten) startet den Import-Vorgang, der natürlich, abhängig von Bildmenge und Bildgröße, eine Weile laufen kann.

→ Liegt der Katalog, aus dem importiert werden soll, noch in einem älteren Katalog-Format vor, so muss dieser Katalog vor dem Import zunächst in ein aktuelles Format umgewandelt werden (in eine aktualisierte Kopie des alten Katalogs)!

Die beschriebene Art des Imports ist eine elegante Methode, um beispielsweise Bilder mit allen bereits vorhandenen Metadaten und Korrektoreinstellungen aus einem LrC-Katalog des Laptop-Systems auf die stationäre Workstation zu Hause zu übertragen, wenn man den Laptop unterwegs für den ersten Bildimport, die Bildinspektion und eventuelle erste Bearbeitungen genutzt hat.

41 Import aus einem Photoshop-Elements-Katalog

Lightroom Classic bietet die Möglichkeit, Bilder, Metadaten sowie Bearbeitungen aus einem (Adobe-)Photoshop-Elements-Katalog zu übernehmen. Dies geschieht über die Menüfolge **Datei ▶ Einen Photoshop Elements Katalog importieren**.

Lightroom sucht im System dann selbstständig nach einem solchen Katalog. Es erscheint der Dialog von Abbildung [40]. Lightroom erlaubt dort über den Knopf *Durchsuchen* auch explizit einen Elements-Katalog auszuwählen. Ein Klick auf *Importieren* stößt den Import-Vorgang an.

Dieser läuft in drei Phasen automatisch ab ohne weitere Möglichkeiten zur Auswahl oder zum Eingriff. Zum Schluss erscheint eine Erfolgsmeldung und die Möglichkeit, eine kurze LrC-Einführung für den von Elements kommenden LrC-Neuling aufzurufen.

Für den umgekehrten Weg – dem Import von Bildern und Daten aus einem LrC-Katalog in einen Elements-Katalog – bietet Adobe meines Wissens keine direkte Funktion an. Der Import von dort vorhandenen Bildern ist aber über den normalen Import der »nackten« Bilder aus dem Bildablageordner möglich; man verliert dabei allerdings die Bearbeitungen, die zuvor in Photoshop Elements durchgeführt wurden – es sei denn, diese stünden in einer XMP-Begleitdatei.



[40] Beim Import von Bildern aus einem Photoshop-Elements-Katalog gibt es wenig Steuerungsmöglichkeiten. Sowohl die Bilder als auch die Metadaten und Bearbeitungen werden übernommen. Hier wurde für mehr Vorabinformation die *Kataloginfo* explizit ausgeklappt.

42 Import aus einem Apple-Aperture-Katalog

Nicht mehr aktuell, aber (wahrscheinlich) immer noch funktionierend gab es in früheren LrC-Versionen ein Plug-in, das anbot, Bilder aus einem Apple-Aperture-Katalog nach Lightroom Classic zu übernehmen. Da Apple Aperture nicht mehr weiter entwickelt hat und Aperture nur noch mit Tricks unter den aktuellen macOS-Versionen läuft, hat diese Funktion keine große Bedeutung mehr.

43 Import per Drag & Drop

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, dass es – allerdings **nur** unter macOS – einen vereinfachten Import gibt. Dazu zieht man im Datei-Browser des Systems (dem *Finder*) ausgewählte Bilder oder ganze Bildordner einfach ins LrC-Fenster im Modul *Bibliothek* – faktisch per Drag & Drop.

Es erscheint dann der LrC-Import-Dialog (wie ab Seite 59 beschrieben), wobei die Quelle bereits ausgewählt ist. Zieht man statt eines ganzen Ordners nur zuvor selektierte Bilder ins LrC-Fenster, so werden zwar alle Bilder des Quellordners angezeigt, jedoch nur für die selektierten Bilder sind die Import-Häkchen gesetzt. Der Rest läuft wie beim normalen Import ab.

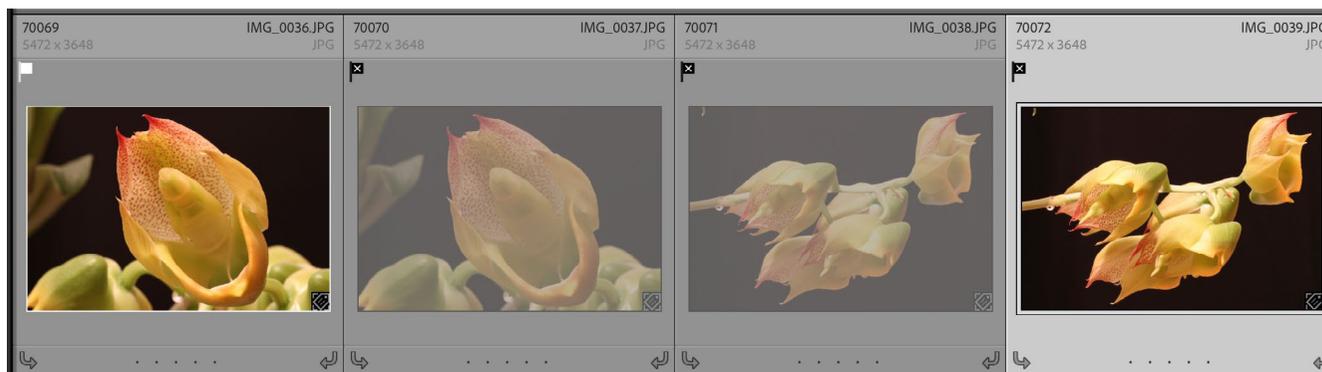
44 Bildinspektion nach dem Import

Hat man eine Bildinspektion nicht als Teil des Import-Dialogs vorgenommen, um bereits dort schlechte Bilder auszusortieren, so empfiehlt sich nach dem Import eine anschließende kritische Bildinspektion, um nicht brauchbare und fast identische gleiche Bilder möglichst früh auszusortieren und zu löschen – vorzugsweise sowohl aus dem LrC-Katalog als auch vom Datenträger. Eine solche Inspektion lohnt zuweilen auch außerhalb des Import-Prozesses, um seinen Bildbestand zu bereinigen, etwa weil sich manche Bilder überholt haben oder nicht mehr dem eigenen Anspruch genügen. Lightroom bietet dafür eine recht effiziente Methode. Statt jedes überflüssige Bild einzeln mit entsprechender Rückfrage zu löschen, markiert man im ersten Durchgang die betreffenden Bilder als ›Abgelehnt‹ und löscht im folgenden Schritt alle abgelehnten Bilder zusammen.

Der Prozess dazu verläuft recht ähnlich der Inspektion vor bzw. beim Import, bietet aber einige zusätzliche Möglichkeiten. Man führt ihn im Modul *Bibliothek* durch und beginnt zumeist in der Rasteransicht (bei Bedarf aktiviert durch **G**).

Nun geht man durch seine frisch importierten Bilder. Diese Liste lässt sich bei Bedarf im Navigationspanel rechts oben im Reiter *Katalog* über *Vorheriger Import* aufrufen.

Ob man die Bilder bevorzugt in der Rasteransicht begutachtet oder in der Lupenansicht, ist Geschmacks-



[41] Hier sind in der Rasteransicht die drei rechten Bilder als ›Abgelehnt‹ markiert (X) und das Bild links als ›Ausgewählt‹ (P).

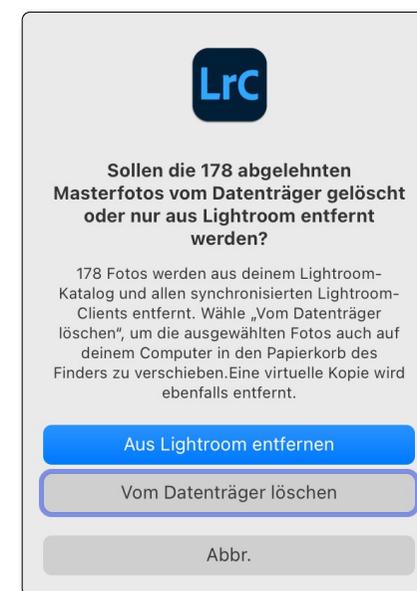
sache. In der Rasteransicht lässt sich die Größe der Vorschau-Icons über den *Miniaturen*-Regler (unter dem Vorschaufenster) variieren – bis zu einer bestimmten Größe. Schneller geht es zumeist über die Tasten **+** und **-**. Bei Bedarf wechselt man für eine größere Ansicht des Einzelbilds per **E** in die Lupenansicht.

Unabhängig vom Ansichtsmodus markiert man die (später) zu löschenden Bilder per **X**. (Sie müssen dazu selektiert sein.) Das Bild-Icon erhält in der Rasteransicht damit eine Abgelehnt-Flagge (X) (Abb. [41]) und wird ausgegraut. Verwendet man statt dessen **⇧-X**, so wechselt der Fokus gleich auf das nachfolgende Bild.

Möchte man ein abgelehntes Bild doch behalten, lässt sich das Ablehnen per **U** wieder aufheben. Alternativ kann man das Bild per **P** explizit als ›Ausgewählt‹ markieren; es erhält damit ein weißes Flaggen-Icon (P). Auch hier funktioniert das automatische Weiterschalten in Kombination mit der **⇧**-Taste. Auf diese Weise geht man durch den betreffenden Bildbestand.

Möchte man die abgelehnten Bilder schließlich löschen, geht man über die Menüfolge **Foto › Abgelehnte Fotos löschen** oder verwendet **Strg-⌘** (Mac: **⇧-⌘**). Es erscheint damit ein kleiner Dialog

wie in Abbildung [42]. Hier kann man wählen, ob die Objekte (Bilder/Videos) lediglich aus dem LrC-Katalog entfernt (aber als Datei erhalten bleiben) oder zusätzlich auch vom Datenträger gelöscht werden sollen. Die Bilddateien landen bei Letzterem damit zunächst im Papierkorb, von wo sie sich im Einzelfall wieder retten lassen – Metadaten und LrC-Bearbeitungen gehen aber verloren.



[42] Hier können Sie festlegen, ob die abgelehnten Bilder nur aus dem LrC-Katalog oder zusätzlich auch im Dateisystem gelöscht werden sollen.

45 Namensschemata für Bilder

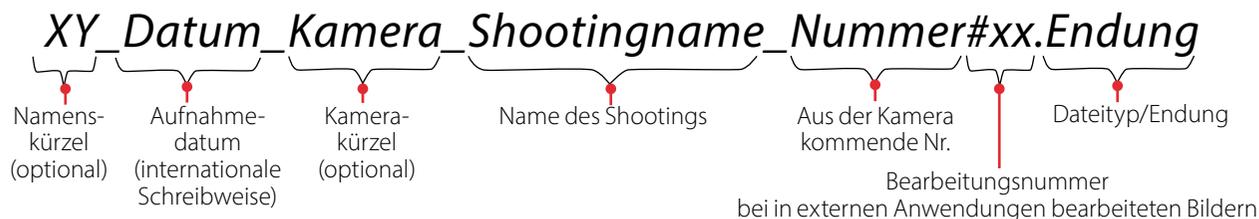
Die Dateinamen, die Digitalkameras Bildern geben, etwa ›_MG_4745.CR2‹, sind weder aussagekräftig noch eindeutig. So wie man sich als analog arbeitender Fotograf ein Ablageschema für Filme und Dias zulegen musste (wollte man bestimmte Bilder zügig wiederfinden), so muss man als digital arbeitender Fotograf Überlegungen zur Benennung von Bilddateien anstellen.

Ich möchte – den Abschnitt zum LrC-Import ergänzend – ein Namens- und ein Ablageschema vorstellen, das sich bei mir und vielen anderen Fotografen bewährt hat. Ich zeige, wie man es in LrC umsetzt. Die Schemata (*Namen-Presets*) lassen sich ebenso in vielen anderen Bildverwaltungen (etwa *Bridge*) oder bei der Übergabe von Bildern an externe Anwendungen per *Bearbeiten in* in ähnlicher Weise verwenden.

Dateinamen

Bilddateinamen sollten im eigenen Verwaltungsbereich möglichst eindeutig sein: Ein Name sollte in Ihrem gesamten System nur genau ein Mal vorkommen. Finden Sie zwei gleichlautende Bilddateien, so sollte es sich um (identische) Kopien handeln.

So wie Bilder von der Kamera auf der Speicherkarte abgelegt werden – in aller Regel mit einer vier- bis sechsstelligen Nummer, gefolgt von einer Formatkennung am Ende (etwa ›_MG_4745.CR2‹), sind Dateinamen aber nicht eindeutig, da die Kamera z. B. nach 9 999 Bildern wieder bei 0001 beginnt.



[43] Mein Namensschema für Bilddateien

Der Namensteil ›_MG_‹ in unserem Beispiel ist auch weitgehend nichtssagend. Bei Canon-Kameras weiß ich damit nur, dass es sich wahrscheinlich um eine Raw-Datei handelt, was mir aber auch die Endung ›.CR2‹ oder ›.CR3‹ verrät. (Bei Nikon ist es z. B. ›.NEF‹.)

Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Bilddateien beim Laden auf den Rechner – oder beim Import in eine Bildverwaltung – gleich umzubenennen und dazu ein Schema zu verwenden, das man konsistent durchhält.

Eindeutigkeit kann man beispielsweise dadurch erzielen, dass man der Nummer aus der Kamera das Aufnahmedatum (aus den EXIF-Daten) automatisch voranstellt. Das Datum sollte minimal aus einer Jahres-, Monats- und Tagesangabe bestehen; Ziffern sind dabei kürzer und schneller lesbar als Namen. Reicht ein solcher Teil nicht aus, etwa weil man mit mehreren Kameras parallel arbeitet, so kann man auch noch die Sekunden hinzufügen – und optional einen Kameratyp oder eine Kamerabezeichnung (also etwa ›5DMk IV‹ für meine zweite Canon EOS 5D Mark IV).

Damit ist der Name schon (fast) garantiert eindeutig und etwas aussagekräftiger – zumindest enthält der Name das Aufnahmedatum.

Wählt man als Datumsformat JJJMMTT (Jahr mit vier Ziffern, Monat und Tag mit jeweils zwei Ziffern; dies ist die internationale Datumsschreibweise) und

stellt das Datum an den Namensanfang, so werden die Bilddateien auch gleich mit der Standard-Sortierreihenfolge (alphabetisch) in der zeitlichen Reihenfolge im Datei-Browser (*Finder* oder *Explorer*) aufgelistet.

Es empfiehlt sich, zusätzlich einen Shooting-Namen einzuflchten. Auf diese Weise wird aus unserer Kamera-Datei (aufgenommen am 5. Februar 2021 im Winterurlaub) ›20210205_Winterurlaub_4745.CR2‹. Die Aufnahmenummer der Kamera wurde dabei ebenso wie der Dateityp übernommen.

Möchte man Eindeutigkeit auch über unterschiedliche Systeme hinweg erzielen, so kann man dem Dateinamen noch ein Namenskürzel voranstellen, bei mir etwa ›JG‹. Die Unterstriche zwischen den Komponenten sind für die Namenseindeutigkeit nicht notwendig, machen die Namen aber übersichtlicher.

Nun möchte man in der Regel verschiedene Bearbeitungsversionen der Bilddatei vom Namen her unterscheiden können. Hierfür verwende ich ein sehr einfaches, aber gut funktionierendes System. Ich hänge einer außerhalb von LrC bearbeiteten Datei zunächst das ›#‹-Zeichen als Bearbeitungsindikator an und nummeriere die Stände dann fortlaufend – also etwa ›20210205_Winterurlaub_4745#01.tif‹.

Unser Namensschema sieht damit abstrakt so aus wie in Abb. [44], Seite 74 dargestellt.

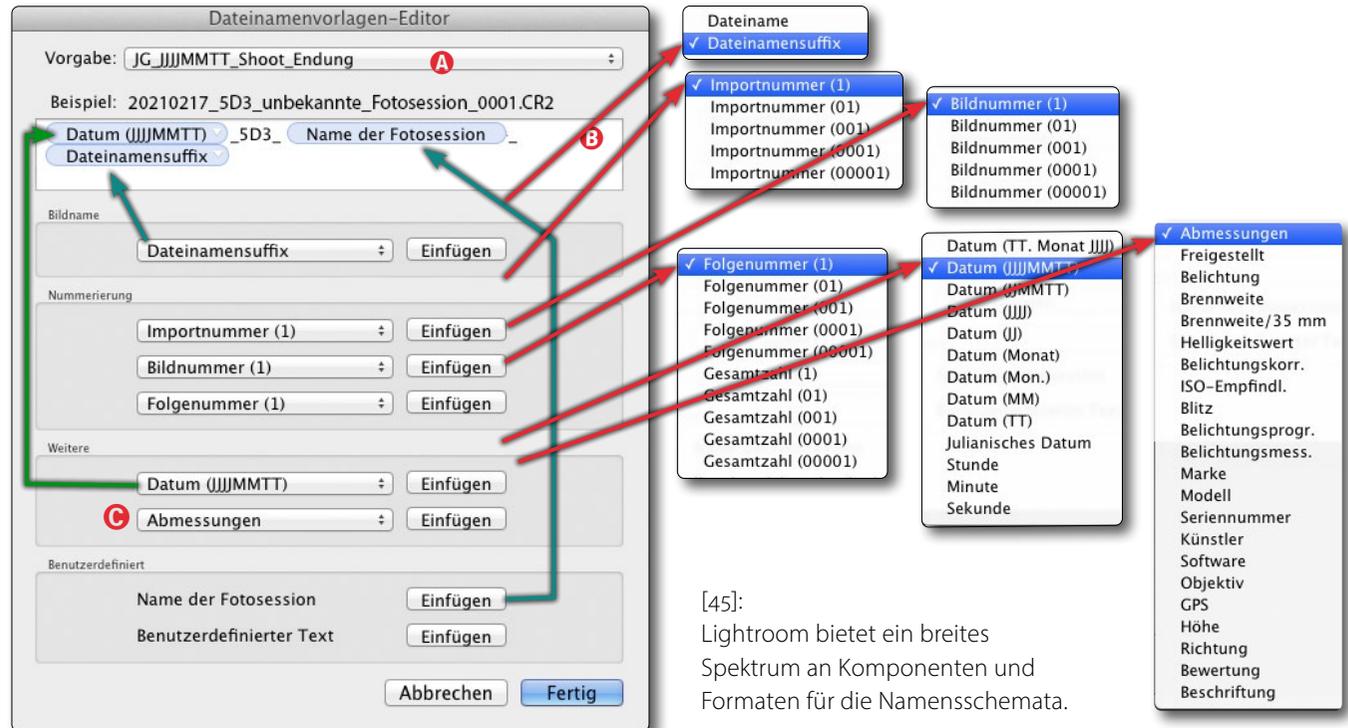
Bildimport in Lightroom Classic

Achten Sie darauf, dass die Namen nicht zu lang werden. Lange Namen stören an vielen Stellen – auch bei der Anzeige der Ordner-/Namenshierarchie in LrC. Beschränken Sie sich bei den Dateinamen (stärker noch bei den Ordnernamen) auf Buchstaben, Ziffern sowie Binde- und Unterstriche. Leerzeichen in diesen Namen sind technisch zwar zulässig, bereiten jedoch immer wieder Probleme verschiedener Art.

Umsetzung des Namensschemas in LrC

Den Editor für ein Namensschema kann man an verschiedenen Stellen aufrufen – z. B. im Import-Dialog im Menü *Vorlage* unter *Dateiumbenennung* (s. Abb. [37]). Abbildung [44] zeigt das Editorfenster mit meinem Namensschema. Oben können Sie unter **A** Ihrem Schema beim Sichern einen aussagekräftigen Namen geben. Damit erscheint es dann im Menü *Vorlage* (s. Abb. [37]). Die schwarzen Textteile im Feld **B** des Dialogs in Abbildung 44 wurden jeweils von mir händisch eingegeben, die blau markierten Komponenten aus dem passenden Menü unten ausgewählt und per Klick auf *Einfügen* in das Schema (die Vorlage) übernommen.

Abbildung [45] zeigt den Inhalt der einzelnen Menüs, aus denen man dynamisch eingesetzte Namenskomponenten wählt. Für einige Angaben gibt es ein- bis sechsstellige Ziffernfolgen (Nummern). LrC kann über das Menü **C** auch eine ganze Reihe von EXIF- und IPTC-Metadaten in das Namensschema und damit in die erzeugten Dateinamen übernehmen.



[44] Lightroom-Editor für Namensschemata

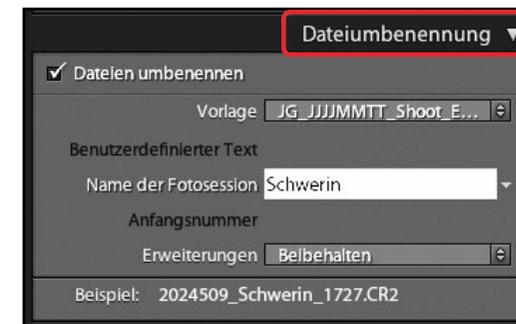
Ich benutze in Dateinamen zusätzlich das »#«-Zeichen für in Photoshop bearbeitete Dateien und verankere dies in meinen LrC-Voreinstellungen im Reiter *Externe Bearbeitung* unter *Vorlage* (Abb. [46]). Diese Einstellung bestimmt, mit welchem Namensanhängsel LrC Bilddateien an Photoshop (oder andere externe Anwendungen) weitergibt. Die Standardvorbelegung ist hier »Bearbeitet« + die Nummer.

Man sollte sich mit dem Namensschema-Editor ein wenig vertraut machen, um die zahlreichen Möglichkeiten zu erkennen, kann dann aber mit hoher Wahrscheinlichkeit sein gewünschtes Schema in einer Namensvorlage umsetzen.

[45]: Lightroom bietet ein breites Spektrum an Komponenten und Formaten für die Namensschemata.



[46] Mein Namensschema für bearbeitete Dateien



[47] Dateiumbenennung beim Import

46 Überlegungen zur Bildorganisation

Bei einer größeren Bildmenge ist eine gute, konsequent eingehaltene Bildorganisation ein **Muss!** Dazu gibt es mehrere mögliche Strategien. In allen kommen sowohl (Ablage-)Ordner als auch Sammlungen zum Einsatz.

Man sollte dabei sowohl bei den Ordnernamen als auch bei den Namen der Sammlungen sich in der Länge beschränken und wo immer möglich sinnvolle Abkürzungen verwenden. Zu lange Namen machen sowohl die Struktur im *LrC-Ordner*-Panel als auch die im *Sammlungen*-Panel unübersichtlich und erschweren die (visuelle) Suche nach bestimmten Ordnern und Sammlungen, da deren Namen im *LrC*-Panel potenziell beschnitten werden.

A. Zeit-sequenzielle Ablage in Ordnern

Man organisiert seine Bilder rein Zeit-sequenziell, in der Regel nach Jahren gruppiert und innerhalb der Jahres-Ordner nach Monaten und/oder nach Shootings sortiert. Das macht die Ordnerstruktur bei geeigneter Namensgestaltung recht übersichtlich, wie das von mir verwendete Beispiel in Abbildung [48] im Tipp 47 (siehe Seite 78) zeigt.

Aber weiß man bei der Suche denn immer, wann ein bestimmtes Shooting (oder eine Aufnahme) stattgefunden hat? Dann gibt es drei Hilfsmittel:

- Sinnträchtige Dateinamen(-Komponenten)
- Stichwörter für eine spätere Suche

- Sammlungen, in denen man die Bilder zu bestimmten Themen oder Aufträgen gruppiert.

B. Themen-orientierte Ordner

Man organisiert die Bilder in Ordnern und Unterordnern statt nach Datum nach **Themen** wie *Reisen, Events, Familie* und Ähnliches oder nach Projekten oder getrennt nach Kunden sortiert. So kann man seine Bilder verschiedener Reisen z. B. in Länder-Ordnern anordnen und innerhalb der Länder-Ordner nach Jahren (falls man ein Land mehrmals bereist hat) oder nach besuchten Städten. Es werden bald viele Themen sein!

Da viele Bilder logisch zu mehreren Themen oder Projekten gehören, ergänzt man diese Gruppierung durch Sammlungen. Dies können sowohl einfache Sammlungen sein, in die man die Bilder zieht, oder aber Smart-Sammlungen, in die Bilder über Stichwörter eingebracht werden.

Auch hier ist es wesentlich, dass man sich die Gruppierungen sorgfältig überlegt und die Ordnung dann konsequent durchhält.

Als ausgesprochen nützlich erweist sich, einen einzigen Hauptordner zu haben, in dem **möglichst alle Bilder/Videos** in Unterordnern liegen, unabhängig davon, welche Ablagestruktur man wählt. Dies vereinfacht dramatisch die Datensicherung der Bilder, das Migrieren auf ein anderes System oder einen neuen

Datenträger. Ebenso empfehle ich, Sammlungen in *Sammlungssätzen* zu gruppieren. Dies verhindert, dass die Liste der Sammlungen (in der ersten Stufe) zu lang und damit unübersichtlich wird.

Bildnamen

Meine Überlegungen zu Bildnamen habe ich bereits im Tipp 45 vorgestellt. Bleiben Sie mit deren Aufbau, eventuell darin verwendeten Abkürzungen sowie den Schreibweisen konsistent und beschränken Sie sich wie erwähnt auf möglichst kurze, übersichtliche Namen.

Ordner- und Sammlungen-Filter

Hat man zahlreiche Ordner und/oder Sammlungen, so helfen im Navigations-Panel sowohl im Reiter *Ordner* als auch im Reiter *Sammlungen* die Filter oben im Reiter erheblich bei der Suche nach bestimmten Ordnern oder einer Sammlung. Vergessen Sie aber danach nicht, den Filter wieder zu deaktivieren, da Sie sonst überrascht sein könnten, dass Sie bestimmte Objekte nicht mehr angezeigt bekommen! (Im Zweifelsfall löschen Sie alle Zeichen in der Filter-Leiste.)

Sowohl bei Ordnern als auch bei Sammlungen lassen sich über das Kontextmenü zum betreffenden Objekt sowohl Favoriten markieren – sie erhalten dann einen Stern als Kennzeichen (es gibt jeweils nur genau einen Favoriten) – als auch (was auffälliger ist) Farbmarkierungen vergeben.

Weitere Überlegungen zum Import

Es mag hier bereits etwas spät sein für strategische Überlegungen zum Import. Der Import-Prozess ist jedoch – solange man sich damit noch nicht vertraut gemacht hat – so komplex und für manchen ›erschlagend‹, dass ich dieses Thema etwas nach hinten schieben wollte.

Kennt man einmal den Import-Prozess besser und muss häufig viele Bilder importieren, ist es an der Zeit, sich zu überlegen, wie man beim Import Aufwand und Zeit sparen kann.

Der Import von vielen Bildern ist bei LrC im Vergleich zu einigen anderen Anwendungen nicht die schnellste Lösung. So kann man sich beispielsweise als Hochzeitsfotograf, der oft gleich mehrere tausend Bilder importieren muss, überlegen, ob man für das Herunterladen der Bilder von der Speicherkarte der Kamera sowie die Erstinspektion mit Bewertung und dem Löschen unbrauchbarer Bilder nicht eine schnellere Lösung einsetzen möchte.

Hierfür gibt es eine Reihe von Anwendungen. *Photo Mechanic* der Firma *Camera Bits* ist eine dieser Lösungen, die den Import von Bildern ausgesprochen zügig durchführt – sehr viel schneller als Lightroom. Dabei werden von Photo Mechanic die Metadaten den Bildern als XMP-Dateien mitgegeben, die beim anschließenden Import der so vorbereiteten Bilder in LrC mit übernommen werden. Der Nachteil der Anwendung ist der relative hohe Lizenzpreis von ca. 350 Euro. Für

professionelle Fotografen macht er sich jedoch schnell bezahlt.

Eine Vereinfachung beim Import bieten die auf Seite 59 erwähnten Import-Presets. Da der Import in vielen Bereichen immer gleich oder zumindest ähnlich abläuft, kann man, hat man sich ein solches Import-Preset einmal erstellt (oder auch mehrere für unterschiedliche Ausgangssituationen), beim Import den vereinfachten, kompakten Import-Dialog verwenden (siehe Seite 59) und ändert darin nur noch die wenigen Spezifika zum aktuellen Import.

Neuer Katalog für neuen Import?

Bearbeitet man einen speziellen Auftrag, etwa eine umfangreichere Hochzeit oder eine größere Reise, so kann es sinnvoll sein, für einen solchen Import einen neuen Katalog (vor dem Import) anzulegen. Dies gestaltet die Arbeit mit den Bildern übersichtlicher und die Bearbeitung des kleineren Katalogs wegen schneller. Man verliert damit aber die Suchmöglichkeiten über den Bildbestand des Katalogs hinaus, und auch themenspezifische Sammlungen über den einzelnen Katalog hinweg werden schwierig. Bei Bedarf kann man die Elemente des neuen Katalogs aber über das in Tipp 40 (s. Seite 69) beschriebene Verfahren später in seinen Hauptkatalog übernehmen.

Für die meisten Anwender lautet aber die Empfehlung, mit einem einzigen (eventuell großen) Katalog zu arbeiten. Der Platzbedarf dafür lässt sich mit verschie-

denen Techniken optimieren – etwa indem man die Vorschauen nicht unnötig groß anlegt und nach einer angemessenen Zeit automatisch von LrC löschen lässt. Die Einstellungen dazu findet man unter den *Katalogeinstellungen* unter dem Reiter *Vorschauen*. Inzwischen lässt sich auch die Größe des Vorschau-Caches im gleichen Reiter beschränken. Auch sollte man eventuell erstellte Smart-Vorschauen löschen, wenn man sie nicht mehr benötigt.

Bilder-Backup beim Import oder mit anderen Mitteln?

Der Import-Dialog erlaubt es, die importierten Bilder gleich beim Import als Sicherung an eine weitere Stelle zu schreiben. Benennt man die Bilder beim Import um, so sind auch die gesicherten Bilder bereits umbenannt. Diese Sicherung sollte auf ein getrenntes Laufwerk erfolgen, sodass bei einem Defekt des Bilder-Laufwerks die Bilder noch vorhanden sind.

Löscht man aber im Zuge der Erstinspektion Bilder, so bleiben diese Bilder in der zusätzlichen Sicherung weiter unter dem gesicherten Namen erhalten. Auch alle später durchgeführten Bewertungen, Farb- und andere Markierungen sowie die Bildkorrekturen sind auf die importierten Bilder beschränkt – die Sicherungen sind davon nicht betroffen.

Ich selbst ziehe es deshalb vor, mit externen Anwendungen meine Bilder (und den LrC-Katalog) täglich auf ein Sicherungslaufwerk zu synchronisieren – voll auto

matisiert. Die Bilder auf der Speicherkarte lösche ich erst am Ende der Woche. Sie stellen für die Zeit zwischen dem Import und der automatisierten Sicherung also ein Backup dar.

Wichtig: Die Sicherung des LrC-Katalogs mit Lightroom-Mitteln **sichert nicht** die Bilder des Katalogs! Dies muss mit anderen Mitteln außerhalb von LrC erfolgen.

Eine etwas aufwändige Methode in LrC selbst könnte jedoch der Export aller Bilder eines Katalogs mitsamt des Katalogs auf einen anderen Datenträger sein.

Dazu geht man im Modul *Bibliothek* links ins Navigations-Panel ganz oben auf den Reiter *Katalog*, darin auf *Alle Fotos*, wählt per **Strg**-**A** bzw. **⌘**-**A** alle Bilder des Katalogs aus und ruft dann die Menüfolge **Datei** ▶ **Als Katalog exportieren** auf. Als Ablageort wählt man dann das gewünschte Sicherungsmedium.

Das Verfahren ist jedoch nicht sehr effizient, dauert in der Regel lange und führt immer eine Komplettsicherung durch, ohne zu berücksichtigen, welche Komponenten sich seit der letzten Sicherung geändert haben. Sammlungen werden dabei nicht mitgesichert. Auch das Zurückholen einzelner Dateien ist dabei etwas mühsam. Zudem ist während des Exportvorgangs Lightroom blockiert.

Regelmäßiges Durchforsten des Bildbestands

Es empfiehlt sich, den Bildbestand eines Katalogs in bestimmten Intervallen auf ›verzichtbare‹ Bilder zu in-

spizieren. Ich tue dies etwa ein bis zwei Mal pro Jahr, markiere die verzichtbaren Bilder mit der **X**-Taste und lösche sie danach mit der in Tipp 44 beschriebenen Methode. Dies verschlankt den Katalog, verbessert die Performance und spart Platz auf dem Datenträger.

Regelmäßige Optimierung des LrC-Katalogs

Man sollte seinen Katalog nach größeren Lösch-Durchgängen optimieren. Dies erfolgt entweder über die Menüfolge **Datei** ▶ **Optimieren** oder bei entsprechender LrC-Einstellung automatisch nach der Sicherung des Katalogs, die man beim Beenden von LrC durchführen kann. Die Einstellungen dazu finden Sie in den *Katalogeinstellungen* im Reiter *Allgemein* im Menü hinter *Katalog sichern*.

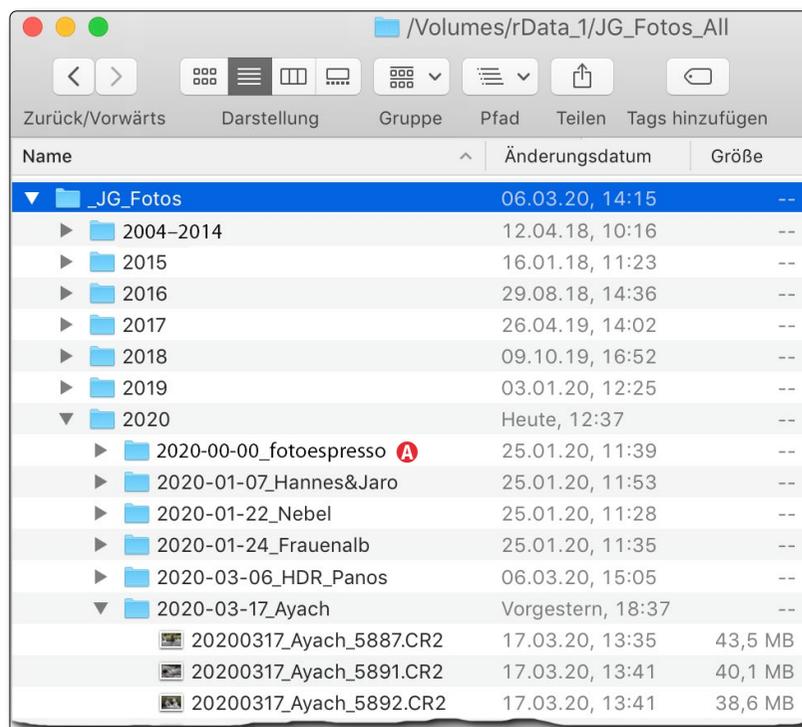
47 Ablage-/Ordnerstruktur

Unter dem *Ablageschema* verstehe ich die Art, wie Bilddateien im Dateisystem abgelegt werden. Auch hier empfiehlt sich eine möglichst einfache, übersichtliche Struktur, die man konsequent einhält.

Hierfür verwende ich das in Abbildung [45] gezeigte und bei meinem LrC-Import verwendete Schema – also eine Zeit-sequenzielle Ablage, wie auf Seite 66 unter A diskutiert.

Ich versuche durch die Verwendung möglichst großer Laufwerke alle Bilddateien auf einem einzigen Laufwerk unter einem Verzeichnis abzulegen. Bei mir trägt der Ordner den Namen *JG_Fotos*. Ein solcher »Wurzelordner«, dem alle weiteren Bildordner untergeordnet sind, ist ausgesprochen vorteilhaft, wenn man später einmal die Bildordner verschieben möchte – etwa auf ein anderes Laufwerk oder einen anderen Rechner. In diesem Wurzelordner habe ich einen Unterordner für jedes Jahr, jeweils einfach mit der Jahreszahl benannt. Muss ich die Bildordner auf mehrere Laufwerke verteilen, gibt es einen Wurzelordner pro Laufwerk.

In den Jahresordnern liegen die einzelnen Shooting-Ordner, deren Namen wieder (das Schema dürfte nun schon bekannt sein) mit dem Datum der Aufnahme beginnen, dem ein Shooting-Name (zumeist in Kurzform) folgt. Zur besseren Lesbarkeit sind im Datum die Elemente hier jedoch durch einen Bindestrich getrennt.



[48] Ein vielfach bewährtes, aber sicher nicht das einzig mögliche Ablageschema (hier im macOS *Finder* angezeigt): Danach gibt es einen Hauptordner – hier *JG_Fotos* – und darin einen Unterordner pro Jahr. In den Jahresordnern wiederum liegt pro Shooting ein Ordner (mit dem Datum des Shootings als Namensanfang). Erst in diesen Shooting-Ordnern befinden sich die eigentlichen Bilddateien.

Habe ich viele Aufnahmen bei einem Ereignis gemacht, so hat der Shooting-Ordner nochmals einzelne Unterordner mit den einzelnen Tagen oder Plätzen oder Veranstaltungen.

Fotografiert man viel, kann es sinnvoll sein, den Jahresordner jeweils noch durch Monatsordner zu untergliedern und erst darin die Shooting-Ordner anzulegen.

Dieses Schema ist relativ einfach umzusetzen und übersichtlich. Es gibt aber einige wenige Ausnahmen. So mache ich spezielle Produktaufnahmen für *fotoespresso*. Hierfür lege ich von Hand einen *fotoespresso*-Jahresordner an (Seite 74, Abb. [44] Ⓐ), in dem

diese Shootings landen, wieder mit dem beschriebenen Namensschema. Andere Fotografen werden andere Arten von Sonderordnern einsetzen, etwa solche für bestimmte Aufträge oder bestimmte Kunden.

Bilder spezieller Themen fasst man wesentlich eleganter in LrC über Sammlungen zusammen statt über Ordner auf Dateiebene. LrC-Sammlungen kann man als »virtuelle Ordner« betrachten. Sie bringen einige Vorteile mit sich: So kann man beispielsweise ein und dasselbe Bild in mehreren solcher Sammlungen halten, ohne dafür Dateikopien anlegen zu müssen. Eine Dateikopie kostet sehr viel mehr Speicherplatz als der Verweis (als Teil

einer Sammlung) auf ein Bild. Und die Gefahr, dass man auf einen alten Bearbeitungsstand eines Bilds zugreift, weil man zuletzt die Kopie in einem anderen Ordner optimiert hat, entfällt bei Sammlungen. Alle Verweise zu einem Bild in den Sammlungen zeigen nämlich auf das zugehörige Original. Wird dieses Bild verändert (z. B. weiter optimiert) – gleichgültig, ob die Korrektur im originären Ordner oder aus der Sammlung heraus ausgeführt wird –, so führt in allen Sammlungen, in denen das Bild als Verweis vorkommt, der Verweis immer auf das Original bzw. auf dessen aktuellen Bearbeitungsstand.

Bildimport in Lightroom Classic

Bilder beim Import einer Sammlung hinzufügen

Lightroom Classic gestattet es, Bilder gleich beim Import in eine (statische) Sammlung zu übernehmen – entweder in eine bereits vorhandene, etwa die Sammlung *Toskana* für Urlaubsbilder aus der Toskana, oder in eine neue Sammlung, die man per Klick auf das -Icon hinter *Zur Sammlung hinzufügen* dafür neu anlegt (s. Abb. 49).

Gibt man den importierten Bildern die richtigen Auswahlkriterien mit, seien es Stichwörter für eine Stichwort-basierte Smart-Sammlung oder andere Metadaten, die als Kriterium in einer Smart-Sammlung vorkommen, so ist die automatische Übernahme in solche Smart-Sammlungen unabhängig von der Option *Zu Sammlung hinzufügen* im Import-Dialog (s. Abb. [10]).

Denken Sie bei den Sammlungen einfach an virtuelle Ordner, in denen wiederum virtuelle Unterordner liegen können.

Zur Übersicht tragen auch die Typ-Markierungen der Sammlungen bei. So verwendet LrC für die normale Sammlung das -Icon, für Smart-Sammlungen das -Icon und für Sammlungssätze . Zusätzlich erlaubt LrC Sammlungen farbig zu markieren (siehe Abbildung [49]). Das beschleunigt zuweilen das Auffinden.

Eine über das Kontextmenü als Zielsammlung (siehe den nächsten Abschnitt) festgelegte Sammlung hat ein +/-Zeichen hinter dem Sammlungsnamen, wie in Abbildung [49] am Eintrag *Hochzeit_Sarah* zu sehen.

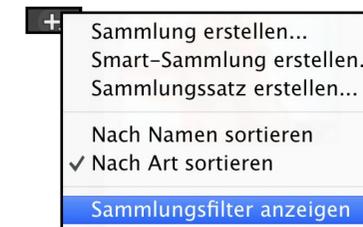


[49] Lightroom Classic erlaubt es bereits beim Import, Bilder einer einfachen Sammlung zuzuweisen und bei Bedarf über das -Icon dafür eine neue Sammlung anzulegen.

Ist die Liste der Sammlungen lang, so erlaubt LrC einen Sammlungsfilter zu aktivieren (aus dem Kontextmenü im Kopf des Panels *Sammlungen*). Er erscheint im Kopf des Sammlungen-Panels. Hier lässt sich nun ein Suchbegriff eingeben. LrC zeigt damit nur noch die Sammlungen an, in deren Namen der Filter-Begriff vorkommt (s. Abb. [52] und Abb. [53]).

Die Sammlungen lassen sich über das Sammlungen-Fly-out-Menü auch nach Art oder nach Namen (was der

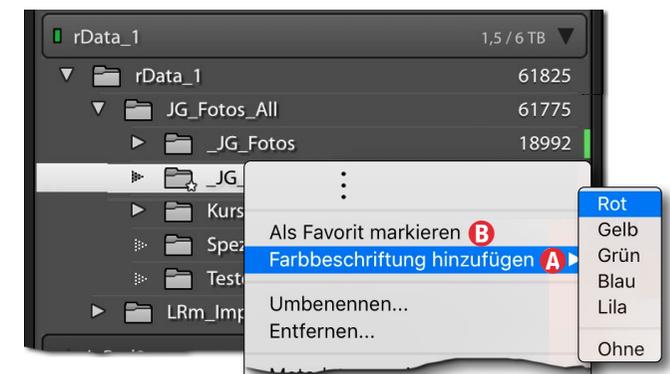
Standard ist) sortiert anzeigen (s. Abb. [50]). Es empfiehlt sich, die Option *Sammlungsfilter anzeigen* zu aktivieren, um erkennen zu können, ob ein Filter aktiviert ist. So sieht man, ob alle Sammlungen sichtbar sind oder nur solche, die dem aktiven Sammlungen-Filter entsprechen.



[50] Sammlungen lassen sich sowohl nach Namen filtern als auch nach Art oder Namen sortiert anzeigen.

Ordner/Sammlung markieren – farbig / als Favorit

Um ein einfacheres Wiederfinden spezieller Ordner zu ermöglichen, erlaubt LrC einzelne Ordner farbig zu markieren. (Gleiches ist mit Sammlungen möglich.) Dazu selektiert man im Navigator-Panel den Ordner (oder die Ordner), ruft über die rechte Maustaste das Kontextmenü auf und wählt dort den Menüpunkt **Farbbeschriftung**



[51] Ordner lassen sich sowohl  als Favoriten kennzeichnen als auch  mit einer Farbmarkierung versehen.

zu Ordner hinzufügen ▶... Es stehen die Farben Rot, Gelb, Grün, Blau sowie Violett zur Verfügung – sowie der Menüpunkt **Ohne**, um eine Farbbeschriftung wieder aufzuheben. Leider wird dabei aber nicht das Ordnersymbol eingefärbt, sondern nur eine kleine Farbmarke hinter den Ordner eintrag gesetzt (z. B. in Abb. [51] beim Ordner *JG_Fotos*). Man kann einem Ordner jeweils nur eine Farbmarkierung geben.

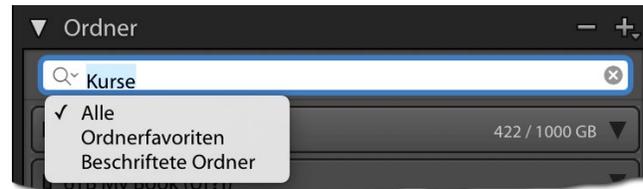
Ein zweite Art der Markierung sind sogenannte **Favoriten**. Auch diese Markierung erfolgt bei selektiertem Ordner über das Kontextmenü (s. Abb. [51] ③). Der betreffende Ordner erhält als Kennzeichnung einen kleinen Stern (🌟). Bei einem Favoriten-Ordner – es darf mehrere geben – lässt sich die Markierung im Kontextmenü über den Menüpunkt **Markierung als Favorit aufheben** wieder löschen. Eine (Farb-)Beschriftung lässt sich auch als Anzeigebegrenzung im Ordner-Filter einsetzen (s. Abb. [52]).

Farbmarkierungen und Favoriten existieren nur im LrC-Katalog und sind im Dateisystem selbst (etwa im *Finder* oder *Explorer*) nicht sichtbar. Tastaturkürzel für die LrC-Farbmarkierung von Ordnern gibt es bisher nicht.

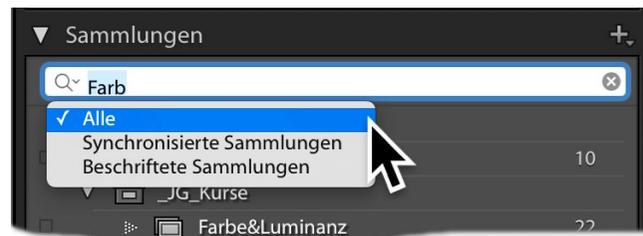
Ordner und Sammlungen kompakter anzeigen

Lightroom Classic bietet im Navigatorpanel Filter für Sammlungen und (getrennt) für die Ordneransicht. Beide findet man als Feld direkt unter dem Ordner- bzw. Sammlungen-Kopf. Geht man in diesem Feld auf das

Lupe-Icon, wird ein kleines Menü angezeigt, in dem sich die Suche einschränken lässt (Abb. [52] / Abb. [53]).



[52] Bei einer großen Anzahl an Ordnern ist der Filter zur kompakteren Anzeige im Navigatorpanel nützlich.



[53] Den Namensfilter gibt es nicht nur für Ordner, sondern auch für Sammlungen.

Bei Sammlungen lässt sich über das Menü auch schnell die Anzeige auf *Synchronisierte Sammlungen* beschränken.

→ **Vergessen Sie später nicht**, diese Ordner-Filter- oder Sammlungs-Filter-Funktion oder einen aktiven Bibliotheksfilter zu deaktivieren, um wieder alle Objekte angezeigt zu bekommen. Es kann sehr verwirrend sein, wenn man wegen eines Filters eigentlich vorhandene Ordner und deren Bild nicht mehr sieht/findet.

Ordner umbenennen

Zuweilen möchte man den Namen eines Ordners ändern oder ergänzen. LrC bietet dafür eigene Möglichkeiten. Während es bei Ordnern technisch (mit Nachteilen) auch außerhalb von LrC möglich wäre, bietet nur LrC für Sammlungen eine solche Funktion (da die Sammlung nur im LrC-Katalog existiert ohne eine direkte Abbildung im Dateisystem).

Um einen Ordner umzubenennen, selektiert man den betreffenden Ordner und wählt über das Kontextmenü (rechte Maustaste) die Funktion **Umbenennen**. Im Dialog dazu ändert man den Ordnernamen wie gewünscht. Der Name darf jedoch nicht bereits vorkommen (in der entsprechenden Ebene des Dateisystems bzw. in der LrC-Hierarchie). LrC ändert den Ordnernamen sowohl in seiner Ablagehierarchie (im Navigatorfenster) als auch im Dateisystem.

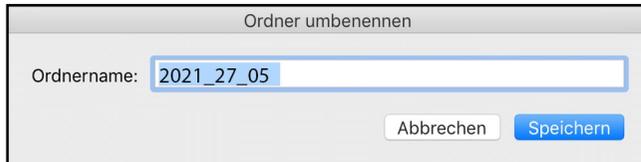
Der Vorteil der Änderung mittels der LrC-Funktion gegenüber einer Änderung über den *Explorer* oder *Finder* des Betriebssystems besteht darin, dass LrC den neuen Ordnernamen so korrekt kennt und nicht durch den geänderten Namen verwirrt wird.

Ich selbst verwende das Umbenennen von Ordnern oft nach dem Import neuer Bilder in einen Ordner, der automatisch durch die Datumsvorgabe entsteht.

Leider erlaubt das LrC-Schema beim Import bisher nicht, dem neu angelegten Ablageordner neben dem Datumsschema auch noch eine Shooting-Komponente oder andere frei belegbare Komponenten (wie beim umbenannten Dateinamen) mitzugeben. Ich ergänze

Bildimport in Lightroom Classic

deshalb nach dem Import den Ordernamen um eine Shooting-Komponente.



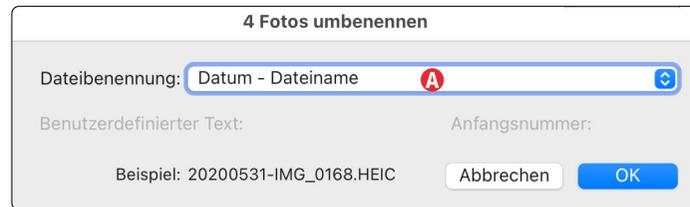
[54] Im Kontextmenü zu einem im Navigatorpanel selektierten Ordner finden man die Funktion *Umbenennen* und erhält damit diesen Dialog. Analog geht es für Sammlungen.

Auf praktisch die gleiche Art ändert man den Namen einer Sammlung oder eines Sammlungsatzes: Man selektiert dazu die Sammlung oder den Sammlungsatz und ruft wieder über das Kontextmenü zur Sammlung die Funktion *Umbenennen* auf.

Möchte man nur eine einzelne Datei umbenennen, so selektiert man diese in der Vorschau und ruft (im Modul *Bibliothek*) *Bibliothek* ▶ *Foto umbenennen* auf (oder benutzt **F2** für den Aufruf). Der kurze Dialog sieht ähnlich dem in Abbildung [54] aus. Alternativ kann man im rechten Parameter-Panel (in *Bibliothek*) auf den Reiter *Metadaten* gehen, dort im Menü *EXIF* wählen und dann unter der Position *Dateiname* (relativ weit oben) den Dateinamen direkt editieren.

Möchte man gleich mehrere Bilder umbenennen – etwa alle Bilder eines Ablageordners oder einer Sammlung –, so geht dies ähnlich wie bei einer einzelnen Datei. Hier wählt man allerdings alle betreffenden

Dateien aus und ruft dann *Bibliothek* ▶ *Fotos umbenennen* auf. Im damit erscheinenden Dialog (Abb. [55]) wählt man statt eines neuen Namens im Menü **A** ein Namensschema alias *Namensvorlage* (siehe Tipp 45), das dafür eingesetzt werden soll.



[55] Möchte man gleich mehrere Bilder/Videos umbenennen, wählt man dazu im Menü **A** ein Namensschema.

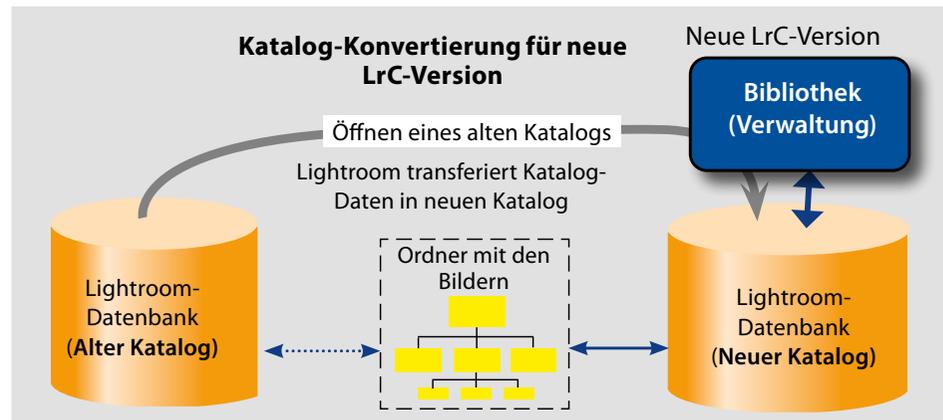
Ein Umbenennen einer exportierten Datei ist mit einer Option des Export-Dialogs ebenso möglich, wobei man dazu auch hier wieder ein vorhandenes Namensschema wählt (oder es neu anlegt).

Möchte man gleich den ganzen gerade aktiven Katalog umbenennen – dabei müssen gleich mehrere Objekte im Katalog-Ordner konsistent umbenannt werden –, so ist dies (seit LrC 14) über *Datei* ▶ *Katalog umbenennen* möglich. Optional kann dabei auch gleich der übergeordnete Ordner einen neuen Namen erhalten.

48 Import in eine neue LrC-Version
 Eigentlich ist dies kein wirklicher Import, sondern lediglich eine Konvertierung eines vorhandenen (alten) Katalogs in das aktualisierte Katalog-Format einer neuen LrC-Version. Bei einem Release-Wechsel zu einer neuen LrC-Version muss LrC in manchen Fällen den »alten Katalog« konvertieren. Dies ist zumeist bei einem größeren LrC-Release-Wechsel erforderlich, etwa von LrC 13 auf LrC 14, oft jedoch nicht zwischen LrC 13.1 und 13.2. Diese Konvertierung ist erforderlich, weil sich zuweilen mit der Version auch die Datenbankstruktur des Katalogs etwas ändert.

Der Wechsel ist aber in aller Regel problemlos. Öffnet man nämlich einen Katalog einer älteren LrC-Version, so konvertiert Lightroom diesen Katalog nach Rückfrage automatisch in einen Katalog für die neuere Version und legt dafür eine neue Katalogkopie an. Es belässt den alten Katalog unverändert (s. Abb. [18]). Dieser kann mit der »alten« LrC-Version weiterhin betrieben werden (sofern man beim Update die ältere LrC-Version nicht löscht). Von den in der älteren LrC-Version durchgeführten Änderungen erfährt der neue Katalog jedoch nichts – und auch der alte Katalog merkt nicht, wenn im neuen Katalog etwas geändert wird.

Die Bilder verbleiben bei der Konvertierung am alten Ablageort und werden nicht geändert. Erst wenn im neuen Katalog Bildkorrekturen durchgeführt werden, ergeben sich potenziell Änderungen, die sich aber nur im neuen Katalog niederschlagen.



[56] Öffnet man mit einer neueren Lightroom-Version den Katalog einer älteren Version, so erstellt die neue Lightroom-Version (bei Bedarf) eine neue Kopie des Katalogs im neuen bzw. aktualisierten Datenbankformat. Der ursprüngliche Katalog bleibt dabei unverändert erhalten, die Bilder sind davon nicht berührt.



[57] Vor der Katalog-Konvertierung wird nachgefragt. Auch der neue Name lässt sich ändern.

Im Standardfall schlägt LrC für den neuen Katalog eine Komponente für den Namen des neuen Katalogs vor, die die LrC-Versionsnummer enthält, etwa in der Form »-V13-4« (s. Abb. [57]).

War der Wechsel erfolgreich und möchte man nun nur noch mit der neueren LrC-Version weiterarbeiten, so kann man nach einer Probezeit den alten Katalog getrost löschen (den gesamten Ordner mit allen dazugehörigen Dateien – nicht jedoch die Bilddateien!).

→ Bei der automatischen Konvertierung wird der neue Katalog (in der Regel mit einem geänderten Namen)

im Ordner des alten Katalogs angelegt. Möchten Sie den alten Katalog löschen, so sollten Sie entweder den neuen Katalog mit seinen wesentlichen Zusatzdateien in einen neuen Ordner verschieben (und ihn dort per Doppelklick neu starten, damit LrC die neue Lokation kennt), bevor Sie den alten Katalog zusammen mit dessen Ordner löschen, oder aus dem vorhandenen Katalog-Ordner nur der alten Katalog (mit der Endung »lrcat«) löschen.

Eine Rückwärts-Migration eines Katalogs von einer neueren LrC-Version zu einer älteren ist direkt nicht

Bildimport in Lightroom Classic

möglich, wohl aber über den Datenaustausch über Dateien, eventuell mit kleinen Stolpersteinen, wobei die alte LrC-Version nicht alle neueren Einstellungen und Korrekturen versteht und übernimmt.

Es empfiehlt sich deshalb, beim Update auf eine neue LrC-Version – gemeint ist hier das LrC-Programm selbst – die ältere Lightroom-Version nicht sofort zu löschen (man kann dies beim Update-Prozess angeben) und den »alten Katalog« für den Fall von Problemen noch eine Weile zu behalten, bis man sicher ist, dass die neue LrC-Version problemlos arbeitet.

49 Verlorene Laufwerke, Ordner und Bilder wieder verknüpfen

Arbeitet man nicht wirklich sorgfältig, so kann es vorkommen, dass Lightroom Classic ein einmal importiertes Bild (oder gleich mehrere Bilder) oder auch die Bilder ganzer Ordner und Unterordner nicht mehr findet.

Der Grund dafür ist in den allermeisten Fällen, dass man diese Bilder und/oder Ordner außerhalb von LrC gelöscht, verschoben oder umbenannt hat. In diesem Fall läuft der im LrC-Katalog vorhandene Verweis auf das Bild oder den Ordner ›ins Leere‹. Das kann auch passieren, wenn das ganze Laufwerk (oder die Partition) mit den Bildern offline bzw. nicht mehr zugreifbar ist. Eine ähnliche Situation ergibt sich, wenn man unter Windows arbeitet und Windows aus irgendeinem Grund dem Laufwerk einen anderen Laufwerksbuchstaben als beim Import zugewiesen hat. (Die Abhilfe dafür beschreibt Tipp 50.)

Bei Ordnern signalisiert LrC dies im Navigations-Panel in der Rubrik *Ordner* mit einem kleinen Fragezeichen am Ordner-Symbol . Bei den Bildern finden wir ein  am Bild-Icon. Möchte man nun auf das Bild zugreifen (z. B. um es zu bearbeiten), so meldet LrC: *Die Datei wurde nicht gefunden.* (Es sei denn, man hat von dem Bild noch eine Smart-Vorschau.)

Hat man seine Bilder/Ordner/Laufwerke nicht gerade gelöscht und keine Sicherung erstellt, so bietet LrC die Möglichkeit, das Laufwerk, den Ordner oder im Einzelfall das Bild wieder zu verknüpfen.

Laufwerk mit Inhalt wieder verknüpfen

Ist das Laufwerk ›nur‹ offline, schaltet man es einfach ein, und LrC ›sieht‹ es in der Regel nach kurzer Zeit, sofern es (unter Windows) den gleichen Laufwerksbuchstaben wie beim Import hat. Hat es jedoch einen anderen Buchstaben, sollten Sie wie in Tipp 50 beschrieben vorgehen, dem Laufwerk einen festen Laufwerksbuchstaben geben und dann wie hier beschrieben das Laufwerk (oder einen Ordner darauf) mit dem aktuellen Katalog wieder verknüpfen.

Ordner mit Inhalt wieder verknüpfen

Hat man einen Bildordner außerhalb von LrC umbenannt oder verschoben, so ›findet‹ LrC die Bilddatei nicht mehr. Dann geht man wie folgt vor:

- Man selektiert den mit  markierten Ordner (im Modul *Bibliothek*) links unter dem Navigations-Panel mit der Maus und ruft über das Kontextmenü die Funktion *Fehlenden Ordner suchen* auf.
- Nun navigiert man im erscheinenden Datei-Browser zur neuen Position im Dateisystem oder zum neuen Namen des Ordners, wählt den betreffenden Ordner und bestätigt dies per Klick auf *Öffnen*.

Hat man den Ordner an der bisherigen Stelle lediglich mit externen Mitteln umbenannt, reicht es statt der obigen Schritte – wieder mit externen Mitteln – den Ordner auf den alten Namen zurückzusetzen. (Gleiches

gilt bei umbenannten Bildern.)

Einzelne Bilder wieder verknüpfen

Hier klicken Sie auf das -Icon zum Bild. Es erscheint ein kleiner Dialog (Abb. [58]), der meldet, dass auf das Bild nicht zugegriffen werden kann und ob man danach suchen möchte.



[58]
Über diesen Dialog lässt sich nach dem ›fehlenden‹ Bild suchen – per Klick auf *Suchen*.

Zum Suchen erscheint wieder ein Datei-Browser. Darin verfährt man wie zuvor für den fehlenden Ordner beschrieben.

Andere Gründe, warum Bilder ›fehlen‹

Es gibt noch weitere Gründe, warum man Bilder oder Ordner im Ordner-Panel nicht mehr angezeigt bekommt, obwohl man erwartet, sie zu sehen. Liegen keine der obigen Gründe vor, so kommen eventuell folgende Punkte in Frage:

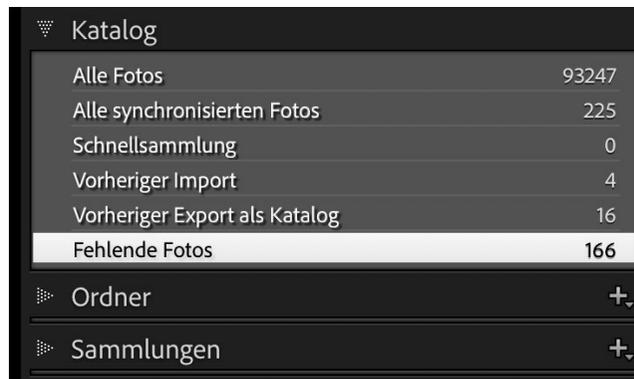
- A. aktiver Filter
 - B. falscher Katalog
 - C. nicht zugreifbarer Katalog
- A. **Aktiver Filter** Bei ›fehlenden Bildern‹ ist der Grund häufig ein zuvor gesetzter oder ein versehentlich aktivierter Filter. In diesem Fall hilft das Deaktivieren aller Filter, was am einfachsten per **Strg-L** (Mac: **⌘-L**) erfolgt. (Mit der gleichen Sequenz aktivieren Sie auch wieder den zuletzt gesetzten Filter.)
- B. **Falscher Katalog** In diesem Fall sollten Sie einfach den ›richtigen‹ Katalog öffnen; der aktuell aktive Katalog wird dazu automatisch geschlossen. Die Funktion zum Öffnen eines anderen Katalogs finden Sie unter **Datei ▶ Letzten Katalog öffnen**. Dabei werden Ihnen die fünf zuletzt geöffneten Kataloge in einer Liste angezeigt.
- C. Ermitteln Sie über den *Explorer* unter Windows oder den *Finder* unter macOS, warum auf den Katalog nicht zugegriffen werden kann. Eine der zahlreichen Möglichkeiten besteht darin, dass Sie nicht die richtigen Zugriffsrechte für den Katalog oder den übergeordneten Ordner haben. Natürlich kann auch das Laufwerk mit dem LrC-Ordner offline sein. Beides lässt sich beheben.

Andere potenzielle Problemfälle

Fehlende Bilder suchen

LrC bietet die Möglichkeit, nach **allen** fehlenden Bildern zu suchen. Dazu benutzt man im Modul *Bibliothek* die Menüfolge **Bibliothek ▶ Nach fehlenden Bildern suchen**. Diese Suche erfolgt über den **gesamten** aktuellen Katalog (und nicht nur über die aktuelle Sicht bzw. die im Filmstreifen angezeigten Bilder).

Das Ergebnis findet man im Navigationspanel oben unter dem Reiter *Katalog* in einer dort nun vorhandenen Sammlung *Fehlende Fotos* (s. Abb. [59]).



[59] Nach der Suche nach fehlenden Bildern finden Sie hier eine Sammlung *Fehlende Fotos* – bezogen auf den gesamten Katalog.

Selektiert man diese Sammlung, so kann man sich die Bilder einzeln ansehen. Gibt es zu dem Bild noch eine Vorschau, wird das Bild (zumindest als Icon) angezeigt.

Fehlt eine Vorschau, ist nur ein graues Icon sichtbar.

Oft ist es nützlich, bei selektiertem Bild das Kontextmenü und dort *Gehe zu Ordern in Bibliothek* aufzurufen, um (in LrC) zu sehen, in welchem Ordner das Bild fehlen soll.

Drückt man nun bei selektiertem Bild die Lösche-Taste (**⌘-X**), wird nachgefragt, ob das Bild aus dem LrC-Katalog gelöscht werden soll. Löscht man es, verschwindet es auch aus der Sammlung fehlender Bilder.

Alternativ kann man wie zuvor für fehlende Ordner oder Bilder beschrieben vorgehen, um das Bild wieder im Katalog zu verknüpfen.

Einige Ratschläge in diesem Zusammenhang

Um die beschriebenen Probleme erst gar nicht aufkommen zu lassen, hier einige Ratschläge:

1. **Ordnen Sie alle Bildordner unter einem einzigen Oberordner an** – etwa mit den Namen ›Meine Bilder‹. Dies vereinfacht dramatisch den Aufwand, wenn man Bildordner oder den ganzen Bilddateibaum auf einen anderen Datenträger verschoben hat. Es vereinfacht ebenso das Migrieren der Bilder auf einen anderen Datenträger oder auf ein anderes System.
2. **Legen Sie – soweit möglich – alle Ihre Bilder und Videos auf einem einzigen, ausreichend großen Laufwerk ab**. Dies vereinfacht wesentlich die systematische Datensicherung. Zusätzlich gelten die unter 1. genannten Vorteile.

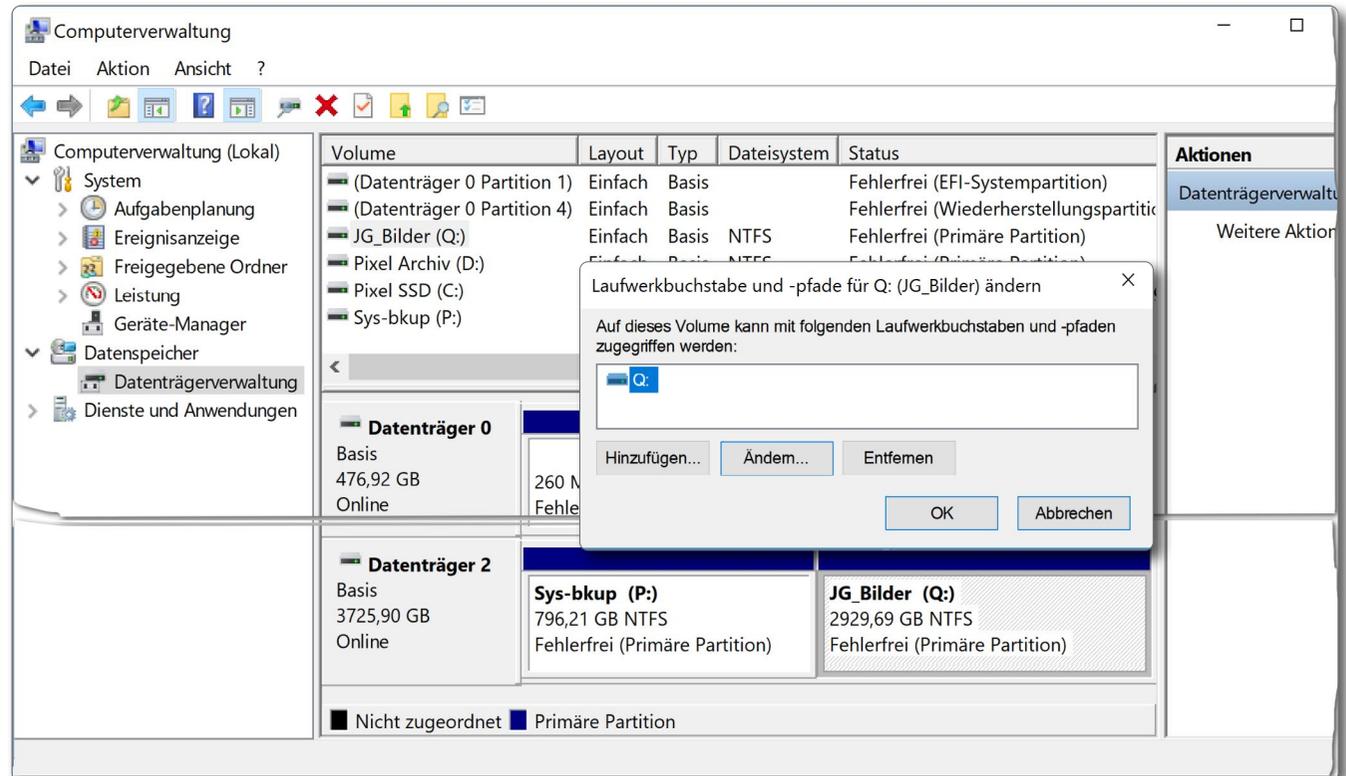
- 3. Verwenden Sie möglichst kurze Ordernamen.**
Dies macht im Navigator-Panel den Ordner-Baum wesentlich übersichtlicher und vermeidet abgeschnittene Ordner-Namen. (Gleiches gilt für zu lange Namen für Sammlungen.)
- 4. Verwenden Sie keine zu langen Dateinamen für Ihre Bilder.** Falls kurze Namen nicht passen sollten, sehen Sie zu, dass die ersten paar Zeichen des Namens ausreichend sinnträchtig und differenziert sind. Auf diese Weise können Sie im Ordner-Panel die Bilder immer noch erkennen, wenn der hintere Namensteil (in der Ansicht) abgeschnitten wird.
- 5. Führen Sie bestimmte Operationen auf Ordnern und Bildern ausschließlich in Lightroom Classic und nicht in externen Anwendungen durch.** Zu diesen Operationen gehören das Umbenennen von Bildern oder Bildordnern oder das Verschieben dieser Objekte. So aktualisiert LrC dabei automatisch seinen Katalog.

50 Probleme mit Laufwerksbuchstaben unter Windows

Hat man den Dateibaum auf einem externen Laufwerk und steckt unter Windows solche Laufwerke in unterschiedlicher Reihenfolge oder an unterschiedliche Anschlüsse an den Rechner, so ordnet Windows unter Umständen dem Laufwerk einen anderen Buchstaben zu als beim ursprünglichen Import. Lightroom findet dann Ihren Dateibaum nicht mehr, da es sich im Katalog zu einem Dateibaum die Laufwerksidentität merkt – unter Windows den Laufwerksbuchstaben –, dieser sich aber ändern kann.

Man kann dieses Problem umgehen, indem man seinen externen Laufwerken feste Buchstaben zuordnet (möglichst bereits vor dem Import der Bilder). Dies geschieht in der *Datenträgerverwaltung* von Windows (unter der *Computerverwaltung*, s. Abb. [60]). Wählen Sie dort das betreffende (gerade angehängte) Laufwerk aus und rufen Sie über das Kontextmenü die Funktion **Laufwerksbuchstabe und -pfade ändern** auf. Geben Sie nun dem Laufwerk einen festen Buchstaben – möglichst weit hinten im Alphabet und noch nicht anderweitig vergeben – und bestätigen Sie die verschiedenen Nachfragen. Bei dieser Gelegenheit sollte man dem Datenträger auch gleich einen passenden Namen geben. Man muss für beide Operationen aber Administratorrechte haben.

Im Idealfall tut man dies, bevor dort der Dateibaum für die Bilder/Videos angelegt wird bzw. man dort



[60] Unter *Computerverwaltung* und dort unter *Datenträgerverwaltung* können Sie einem Laufwerk einen neuen (festen) Laufwerksbuchstaben zuordnen. Hat man das betreffende Laufwerk ausgewählt, ruft man über das Kontextmenü die Funktion *Laufwerksbuchstabe und -pfade ändern* auf und gibt dem Laufwerk einen festen Laufwerksbuchstaben.

importierte Fotos ablegt. Hat man dies versäumt, muss man – wie auf Seite 75 (unter »*Ordner mit Inhalt wieder verknüpfen*«) beschrieben – LrC über den neuen Ablagepfad informieren. Dann ist es von großem Vorteil, wenn die Bilder nicht direkt (und breit) auf dem Laufwerk verstreut liegen, sondern in einer Ordner-

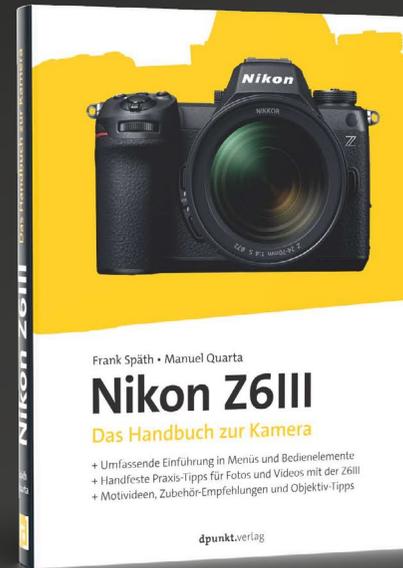
hierarchie, **möglichst unter einem einzigen Oberordner**. Auf diese Weise muss man dann lediglich die Lage dieses einen (Ober-)Ordners neu festlegen/zuweisen. Sie werden dann für diese Ablagestruktur dankbar sein.

Praxishandbücher für Ihre Kamera



Der schnelle Einstieg in die Kult-Kompaktkamera: Fuji-»X-Pert« Rico Pfirstinger hat 130 nützliche Tipps und Tricks sowie viele exklusive Informationen zusammengetragen, die sonst nirgendwo zu finden sind. Damit hilft er Ihnen, die X100VI so zu verstehen und einzusetzen, dass Sie auf kürzestem Weg zu optimalen Bildergebnissen kommen.

2024 • 228 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-98889-019-1
€ 34,90 (D)



Echtes Profiwissen für den sicheren Umstieg auf Nikons High-Performance-Kamera Z 6iii sowie den Einstieg in Nikons Z-System: Heike Jasper erläutert Funktionen und Konfigurationen, geht auf Belichtung und Farbeinstellungen ein, erklärt Videofunktionen und zeigt vielfältige Praxisszenarien.

2024 • 361 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-98889-013-9
€ 36,90 (D)



Von den Basics zu den fortgeschrittenen Funktionen: Das »Canon EOS R8-Handbuch« macht Sie schnell und praxisnah mit der Kamera und dem spiegellosen System vertraut. Angereichert mit vielen Tipps und Tricks lernen Sie die Bedienelemente kennen, messen Belichtung und Schärfe u.v.a.m.

2023 • 328 Seiten
Festeinband
ISBN 978-3-86490-977-1
€ 29,90 (D)

Impressum

ISSN

2943-5455

Herausgeber

dpunkt.verlag GmbH

Wieblinger Weg 17

69123 Heidelberg

(www.dpunkt.de)

Redaktion

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:

Rudolf Krahm

Satz

Veronika Schnabel

Web

www.fotoespresso.de

Facebook: facebook.com/fotoespresso

Twitter: twitter.com/fotoespresso

Kostenfrei abonnieren

www.fotoespresso.de/abonnieren/

Kontakt

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Melden Sie sich gerne bei der Redaktion:

Telefon: 06 221-14 83-0

redaktion@fotoespresso.de

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden.

Das Gesamtdokument als PDF dürfen Sie hingegen frei weitergeben und weiter versenden – wir bitten sogar herzlich darum.

Copyright 2024 dpunkt.verlag GmbH



foto
espresso